Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 211. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 6. Mai 1860.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Mai. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister bringt zwei Gesetzentwürfe ein, betreffend außerordentliche Geldbewilligung für militärische Zwecke. Durch dieselben wird die Fortdauer des provisorischen Armeezustandes nach der vorjährigen Mobilisirung festgehalten. Dieselben verlangen 9 Millionen Credit für den Kriegsminister vom 1. Mai 1860 bis 30. Juni 1861. Zur Gelddeckung dienen Fortsetzung des bisherigen Steuerzuschlags von 25 Procent bis 1. Juli 1861 und Verwendung der Verwaltungs-Ueberschüsse von 1859. Das Ministerium verlangt einstweilen obige 9 Millionen als Vertrauensvotum, ohne speziellen Nachweis. Rechenschaftsablegung am nächsten Landtage. Der Staatsschatz von 12 Millionen bleibt demnach unangerührt. Die Fragen, ob 2- oder 3jährige Dienstzeit, und der Reservepflicht der Landwehr, bleiben bei der jetzigen Vorlage unberührt.

London, 5. Mai. Die „Times" bringt heut einen Artikel folgenden Inhalts: Preußen, anstatt sich auf einen Krieg mit Frankreich vorzubereiten, wolle in Dänemark interveniren. Frankreich wünsche den Krieg mit Preußen. Dänemark, welches Schweden und Norwegen mit sich verbinden würde, habe Frankreich zu seiner Disposition. England werde seinen Einfluß aufbieten, um Preußen zu bestimmen, daß es den Streit mit Dänemark vertage.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Mai. Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 54 Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 113½. Neueste Anleihe 104¼. Schles. Bank-Verein 77. Oberschlesische Litt. A. 122 B. Oberschlesische Litt. B. 112. Freiburger 84. Wilhelmsbahn 35. Neisse-Brieger 57½ B. Tarnowitzer 32¾. Wien 2 Monate 74⅝. Oesterr. Kredit-Aktien 73¾. Oesterr. National-Anleihe 60¾. Oesterr. Lott.-Anleihe 71¾. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 139. Oesterr. Banknoten 75½. Darmstädter 64¾. Comm.-Antheile 84½ B. Köln-Minden 131¾. Rhein. Aktien 82½. Dessauer Bank-Aktien 17¾ B. Mecklenburger 48½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Oesterreichische belebt.

Wien, 5. Mai, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 195, 80. National-Anleihe 81, 40. London 131, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 5. Mai. Roggen: behauptet. Frühjahr 49¾, Mai-Juni 49¼, Juni-Juli 49¼, Juli-August 49¼. — Spiritus: ruhig. Mai-Juni 17¾, Juni-Juli 18¼, Juli-August 18¾, Septbr.-Oktober 18¾. — Rüböl: fest. Mai-Juni 10⅚, September-Oktober 11⅞.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 4. Mai. Einer uns gefälligst mitgetheilten telegraphischen Privat-Depesche aus London von heute Nachmittags 1 Uhr 55 Minuten zufolge ist dort pr. Telegraph aus China die Nachricht eingegangen, daß die Streitfragen erledigt sind.

△ Eine neue Ansicht vom Herrenhause.

Wir sind bisher der Meinung gewesen, daß das Herrenhaus vorzugsweise den großen und kleinen ritterschaftlichen Grundbesitz vertrete, und der Gesetzgeber, welchem wir diese Institution verdanken, scheint von demselben Gesichtspunkte ausgegangen zu sein. Nach unserem Wahlgesetze nämlich ist die Möglichkeit vorhanden, daß dieser Grundbesitz im Abgeordnetenhause einmal gar nicht vertreten wird; gleichwohl ist seine Vertretung aus vielen sich von selbst ergebenden Gründen wünschenswerth; es würde der Repräsentation des gesammten Volkes Etwas fehlen, wenn ein so wichtiges Element des preußischen Staates keine Gelegenheit hätte, von der parlamentarischen Tribüne herab seine Stimme zu erheben. Ob dieser Zweck nicht in anderer Weise erreicht werden konnte, kümmert uns hier nicht; vorläufig sind wir so glücklich, das Herrenhaus in seiner jetzigen Gestaltung zu besitzen. Nach dieser treten zum Grundbesitz die Interessen der Wissenschaft und der großen Städte, von denen wenigstens die ersteren einmal in dieselbe Lage kommen könnten wie der Grundbesitz nämlich im Abgeordnetenhause ohne Repräsentation zu bleiben; vielleicht lag es in der Absicht des Gesetzgebers, auch den Interessen der Krone noch eine besondere Vertretung zu gewähren, wie man aus der Ernennung der königlichen Prinzen schließen könnte, von denen übrigens, so viel wir wissen, noch keiner „einberufen" ist, mithin auch noch keiner die Verfassung beschworen hat, was er als Mitglied des Herrenhauses thun müßte. Im Allgemeinen glaubten wir uns also nicht zu irren, wenn wir im Herrenhause eine Vertretung bestimmter Interessen sahen, unter denen die des Grundbesitzes, weil er die bei weitem größte Anzahl der Vertreter stellt, die erste Stelle einnehmen. Nebenbei gesagt, sind nach diesem Grundsatze so ziemlich alle „Ersten Kammern" zusammengesetzt.

Von dieser Ansicht jedoch hat uns die Rede des geistreichen Führers der Majorität gründlich geheilt. Die Debatten des Herrenhauses haben uns überhaupt manche neue Seite des preußischen Staatslebens geöffnet und uns in die Opferwilligkeit und Uneigennützigkeit gewisser Stände tiefe Blicke thun lassen, aber wir glauben die Meinung aller unserer Leser auszusprechen, wenn wir behaupten, daß die Debatten über die Grundsteuer-Vorlagen in der That das Unglaubliche geleistet haben.

Nun in einer dieser Sitzungen war es, daß Herr Prof. Stahl, der freilich das Unmögliche noch möglich zu machen weiß, die Behauptung aussprach, das Herrenhaus sei nicht eine bloße Ritterschafts- und Herren-Curie, sondern eine Vertretung der preußischen Nation; nicht einen bestimmten Stand vertrete das Herrenhaus, sonst könnte es ja nie über andere Stände Beschlüsse fassen. Das ist die neue Ansicht vom Herrenhause, welche außer Herrn Stahl wohl noch Niemand gehabt hat. Interessant ist, daß der Redner unmittelbar darauf mit unverkennbarem Stolze hinzufügt, daß „jeder Beschluß dieses Hauses in dieser Session ein Schlag gegen die öffentliche Meinung gewesen, so wie seine ganze Laufbahn ebenfalls ein Schlag gegen die öffentliche Meinung sei." Auch wenn es Herr Stahl nicht ausgesprochen hätte — das Volk weiß es. Ja, jeder Beschluß des Herrenhauses in dieser Session war ein Schlag gegen die öffentliche Meinung. Das Herrenhaus ist „eine Vertretung der preußischen Nation"; was die preußische Nation erstrebt, alle ihre Wünsche und Hoffnungen, die sie niemals begeisterter hegte, als gerade jetzt, wo nach langen Jahren der Trennung endlich die Einigung zwischen Regierung und Volk erreicht war, alles was die Nation erregt und belebt, das spricht sich in der öffentlichen Meinung aus, welche Herr Stahl selbst anerkennt; jeder Beschluß des Herrenhauses in dieser Session war, wenn ein Schlag gegen die öffentliche Meinung, so auch ein Schlag gegen die preußische Nation — das sind nicht unsere, das sind die Worte des Herrn Stahl.

Die Session neigt sich ihrem Ende zu. Keine von den Reformen, welche Ministerium und Abgeordnetenhaus mit seltener Uebereinstimmung erstrebten, tritt ins Leben; es dauert der traurige, das Familienleben zerrüttende Zustand in der Ehegesetzgebung fort; nach wie vor wird der Wucher, Dank der Erhaltung der Wuchergesetze, weiter getrieben; die Lage des Vaterlandes erfordert dringend eine gleiche Vertheilung der Grundsteuerlasten, das Herrenhaus, die Stahl'sche „Vertretung der preußischen Nation" verwirft sie; die Städte erheben keine Stimme gegen die sie vor Allem treffende Gebäudesteuer, der ritterschaftliche Grundbesitz will nichts von einer Ausgleichung der Grundsteuer wissen, denn diese Ausgleichung ist ein Werk der französischen Constituante, mithin der Revolution; die Revolution aber — so sagt ein College des Herrn Stahl, Herr Prof. Pernice — wird nie satt, und wenn man ihr noch so viel in den Rachen und Schlund wirft. Die Militärorganisation — sie ist aus guten Gründen willkommen, aber die dazu nothwendige Grundsteuer!? Alle Hoffnungen, deren Erfüllung das preußische Volk gerade von dieser Session erwartete — sie sind vernichtet.

Was nun? Das Ministerium hat den inneren Zusammenhang zwischen den Militär-Vorlagen und den Grnndsteuergesetzen zu oft ausgesprochen und in zu bestimmten Worten betont, als daß ein Aufgeben dieses Standpunktes denkbar wäre; das Abgeordneten-Haus ist nach gewissen Anzeichen zu urtheilen, in neuerer Zeit der Annahme der neuen Militär-Organisation günstiger gestimmt, aber natürlich nur unter der Bedingung, daß die Ausgleichung der Grundsteuer einen Theil der Mittel gewährt; das Kriegsministerium ist im Auftrage des Prinz-Regenten mit vorbereitenden Maßregeln schon vorgegangen; alle Welt weiß, welchen großen Werth der Prinz-Regent persönlich und mit ihm das Ministerium gerade auf die Annahme der Militärvorlagen legen, und man hoffte einen Augenblick, daß dieses Motiv bestimmend auf die Mitglieder des Herrenhauses einwirken würde. Aber die „Festigkeit" und die „gesinnungstüchtige Ueberzeugung" der „Vertretung der preußischen Nation" hat sich selbst übertroffen; sie hat auch hier den „Schlag gegen die öffentliche Meinung" gewagt.

Was nun? Geben auch hier Ministerium und Abgeordneten-Haus nach, weichen sie von ihrem so oft proclamirten Standpunkte in dieser Frage auch nur Einen Schritt zurück, suchen sie andere Steuerquellen, welche nur diejenigen Stände treffen, die sich nicht einer so festen und gesinnungstüchtigen Vertretung erfreuen — ja dann hat Herr Stahl Recht, dann ist faktisch das Herrenhaus die „Vertretung der preußischen Nation", dann hat das Abgeordneten-Haus für alle Zukunft seinen Schwerpunkt verloren und kampflos seine Bedeutung an das Herren-Haus abgetreten.

Wir stehen an einem bedeutungsvollen Wendepunkte unserer inneren Entwickelung; das ganze Volk fühlt die Lage mit durch, und alle Blicke wenden sich auf das Ministerium, das allein im Stande ist, die Initiative zu ergreifen; denn wir sind da angekommen, wo der Wille des Prinz-Regenten selbst sich erklären muß. Das ist unmöglich ein gesunder Staatsorganismus, in welchem Ein Faktor allein im Stande ist, alle Uebrigen zur Unthätigkeit zu verdammen und die Staatsmaschine zum Stillstand zu zwingen: das ist ein krankhafter, abnormer Zustand, welcher zur Erstarrung und zum Tode führt, wenn kein Mittel der Heilung gefunden wird. Dieses Mittel existirt aber; es kommt nur auf einen entschiedenen Willen an, der es zur Anwendung bringt. Das Abgeordneten-Haus, wenn es in systematischer Opposition verharrt, kann aufgelöst werden; für das Herren-Haus bietet die Verfassung die Regeneration dar. Man sagt: beide Häuser sind gleichberechtigte Factoren der Gesetzgebung — wo wäre denn diese Gleichberechtigung, wenn das eine Haus zu jeder Zeit unschädlich gemacht werden könnte, das andere Haus aber in den Stand gesetzt wäre, durch consequente Opposition, die nie und nimmer zu brechen wäre, jeden Fortschritt in der Gesetzgebung für alle Zeiten zu verhindern? Die Verfassung gewährt der Regierung das Mittel, sich eine Majorität im Herren-Hause zu schaffen: andern Falls wäre Preußen keine Monarchie mehr, sondern befände sich thatsächlich einzig und allein unter der Herrschaft der Stände und Interessen, welche im Herren-Hause vertreten sind.

Preußen.

K. C. 46. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.
(Schluß.)

Abg. v. Vincke (Hagen): Es ist ein erfreuliches Moment in dieser Debatte, daß endlich ein Gegenstand gefunden worden ist, in welchem alle Parteien zusammengehen, die eine etwas mehr, die andere etwas weniger; man hat der Debatte außerhalb den Vorwurf gemacht, daß sie etwas ermüdend sei; das liegt aber darin, daß wir keine Gegner haben. Ich benutze jedoch die Gelegenheit, um einige kleine Nüancirungen hervorzuheben, welche die einzelnen Parteien färben. Es ist ein eigenthümlicher Umstand, daß der erste Redner, welcher auftrat, der kleinen, aber sehr ehrenwerthen Partei angehört, von der wir uns gefallen lassen müssen, daß sie sich bisweilen an den Debatten betheiligt. Er hat uns gesagt, er wolle keine Parallele ziehen zwischen Schleswig und seinem Vaterlande, und ich glaube, seine ganze Rede war eine Parallele. Der Herr Minister des Innern hat diese Ausführungen entschieden zurückgewiesen; ich will nur darauf hinweisen, daß das Mitglied und seine Landsleute Preußen sind, während die Schleswiger nicht Dänen sind, und das ist ein Unterschied, welchen der Redner übersehen hat. Wenn der Redner dabei von dem Haß gegen die Deutschen in Italien und Ungarn gesprochen hat, so ist darauf zu erwidern, daß es nicht die deutsche Nation ist, welche den Haß auf sich geladen hat, sondern daß es gerade die österreichische Regierung gewesen, welche sich diesen Haß zugezogen. Das ist eine notorische Thatsache. Ich darf nur an die bekannten Vorgänge in Oesterreich erinnern, nur an die Thaten Haynaus, an das Aufhängen der Generale in Ungarn, unter denen ein Verwandter der Königin von England, Graf Leiningen, war, an das Erschießen des Grafen Bathyani und dergl., und man wird den Haß gegen Oesterreich in Ungarn und Italien vollkommen begreiflich finden. Ich protestire aber im Namen des ganzen Deutschlands gegen derartige Aeußerungen. Wenn der Abgeordnete alsdann davon gesprochen hat, Deutschland sei nicht stark, und werde nicht erstarken, so lange es Sehnsucht nach fremden Ländern trage, so habe ich davon noch nichts gesehen; ich wünschte, die Zeit wäre da, welche er bezeichnet hat, aber noch ist sie nicht da. Gerade weil uns die innere Einigung fehlt, so sind wir noch nicht im Stande, uns die Länder heranzuziehen, welche recht eigentlich deutsche Länder sind, wie z. B. Elsaß und Lothringen. (Bravo.) Wenn ich mich nun zu dem Mitglied für Naugardt wende, so kann ich ihm nur dankbar sein für die wirklich deutsche — er sagt „pommersche" — ich sage deutsche Gesinnung. Die Bundesgenossenschaft mit uns, welche er kürzlich noch mit einer gewissen Sprödigkeit und Verschämtheit abgelehnt hat (Heiterkeit), ist zu meiner Freude wieder vorhanden; die vierzehn Tage seit der hessischen Debatte haben das bewirkt.

Der Abg. v. Blanckenburg hat uns nun zum Beweise, daß seine Partei in dieser Sache immer so gedacht hat, auf eine Rede des Herrn Stahl verwiesen; ich könnte ihm darauf von demselben Herrn eine andere Rede aus dem Jahre 1851 vorlesen, die ganz anders klingt; ich unterlasse es, da es nicht passend ist, die Mitglieder des andern Hauses, wenn auch nur als Gespenster hier herauf zu beschwören (Heiterkeit). Ich freue mich der Umkehr der Freunde des Mitgliedes für Naugard, wenn auch vorläufig nur hinsichtlich der äußeren Politik, und hoffe, daß diese Umkehr auch hinsichtlich der inneren Politik eintreten wird. — Dem Mitgliede für Köln (Reichensperger) muß ich den Vorwurf machen, daß er hier wieder die confessionellen Interessen mit in die Debatte hineingezogen hat. Mir fällt dabei das Wort ein: quis tulerit Grachos de seditione quaerentes: Oesterreich hat in dieser Beziehung ein eklatantes Beispiel für confessionelle Unterdrückung gegeben. Unsere evangelischen Glaubensgenossen sind nicht blos in Ungarn, sondern in den deutschen Ländern auf eine ganz andere Weise unterdrückt worden, wie die Katholiken in Schleswig nicht sind; wir wissen, wie die gemischten Ehen in Oesterreich behandelt werden, aber in einer Beziehung übertrifft Oesterreich noch Dänemark; denn ich habe nicht gehört, daß in Dänemark die Todten gestört worden wären; in Oesterreich ist es bekanntlich schwer, wenn ein Protestant auf einem katholischen Kirchhof begraben werden soll. — Die Herzogthümer haben einen Anspruch auf unsere Theilnahme, durch den offenen Brief, durch den Antheil, den unsere Armee an ihrem Schicksal genommen. Auf den Schlachtfeldern von Schleswig-Holstein ist die preußische Ehre verpfändet; die muß wieder eingelöst werden. Ich muß an dieser Stelle an ein Aktenstück erinnern, welches bei keiner Verhandlung der schleswig-holsteinischen Sache in einer deutschen Landesvertretung übergangen werden sollte, das ist die Proclamation der Statthalterschaft vom 22. Juli 1850 (der Redner verliest dieselbe). Ich glaube, meine Herren, es giebt keine conservativere Anschauung, und es läßt sich die Mäßigung und das Gottvertrauen nicht klarer darlegen, und es bedarf wohl nur der Erinnerung daran, damit wir die Kraft des einstimmigen Votum's des Hauses in die Waagschale legen.

Wenn es nur damit abgemacht wäre, so würde ich schweigen. Es sind aber noch einige Mißverständnisse aufzuklären, und namentlich bin ich vom Abg. v. Blanckenburg provocirt worden. Mit einer gewissen patriotischen Schaam möchte ich darauf hinweisen, daß uns das Mitglied gewarnt hat vor dem Auslande, daß es darauf hingewiesen, was zu den hier gehaltenen Reden im Auslande gesagt werden würde. Er hat uns dann die Diplomatie auf die Tribüne geführt. Mit dieser wird der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wohl im Wege des Privatgespräches fertig werden. Wir sind, Gott sei Dank, keine Diplomaten, und Gott wolle uns davor schützen, daß wir nichts Diplomatisches zu Stande bringen. (Heiterkeit). Dann ist gesagt worden, was die dänische Regierung zu diesen Debatten sagen würde. Nun, ich glaube, die dänische Regierung wird sich über unsere Debatten herzlich ärgern. (Heiterkeit). Es ist dann wieder von den Allianzen mit dem Auslande gesprochen worden. Ich bin weit entfernt, den Werth solcher Allianzen zu unterschätzen, ich meine aber, wenn man eine gute ehrliche Sache zu vertreten hat, so soll man nicht bei jeder Gelegenheit rechts und links schielen nach Allianzen. Gehen wir allein und muthig vor, so werden uns, meine ich, die Allianzen nicht fehlen. (Bravo.) Wenn besonders auf die Allianz mit England hingewiesen wird, so glaube ich, daß England selbst erkennen wird, daß ihm an keiner Allianz in Europa so viel gelegen sein muß, als an der Allianz mit Preußen. (Zustimmung.) Dies sollte England als ein nobile officium ansehen. Ich glaube aber auch, daß die Vorwürfe, welche England gemacht worden, unbegründet sind. England hat durch den Mund Georg Canning's den Schutz der bürgerlichen und religiösen Freiheit als seine Politik proklamirt, es hat aber nicht übernommen, bei jeder Gelegenheit, wo eine Nationalität aufschreit, für diese einzutreten, es wartet erst die innere Entwickelung ab. Uebrigens ist Lord Palmerston im Jahre 1848 kein entschiedener Gegner der schleswig-holsteinschen Sache gewesen, und Lord Cowley, damaliger Gesandter in Frankfurt, hat ebenfalls günstige Erklärungen abgegeben. Man hat also keine Veranlassung, auf England einen Stein zu werfen.

Was nun das Amendement v. Blanckenburg betrifft, so beabsichtigte ich Anfangs ein Unter-Amendement dazu zu stellen, welches nur aus den beiden Worten „wo möglich" bestehen sollte, damit wir nicht zu warten brauchten, bis die Andern kämen; da das Mitglied aber selbst erklärt hat, daß auch er nicht warten will, wenn Liechtenstein etwa Nein sagt, so kann ich mich mit dem Amendement einverstanden erklären und brauche die Harmonie zwischen uns nicht zu stören. Der Abg. hat bei dieser Gelegenheit die österreichische Frage angeregt. Auch ich will Oesterreich nicht aus dem Bunde ausschließen, auch ich will keine Auflösung des deutschen Bundes, mein Widerspruch ist nur gegen das Organ desselben gerichtet. Der Hr. Minister hätte uns, wenn er anderer Meinung ist, als ich, doch den Nachweis dafür führen müssen, wie er trotz seiner früheren Reden, trotz seiner Note vom August 1850 langsam aber sicher (Heiterkeit) zu einem entgegengesetzten Resultate gekommen ist. Wenn die Erklärung, welche er abgegeben hat, jedoch nur eine diplomatische sein soll, so wissen wir, was sie zu bedeuten hat. (Heiterkeit). Also der deutsche Bund hat rechtlich aufgehört zu existiren, darüber erlaube ich mir in diesem Augenblicke auch das Einverständniß des Hrn. Ministers immer noch vorauszusetzen. (Heiterkeit). Ich will mit Bezug auf diese Frage noch hinzusetzen, daß Oesterreich einer engern Union gar nicht beitreten kann; der Grund liegt darin, daß Niemand zweien Herren dienen kann. Oesterreich kann unmöglich mit seinen vielen Provinzen dem deutschen Bundesstaate, einer gemeinsamen Vertretung nach außen beitreten, weil sein Schwerpunkt nicht in Deutschland, sondern im Auslande liegt. Oesterreich ist in zwei Hälften getheilt, in eine deutsche und eine nichtdeutsche. Nur zwei Alternativen sind möglich. Entweder es würde den nichtdeutschen Provinzen eine deutsche Verfassung aufzwingen müssen und dann würde z. B. in Ungarn dieselbe Eventualität, wie in Schleswig-Holstein eintreten, d. h. das deutsche Element würde die ungarische Nationalität unterdrücken. Oder aber Oesterreich giebt seinen andern Staaten, jedem für sich eine besondere Verfassung; da werden Sie mir zugeben, daß dies hieße, vier Pferde an einen Wagen spannen, von denen jedes eine andere Richtung gehen will. Es wäre doch ein wunderbares Zusammentreffen, wenn diese Nationalitäten zufällig in ein und derselben Politik harmoniren sollten. Oesterreich muß sonach sich von Deutschland lossagen, denn es kann nur als absoluter Staat weiter existiren, oder es muß sich auflösen.

Das jetzige Ministerium — von dem früheren darf ich ja nicht sprechen, wenn ich nicht die Sympathien mit dem Abg. v. Blanckenburg verscherzen will — das jetzige Ministerium wird wohl nicht zu nahe sich mit Oesterreich stehen; Oesterreich würde uns auch nicht viel helfen, wenn der Nachbar an der Seine gegen uns vorginge; übrigens ist's ja so weit noch nicht, und wir können das abwarten. Wenn der Minister mit ein Paar einfachen Worten erklären wollte, daß Preußen nicht daran denkt, eine engere Allianz mit Oesterreich einzugehen, so würde das die Regierung sehr stärken und manche Gemüther im Lande beruhigen. (Zustimmung rechts.) Auch für Schleswig rechne ich nicht auf Oesterreichs Hilfe. Was Dänemark in Schleswig, thut Oesterreich bei sich zu Haus: es unterdrückt die Nationalitäten. Da würde es ja in seinem eigenen Eingeweide wühlen, gegen sein eigenes Lebensprinzip zu Felde ziehen, wenn es in Schleswig diese Politik bekämpfte. Es giebt wohl Staaten, in welchen die Freiheit unterdrückt ist, aber die Nationalität Recht hat, und wieder andere, wo die Nationalität vor der Freiheit überwiegt; ein Beispiel für das Erstere ist Frankreich; Beispiele für das Letztere sind die nordamerikanischen Freistaaten und die Schweiz. Aber der Fall, glaube ich, ist einzig in der Geschichte und nur in Oesterreich vorgekommen, und nur dort möglich, daß man Beides zugleich thut — die Freiheit unterdrückt und die Nationalität. Und an diesem Krebsschaden wird Oesterreich zu Grunde gehen, verlassen Sie sich darauf. (Heiterkeit.)

Also ein Bündniß mit Oesterreich kann nach meiner Ansicht niemals im Sinne unserer Regierung liegen, am wenigsten in dieser Frage; davon kann man ganz abstrahiren.

Wenn der Abg. v. Blanckenburg ferner gesagt hat, die Politik der Regierung, namentlich wie sie sich neulich bei der kurhessischen Debatte kund gege-

ben, hätte in vieler Herren Länder Unfrieden und Aergerniß erregt, so kann ich ihm das wohl zugeben, aber ich muß den Begriff theilen: Bei den Herren hat sie viel Bekümmerniß erregt, aber in den Ländern gewiß nicht. (Heiterkeit.)

Ich glaube, meine Herren, was in dieser Frage zu thun ist, ist höchst einfach; wir schützen zur rechten Zeit und am rechten Orte das schwergekränkte Recht von Schleswig, und zwar, wenn es sein kann im Bunde mit Deutschland, wenn nicht, ohne Verbündete, und nach dem einfachen Wort, daß Preußens Ehre dafür verpfändet ist. In dieser Beziehung wüßte ich die Lage nicht besser zu charakterisiren als mit den Worten des Schleswig-Holsteiner Beseler: „daß jeder Tag, welcher dahin geht, ohne daß den ehrlosen Zuständen in Schleswig-Holstein Wandel geschafft wird, ein neuer Schatten auf den Charakter und die politische Fähigkeit der deutschen Nation wirft."

Wir haben neulich die Bundesversammlung in ihrem Verfahren bei inneren Fragen charakterisirt, wir haben sie heute — und namentlich hat der Abg. v. Carlowitz sich das Verdienst erworben — in ihrer Erbärmlichkeit nach außen charakterisirt. Ich glaube, Preußen wird sich so früh wie möglich von der Mitleidenschaft an diesen traurigen Zuständen zurückziehen; es wird Preußens Ehre von dem Fleck, mit der Bundesversammlung in einen Topf geworfen zu werden, möglichst bald frei zu machen suchen, namentlich in Angelegenheiten, wo Preußens Ehre vorzugsweise verpfändet ist — in der schleswigschen Angelegenheit, und ich hoffe, daß ein einmüthiges Votum des Hauses diese Grundsätze sanktionirt. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. v. Morawski: Es sei den polnischen Abg. der Vorwurf gemacht, als hätten sie ihre Sache in die schleswigsche einmischen, diese für jene ausbeuten wollen. Das sei nicht richtig. Sie seien nicht Deutsche, sondern das, wozu sie Gott geschaffen. An dem Unglück seines Vaterlandes seien nicht blos die Polen, sondern andere auch schuld — Er und seine Freunde hätten in dieser Sache für das Prinzip der Nationalität eintreten wollen. Dies Prinzip sei die Morgenröthe der Zukunft. — Sein Freund v. Bentkowski habe gestern nicht eine staatsrechtliche Parallele zwischen Posen und Schleswig ziehen wollen, wohl aber eine Parallele in anderen Beziehungen. Wolle er aber auch von aller Parallele absehen, so könne er das doch nicht in Bezug auf das Auftreten des dänischen Ministers gegen Schleswig und auf das gestrige des Hrn. Ministers des Innern, wozu derselbe keinen Grund gehabt. Die Erklärung desselben zu Gunsten der garantirten Nationalität nehme er gern entgegen. Den Vorwurf der Agitation, den der Minister erhoben, müsse er zurückweisen. Ihre Beschwerden brächten er und seine Freunde hier vor, weil zur Ehre des Landes das Wort noch frei sei und weil sie die Oeffentlichkeit nicht unterschätzten. Auch seien die Beschwerden nicht immer vergebens — er erinnere an das Gesetz über die Feststellung der Wahlbezirke. Die Polen würden fortfahren, ihre Beschwerden vorzubringen mit derselben Ausdauer und Mäßigung, welche der Minister gestern an den Schleswigern gerühmt hat. Für den Carlowitz'schen Antrag würden er und seine Freunde stimmen, wegen der nationalen Tendenz.

Der Abg v. Sänger verzichtet auf das Wort. Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Mathis (Barnim) berichtigt unter Anderm, er habe nicht gesagt, er habe Vertrauen zu Frankreich; das sei eine Anklage, die ihn nicht treffe. — Abg. Reichensperger (Köln) gegen den Abg. v. V.: nicht er habe die konfessionelle Seite zuerst berührt; er und seine Freunde regten überhaupt nicht den Konfessionalismus an; ferner müsse er dagegen protestiren, daß man ihn mit Oesterreich identifizire, und der Abg. v. V., der selbst so leicht gereizt sei, möge doch auch anderer Leute Gefühle bedenken (lebhafte Zustimmung links und im Centrum). — Abg. v. Bentkowski führt aus, das donnernde Auftreten des Ministers gestern passe nicht auf sein maßvolles Auftreten.

Berichterstatter Abg. Aßmann: Der Worte seien genug gewechselt (Bravo); er wolle Namens der Commission das Amendement Carlowitz annehmen und auch das Unter-Amendement Blanckenburg; zuerst habe ihm dasselbe widerstrebt, aber nach der Auslegung, die ihm der Abg. v. Bl. gegeben, entspreche es dem Sinne der Commission. Das Haus möge sein Votum abgeben, in dem Vertrauen und Bewußtsein, daß ein zweites Olmütz in Preußen unmöglich sei. (Bravo). (Ueber die Abstimmung haben wir bereits in der vorhergehenden Nr. d. Ztg. berichtet.)

Beim Uebergang zum nächsten Gegenstande der Tagesordnung — Gesetzentwurf wegen Aufhebung der auf die Arbeits- und Quittungsbücher bezüglichen Bestimmungen der französischen Gesetze aus den Jahren 1803—1811 — beantragt Abg. v. Diergardt Vertagung. Dieselbe wird abgelehnt. Die Bänke des Hauses leeren sich. — Die Kommission hat Annahme des Gesetzentwurfs beantragt.

Abg. v. Diergardt will einen Auszug aus einem französischen (Ministerial-?) Bericht über den Gegenstand vorlesen. (Widerspruch des Hauses.)

Präs. Simson: Meine Herren, ich bitte den Abg. nicht zu unterbrechen; das, was er vorliest, wird vielleicht seine ganze Ausführung sein. (Heiterkeit.)

Abg. v. Diergardt verliest den Bericht unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses. Er erwarte, daß das Haus einen Gegenstand von so großer Wichtigkeit mit Ernst behandeln werde, und bittet die Debatte zu vertagen.

Präs. Simson: Er theile die Erwartung des Redners nicht und bitte ihn, fortzufahren.

Abg. Reichensperger (Köln): Ein besonderes Bedürfniß sei da, das die Einführung der Quittungsbücher veranlaßt habe; falls dieselben aufgehoben werden sollten, so müßte jenem Bedürfniß durch eine andere Gesetzes-Vorlage genügt werden; er beantrage daher die Resolution, die Erwartung auszusprechen, die Regierung werde durch eine besondere Gesetzesvorlage Vorkehrung treffen gegen einen eigenmächtigen Bruch der zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingegangenen Verpflichtungen.

Regierungs-Commissar: Nur die Arbeitgeber vertheidigten diese Quittungsbücher, gegen welche die Arbeitnehmer sich stets ausgesprochen hätten. Die Regierung habe die Frage so reiflich geprüft, wie selten eine; sämmtliche Behörden seien wiederholt befragt worden, und hätten sich gegen die Beibehaltung der Quittungsbücher ausgesprochen; die Arbeitsbücher hätten eine praktische Giltigkeit gehabt, auch seien die Quittungsbücher viel gemißbraucht worden. Es wird der Schluß der Debatte beantragt, und der Antrag mit großer Majorität angenommen.

Das Gesetz wird angenommen, ebenso die Reichenspergersche Resolution. — Ueber die gegen den Gesetzentwurf eingegangenen Petitionen geht das Haus zur Tagesordnung über.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr; nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tages-Ordnung: Bericht der Budget-Commission über die Rechnungen pro 1857 und den Bockum-Dolffschen Antrag wegen der Ober-Rechnungskammer.

(Der erste Stavenhagen'sche Bericht der Militär-Commission des Hauses der Abgeordneten kommt heute Abend zur Vertheilung.)

30. Sitzung des Herrenhauses.

Die Tribünen und Logen sind leer; am Ministertische die Herren Freihr. v. Patow, v. d. Heydt, Geh. F.-R. Meinecke. Beginn der Sitzung 11¼ Uhr. Nach geschäftlichen Mittheilungen geht das Haus zur Berathung des 4. der Grundsteuergesetze, betr. die für die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen zu gewährende Entschädigung über. Eine Generaldiskussion findet nicht statt und ohne Debatte werden die §§ 1—24 angenommen. Das Haus stimmt über Nr. 4 namentlich ab; die Vorlage wird mit 85 gegen 42 angenommen; der Entwurf Nr. 3 wird mit großer Majorität angenommen. Mit Nein stimmen Offenberg, Onderevk, Pernice, v. Puttkammer, Fürst Reuß, von Rochow-Golssow, Rummel, Graf v. Sandretzki, Graf Schliefen, v. Schönborn, v. d. Schulenburg, v. Stammer-Canitz, Tellkampf, Voigt, Graf York, Zahn, Graf Alvensleben, Baumstark, Berndt, v. Brand-Lauchstädt, Brandis, Frhr. v. Brenken, Brüggemann, v. Brünneck, Cadenbach, Graf Carmer, Graf Dohna-Reichertswalde, Graf Dohna-Schlobitten, Graf Götzen, Groddeck, Graf v. d. Gröben-Ponarien, Graf v. d. Gröben-Schwansfeld, Hammers, Freihr. v. Hardenberg, Hasselbach, Graf Hoverden, v. Karstedt, Krausnick, Lautz, Möhring, Graf Nesselrode.

Herr v. Kleist-Retzow zieht seinen Antrag vom 10. März zurück. Herr v. d. Heydt macht darauf aufmerksam, daß sich wesentliche Druckfehler in den Ausführungen des Hrn. v. Kleist-Retzow vorfinden, was auf Grund amtlicher Ermittlungen nachgewiesen werden kann. Den Einwand des Herrn v. Kleist, die Rheinprovinz werde auf Kosten der östlichen Provinzen bevorzugt, entkräftet der Handelsminister durch Vorlesen eines Berichts des Oberpräsidenten v. Kleist-Retzow, worin dieser vor 2 Jahren Klage darüber geführt hat, daß durchaus für die Rheinprovinz viel zu wenig geschehe. Die Versammlung nimmt den Bericht des Herrn Ministers mit großer Heiterkeit auf. — Ueber die Petitionen des konservativen Vereins im Kreise Rügen u. s. w., geht das Haus zur Tagesordnung über. Das Haus nimmt sodann ohne Debatte an: den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung verschiedener Bestimmungen über den Verkehr mit Staats- und anderen Papieren und endlich denjenigen, die Aufhebung der bergamtlichen Sporteln betreffend. Hiermit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

∋ **Berlin,** 4. Mai. [Preußen und Oesterreich. — Die Schweizer-Frage. — Ein neues Tageblatt.] Die Erklärungen, welche Herr v. Schleinitz in der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses über das Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich abgab, haben ungeheure Sensation gemacht. Gestatten Sie mir, dieselben als eine Bestätigung der Andeutungen zu bezeichnen, welche ich Ihnen vor wenigen Tagen zugehen ließ. Wie ernst auch in unseren höchsten Kreisen der Wunsch sein möge, daß ein aufrichtiges Bündniß der beiden deutschen Großmächte rechtzeitig zu Stande komme, um die inneren Schäden Deutschlands zu heilen und den Uebergriffen des Bonapartismus ein Ziel zu setzen, so darf man sich doch keinen sanguinischen Hoffnungen hingeben. **Preußen hat das Bewußtsein dessen, was es sich und dem Gesammt-Vaterlande schuldig ist; es kann dem süddeutschen Kaiserreiche viele Opfer bringen, aber nur dann, wenn der wiener Hof dieselben nicht für selbstsüchtige, den Zielen einer deutschen Politik widerstrebenden Zwecke in Anspruch nimmt.** So lange Oesterreich in Deutschland nur Werkzeuge, nicht Bundesgenossen sucht, so lange ist eine fruchtbare Allianz der beiden deutschen Großmächte nicht herzustellen. Es wird leider einer zwingenden Nothwendigkeit bedürfen, um sie zusammenzuführen und den österreichischen Staatsmännern den Werth preußischer Bundesgenossenschaft anschaulich zu machen. — Die Frage über Sein oder Nichtsein der Conferenz wegen Savoyens ist noch immer nicht entschieden. Die Schweiz will der Forderung eines Besitzantheils an Savoyen nicht entsagen, wenn sie auch geneigt scheint, den Anspruch auf das Gesammtgebiet des neutralisirten Nord-Savoyens fallen zu lassen, und sich mit einem Landstrich im Süden des Genfer-See's zufrieden zu geben. Frankreich beharrt natürlich dabei, daß es eine Theilung Savoyens als Grundlage der Unterhandlungen nicht zulassen könne. Allem Anscheine nach hat auch England bereits Willfährigkeit genug gegen die Wünsche des Tuilerien-Kabinets, um die „Integrität Savoyens" im französischen Sinne anzuerkennen. Die gegenwärtigen Unterhandlungen drehen sich hauptsächlich um die sogenannte „franchise militaire" für den an den Genfer-See grenzenden Theil des Gebietes von Chablais. Es würde, nach den Ueberlieferungen des früher zwischen dem Herzog von Savoyen und der Republik Genf bestehenden Vereinbarungen bestimmt werden, daß Frankreich untersagt sei, innerhalb einer gewissen Entfernung vom Genfer-See Befestigungen anzulegen, Truppen-Aufstellungen zu bewirken oder auch nur Garnisonen zu halten. **Das Tuilerien-Cabinet erhebt gegen diese von England befürwortete Combination zur Zeit noch Einspruch; doch scheint der Widerstand nur darauf berechnet, den Werth des Zugeständnisses in ein helleres Licht zu setzen.**

— Unsere Tagespresse hat wiederum einen Zuwachs durch ein Blatt erhalten, welches sich durch Preis und Format an die „Volkszeitung" und das „Volksblatt" anschließt, der politischen Richtung nach aber zwischen beiden steuert. Einzelne Stimmen bezeichnen das neue Blatt, welches als „Preußischer Landbote" auftritt, als ein ministerielles Organ. Doch dementirt die Haltung des „Landboten" ein derartiges Verhältniß, welches auch von der Regiernng in Abrede gestellt wird.

Berlin, 4. Mai. [Vom Hofe. — Vermischtes.] Bei II. kk. HH. dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen war gestern Abend Gesellschaft. Es waren mehr als 100 Einladungen dazu ergangen. Daß I. k. H. die Frau Prinzessin von Preußen morgen Abend nach Koblenz zu reisen gedenkt, haben wir bereits gemeldet. — Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent empfingen gestern den großbritannischen General Grafen Bentinck.

— Der „Elberf. Z." wird von hier geschrieben: In hiesigen Hofkreisen unterhält man sich gerüchtweise von einer zwischen den fürstlichen Häusern von Portugal und Hohenzollern beabsichtigten Doppelheirath. Danach würde der jetzt 25jährige Erbprinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen die jüngere Schwester des Königs von Portugal Donna Antonia (geb. 1845), und der König Dom Pedro selbst die jüngere Tochter des Fürsten von Hohenzollern, Prinzessin Marie (geb. 1845), seine Schwägerin, heirathen.

Der königl. hannoversche Gesandte am hiesigen Hofe, Graf zu Inn- und Knyphausen, beabsichtigt, wie wir hören, sich demnächst mit einem mehrmonatlichen Urlaub nach Montreux in der Schweiz zu begeben, wohin seine Gemahlin mit einer Tochter bereits vorangegangen ist. Die Vertretung des Gesandten dürfte, wie in früheren Jahren, wiederum durch den Oberst-Lieutenant Baron v. Reitzenstein, derzeitigen Geschäftsträger in Dresden, wahrgenommen werden. — Ober-Post-Direktor Wiebe aus Danzig ist für einige Zeit hierher ins General-Post-Amt berufen worden. An die Spitze der Ober-Post-Direktion in Danzig tritt der Postrath Letz aus Magdeburg.

— Die zur Theilnahme an der spanischen Expedition gegen Marokko commandirt gewesenen preußischen Offiziere, Oberst v. Goeben, Major v. Sandrart, Hauptmann Graf v. Kanitz, Rittmeister Graf Theodor zu Stolberg-Wernigerode und Frhr. Roth v. Schreckenstein und Premier-Lieutenant v. Jena, so wie der Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. Glum befinden sich bereits auf der Rückreise in die Heimath und verweilen, nach den neuesten Nachrichten, in Madrid.

— Dem Vernehmen nach ist die diesjährige Hauptversammlung der Gustav-Adolph-Stiftung zu Ulm vom Centralvorstande vorläufig auf den 28. bis 30. August d. J. festgestellt.

— Aus dem von dem Landes-Oekonomie-Kollegium erstatteten Jahresbericht für 1859 heben wir hervor, daß das Kollegium die Ueberzeugung ausspricht, daß, wenn die politischen Verwickelungen sich nicht bald lösen, und der allgemeine Credit in der Geschäftswelt sich nicht hebt, eine Zahl von Grundbesitzern, besonders in den östlichen Provinzen ihren Grundbesitz verlieren werde. Als Mittel zur Abhilfe ist vorgeschlagen, dem Uebel durch Aufstellung einer Uebersicht von der Verschuldung des gesammten Grundbesitzes im Staate nach Kategorien auf den Grund zu geben. Andere Vorschläge betreffen einzelne Modifikationen in den Pfandbriefs-Systemen, wobei bemerkt wird, daß in Neu-Vorpommern ein derartiges Institut ganz fehle, und daß die Hypotheken-Ordnung in diesem Landestheile dem Credit des Grundbesitzes nicht förderlich sei.

— Nach einer am 30. Januar d. J. ergangenen Verfügung des Unterrichtsministers kann der Rectortitel nicht als persönliche Auszeichnung verliehen werden, sondern bedingt die Ablegung der Prüfung pro rectoratu, und ist mit den ersten Lehrerstellen an bestimmten Anstalten wegen der besonderen amtlichen Befugnisse und Verpflichtungen der Inhaber verbunden. — In einer am 29. Februar d. J. erlassenen Verfügung der Minister des Unterrichts und des Innern wird der Grundsatz ausgesprochen, daß es sich überhaupt nicht empfehlen kann, lediglich im Interesse der christlichen Bevölkerung die Errichtung öffentlicher jüdischen Schulen zu verhindern.

♂ **Berlin,** 4. Mai. [Zur Truppen-Dislocation. — Die einjährigen freiwilligen Aerzte.] Die durch das Kriegsministerium für den Anfang dieses Monats angekündigte großartige Truppen-Dislokation ist bis jetzt noch durch keine definitive Festsetzung ergänzt worden, so daß augenblicklich die betreffenden Truppenkörper sowie die zu denselben gehörigen Familien in weiterer Spannung und Ungewißheit sich dieserhalb befinden. Aus einer sonst gut orientirten Quelle haben wir nun in Erfahrung gebracht, daß Se. k. H. der Prinz-Regent Ende d. Mts. die betreffenden Marschbefehle unterzeichnen würde. Die den Marsch vorbereitenden Maßnahmen werden ununterbrochen von Seiten der betreffenden Behörden fortgesetzt. — Bei Gelegenheit der jüngsten Mobilmachung waren aus Mangel an Militär-

---

Sonntagsblättchen.

Die Poeten sind dieses Jahr wieder zu Ehren gekommen; die deutschen Poeten, welche „vom wunderschönen Monat Mai" sich begeistert anzustellen pflegten, obwohl man in Wahrheit zum Genuß desselben höchstens in Folge der mystischen Vermählung von Mosel und Waldmeister gelangen konnte.

Die Poeten haben es diesmal durchgesetzt — der Mai, er ist doch kein leerer Wahn!

Zwar sind diejenigen, welche ihn gewohnheitsmäßig am ersten Morgen des Monats in Marienau einzuholen eilten, in den April geschickt worden und mußten, wenn die Liebe sie nicht erwärmte, die vor Frost klappernden Hände am Kaffeekruge wärmen; dafür aber war der Bußtag ein Maitag wie er — im Buche steht.

Baumblüthe, Frühlingslüfte, Vogelgesang und ein azurblauer Himmel über der glücklichen Erde ausgespannt, welcher mild und klar lächelnd wie das Auge der Liebe über diesen Maitag wachte, dessen Herrlichkeit nicht der leiseste Mißton störte — da bekanntlich jede Gartenmusik am Bußtage schweigen muß.

Und man muß es sagen, daß die Breslauer nicht faul waren, die Lust des Maien zu genießen. Sie überließen die Stadt ihrer eignen Obhut und wir hoffen, daß selbst unsere Langfinger ortsübliche Gemüthlichkeit genug hatten, dies Vertrauen nicht zu täuschen und den schönen Maitag seinen Genießern nicht in einen Reuetag zu verwandeln.

Freilich ist dieser Bußtag bis jetzt einzig in seiner Art geblieben und der Mai läßt wiederum die geheizte Stube schmerzlichst vermissen, aber „wir hatten doch einmal — was so köstlich ist" — und es ist des Menschen Loos und die Aufgabe höchster Lebensweisheit — sich mit der theilweisen Erfüllung seiner Wünsche begnügen zu lernen.

Darum hat auch das Herrenhaus, trotz aller Opferwilligkeit, zu welcher seine Redner sich bekannten, sich nur das eine Opfer der Entsagung auf die Grundsteuerbefreiung gegen Entschädigung auferlegt, und es ist unsere Aufgabe, den guten Willen anzuerkennen und uns mit diesem einen Opfer zu begnügen.

Man muß nicht Alles vom Mai verlangen, dessen Nächte noch viel zu kalt sind, um das Blut zu erwärmen, wie es eine Augustnacht in Frankreich wohl vermochte; aber wenn der Mai nicht alle Erwartungen erfüllte, so hat er auch nicht alle Befürchtungen zur traurigen Wahrheit gemacht.

Zwar schwebt der Schicksalsspruch der Dislocationsordre über den Helmen wie über den Hauben; aber der Reif der Trennung ist doch noch nicht in den Liebesfrühling junger Herzen gefallen. — Noch ziehen die tapfern Krieger allabendlich auf ihren Ehrenposten zum süßen Minnedienst, und die verschwiegene Ecke hinter der Hausthüre hört noch die Liebesschwüre, welche um so eindringlicher werden, je näher der Termin rückt, welcher den alten Erfahrungssatz: Ander Städtchen — ander Mädchen — neu illustriren soll.

„Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder" —

aber mindestens unsern schmucken Jägern wird hoffentlich die Direction der Freiburger Eisenbahn durch baldmögliche Einrichtung von Extrazügen Gelegenheit geben, sich allsonntäglich in ihrer künftigen Gebirgs-Einsamkeit von breslauer Schönen trösten zu lassen, welche der Ueberzeugung sind, daß „Grün" den Augen am meisten wohl thue.

Aber auch des Grünen wird man überdrüßig, wie Lessing beweist, welcher voll Ueberdruß ausrief: Ich wollte, daß die Bäume zur Abwechselung einmal rothe Blätter brächten!

Darum hat Natur sich die Kunst beigesellt und aus dem Tempel der Natur flüchten wir um so lieber in den Tempel der Kunst, je kühler und unbehaglicher der Mai zu bleiben scheint und je anziehender der Musentempel durch einen Doppelkultus geworden ist, als dessen Priesterinnen die holden Frauen: Jauner-Krall und Bulyovsky erscheinen.

Die letztere hat das Dichterwort: „Warst du wo gut aufgenommen — darfst du ja nicht wieder kommen" — auf das Glänzendste zu Schanden gemacht, und das ist kein Wunder — da der Stern des Magyarismus wieder im Aufsteigen begriffen ist, wie unsere Politiker versichern.

Wir mißgönnen ihm diesen Triumph nicht, zumal ihn Frau von Bulyovsky ja nur durch Hingebung an deutsche Kunst und Poesie feiert!

Die Ahnungen unsres größten Dichters von der Welt verknüpfenden Macht der Literatur fangen an Gestalt zu gewinnen und die Kunst, welche durch Ansässigmachen den goldnen Boden des Handwerks zu finden gedacht, hat sich von diesem Irrthum schnell wieder los gesagt und sich daran erinnert, daß sie aller Welt gehört. — So sind unsere größten Talente wieder fahrende — nicht Schüler, sondern Meister geworden und die Devrient's und Dawison's, die Seebach wie die Goßmann und die Bulyovsky lassen sich durch die goldigsten Banden nicht mehr dauernd festhalten; gewiß, daß sie überall ihr Publikum finden und als Selbstherrscher anerkannt werden.

Frau v. Bulyovsky konnte sich in dieser Voraussetzung am wenigsten täuschen und ihr gestriges Erscheinen auf unsrer Bühne (als Adrienne) war ein Sieg, wie die Siege Cäsars, welcher — kam, sah und siegte!

Theater.

Dritte Gastrolle der kgl. sächsischen Hofopernsängerin, Frau Jauner-Krall, als Susanna in „Figaro's Hochzeit".

≡ **Breslau,** 5. Mai. La vera Susanna di Mozart — eccola quà! Ja, das war sie, die Opernsoubrette par excellence, die graziöse, nur in hohen Häusern dienende, schalkhaft-liebenswürdige, lebenslustig-gewandte Kammerjungfer, kokett blos in soweit, als die naive Sinnlichkeit des hesperischen Südens es zuläßt, und vollauf wahr und gefühlvoll genug, um ihrem lieben Figaro das sehnsuchtsselige, sinnige Gartenbrautlied: „o säume länger nicht!" zuträumen zu können, durch dessen schmelzende Töne seit dem Zaubergesang der Anna Selina Storace, für die der Meister die Partie geschrieben, schon so viele Herzen entzückt worden sind! Die vorzügliche Sängerin verzeihe es uns, wenn wir es offen eingestehen, daß uns bis zum A-moll-Duett des dritten Aktes: „so lang hab' ich geschmachtet", ihr über jede Kritik hinausragendes feines Spiel, namentlich auch das stumme der Augen und des unsagbar reizenden Lächelns, fast noch bedeutender erschien, als ein Gesang, der an Korrektheit, künstlerischer Rundung und Sauberkeit gewiß nicht das Geringste zu wünschen übrig ließ, und das Parlando nicht weniger sicher beherrscht, als die Cantilene und Coloratur. Daß Graf Almaviva, als Lebemann und Feinschmecker, trotz aller Liebe zu seiner Rosina, einer solchen cameriera nicht zu widerstehen vermag, begreift sich leicht; wir fühlen uns nur zu sehr geneigt, seinem guten Geschmacke zu verzeihen, was unser Tugendbegriff an seiner Moral zu tadeln fände. Und auch des ehrlichen Figaro reizbare

Aerzten einjährige freiwillige Aerzte bei detaschirten Truppentheilen zu selbstständigen Stellungen gelangt, und sollen hierbei mehrfache ernstliche Konflikte zwischen ihnen und den betreffenden Truppen-Befehlshabern vorgekommen sein. Das Kriegsministerium hat mit Bezug hierauf unterm 19. v. Mts. eine Ordre erlassen, welche die exceptionelle Stellung der einjährigen freiwilligen Aerzte hervorhebt und darauf aufmerksam macht, daß den eigenthümlichen Verhältnissen derselben die gebührende und durchaus nothwendige Rechnung getragen werden müsse. Andrerseits macht das Ministerium aber auch darauf aufmerksam, daß eine unrichtige Auffassung der allgemeinen militärischen Verhältnisse seitens der Aerzte in mehreren Fallen Grund zur Klage gegeben habe und der Generalstabsarzt der Armee daher veranlaßt worden sei, nur solchen Aerzten selbstständige Stellungen zuzuweisen, welche über die militärischen Verhältnisse und die maßgebenden Vorschriften ausreichend instruirt sind.

[Eine Adresse in Betreff der Militär-Vorlagen.] Gestern fand in Arnim's Hotel eine Versammlung von Wahlmännern des ersten Bezirks zur Berathung einer Adresse, betr. die Militärvorlagen, statt. Dieselbe ward in folgender Fassung angenommen:

„In Erwägung:

1) daß die Umwandlung der bisher nur sogenannten in eine wahrhaft allgemeine Wehrpflicht sowohl gerecht als auch geeignet ist, dem preußischen Heere das Wesen des Volksheeres zu bewahren,
2) daß es dagegen für die politische Entwicklung Preußens ein großes Hinderniß sein würde, wenn unsere ohnehin schon über das richtige Maß hinaus gehenden militärischen Institutionen noch weiter dauernd gesteigert werden sollten, ohne vorher angemessen abgeändert zu sein,
3) daß auch die jetzt schon bereits in hohem Grade angespannte Steuerkraft des Landes eine bleibende Belastung von der Art, wie die Militär-Vorlage der Regierung sie in Aussicht stellt, zu tragen nicht im Stande ist, zumal wenn durch dreijährige Dienstzeit dem Lande ein so beträchtlicher Theil seiner Arbeitskräfte fortdauernd entzogen bleibt,
4) daß aber allerdings der vom Auslande drohenden Gefahr gegenüber eine sofortige Verstärkung der Wehrkraft Preußens dringend geboten ist,

ersuchen die unterzeichneten Wahlmänner des berliner Wahlkreises die von ihnen erwählten Abgeordneten, dahin zu wirken:

1) daß die allgemeine Wehrpflicht streng und vollständig durchgeführt werde,
2) daß durch geeignete Reformen des Heerwesens, namentlich durch Zulassung der Unteroffiziere zum Offiziersavancement, dasselbe zu den liberalen Institutionen des preußischen Staats in das richtige Verhältniß gesetzt werde,
3) daß die Verallgemeinerung der Wehrlast von einer Erleichterung der Wehrpflicht durch kürzere, bei der Infanterie auf höchstens 2 Jahre beschränkte Dienstzeit begleitet sei, auch dem Lande jedes nicht für die Stärke, sondern nur für den Glanz der Armee gebrachte Opfer erspart werden möge,
4) unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber, falls es sich nicht um dauernde Aenderungen, sondern nach Zurückweisung der regierungsseitigen Vorlage um die zunächst gebotenen Rüstungen handeln sollte, der Regierung keinen Mann und keinen Thaler zu versagen, den sie hierfür zu fordern nothwendig finden möchte."

Deutschland.

München, 1. Mai. In dieser Nacht starb auf seinem Schloß zu Wienering der letzte männliche Sprosse des Stammes der Linie Törring-Guttenzell, der erlauchte Graf Maximilian August, geboren im Jahre 1780, Reichsrath der Krone Baiern und würtembergischer Standesherr. Er war ein Aristokrat im vollsten und edelsten Sinne. Glänzend, ehrenvoll und makellos wird sein Wappenschild die Reihe schließen eines Geschlechts, das die ausgezeichnetsten Patrioten in sich zählt. Möge ihm ähnlich die Standesgenossenschaft fortan des alten Wahlspruchs gedenken: „Tugend muß bei Schilden wohnen."
(Allg. Ztg.)

Hannover, 1. Mai. [Zweite Kammer.] Heise führt den Vorsitz. Dritte Berathung der Vorlage wegen des Nebenzeughauses. Die Bewilligung wird darauf gegen 34 (von 77) Stimmen ausgesprochen.

Berichterstattung über die harburger Bittschrift. Kannengießer (Berichterstatter des Petitionsausschusses) giebt eine Darstellung des aus früheren Berichten schon bekannten Sachverhalts. Die erste Bittschrift der Harburger (in Sachen der deutschen Einheit und Centralgewalt) sei am 29. Juli hier eingegangen, und nicht mehr an die Kammer gelangt, wohl aber müsse die Regierung auf irgend eine Weise Kenntniß von der Petition erhalten haben, da dieselbe bald darauf mit Strafandrohungen gegen die Bittsteller vorgegangen sei. Bei 50 Thlr. Strafe nämlich habe man denselben „jede ähnliche anmaßliche Ueberschreitung ihres Wirkungskreises" strengstens untersagt. Auf Anfrage sei den Bittstellern mitgetheilt, daß diese Strafverfügung ausdrücklich im Auftrage des Ministeriums des Innern erlassen worden. In diesem Vorgehen aber haben die Bittsteller eine Beschränkung ihres Petitionsrechts gefunden und darüber jetzt Beschwerde geführt. Der Ausschuß habe zunächst untersucht, wie es sich denn eigentlich mit dem Petitionsrecht der Staatsbürger verhalte. Es liege nun eigentlich schon in der Natur der Sache, daß den Landesunterthanen das Petitionsrecht zustehe. Zum Ueberfluß aber räume auch die Verfassung ein solches Recht ihnen ausdrücklich ein. Natürlich seien von diesem Rechte die Gemeinden nicht ausgeschlossen. Namentlich der § 76 der Verfassung stelle das unzweifelhaft fest. Man habe jedoch sich darauf fragen müssen, ob nicht durch andere Gesetze dies verfassungsmäßige Recht der Gemeinden beseitigt oder alterirt werde. Es habe nun die Mehrheit des Petitionsausschusses gefunden, daß solche Gesetze nicht vorhanden seien. Die Minorität aber der Commission habe geglaubt, daß die Städteordnung den Gemeinden das Petitionsrecht in politischen Dingen wenigstens nehme. Natürlich habe die Mehrheit des Petitionsausschusses, davon abgesehen, daß die Städteordnung nichts an den Verfassungsbestimmungen zu ändern vermöge — diese Argumentation nicht als richtig anerkennen können. Die Strafverfügungen der Regierung gegen den harburger Magistrat seien disciplinarischer Art. Handelten aber die harburger Behörden bei der Einreichung der Petition nicht als Behörden, so habe wieder der Disciplinargewalt nicht das Recht zugestanden, einzuschreiten. Der Petitionsausschuß habe daher die Beschwerde wegen Verletzung des Petitionsrechts als wohlbegründet erkannt, und beantrage, daß man die harburger Vorstellung der Regierung zur Abhilfe einsenden möge. Heyl zur Minderheit im Petitionsausschuß sich bekennend, bezeichnet als den Hauptgesichtspunkt, von welchem die Minderheit ausgegangen, den, daß man bei der Anwendung des Verfassungsgesetzes, wenn man zum richtigen Verständniß kommen wolle, die Natur der Sache zu Hilfe ziehen müsse. Nach der Verfassung gehören auch Kinder zu den Landesunterthanen; wolle man nicht die Natur der Sache walten lassen, so dürften also auch Kinder von 8 Jahren petitioniren, auf solche Weise aber mache man das wichtige Petitionsrecht zum Kinderspielzeug. (Allgemeine Heiterkeit.) Die Städteordnung beschränke zudem das Petitionsrecht der städtischen Behörden. Der Magistrat habe nach der Städteordnung nur städtische Angelegenheiten zu besorgen, nicht politische. Das habe der Magistrat selbst anerkannt, indem er die Schaffung der deutschen Centralgewalt als eine „Aufgabe der Regierungen" bezeichnet, worin das Geständniß enthalten sei, daß die Politik nicht Aufgabe der Magistrate. (Erstaunen und Gelächter.) Er (Redner) habe großes Interesse und Neigung, den Plänen Napoleons entgegen zu arbeiten, aber trotzdem sei das nicht seine Sache, sondern Sache der Regierung. (Gelächter.) Daher sei denn die Regierung nicht blos berufen, sondern verpflichtet gewesen, dem Beginnen des harburger Magistrats mit Strafverfügungen entgegenzutreten. Der Beschluß, welchen die erste Kammer in dieser Angelegenheit gefaßt habe, gehe ihm nicht weit genug. Eine klare Vorstellung von dem was Rechtens, sei Bedürfniß, darum wolle er die Sache hier zum Austrage bringen. Die Motive des Beschlusses erster Kammer theile er indeß: auch er hege durchaus keine Sympathien für den sogen. Nationalverein, richkiger Preußenverein; er wolle daher den vom Minister v. Bothmer in erster Kammer gestellten und dort angenommenen Antrag hier stellen und empfehle denselben zur Annahme. — Neuburg ist der Ansicht, daß Heyl die Tragweite mancher von seinen Argumenten wohl nicht erwogen habe. Des Arguments von dem Petitionsrechte der Kinder nur zu erwähnen, so würde sich doch eine Verfassung wohl durch ihre Lächerlichkeit zu Grunde richten, wenn sie einen Satz enthalte, etwa der Art: die Landesunterthanen, mit Ausnahme der Kinder, haben das Petitionsrecht. Die Städteordnung habe der Amtsrichter Heyl falsch citirt. Der Beschluß der ersten Kammer, also auch der hier gestellte Antrag Heyls habe nur den Zweck, der eigentlichen Frage aus dem Wege zu gehen. Seines Erachtens liege in dem Vorgehen der Regierung gegen die Harburger eine arge Verfassungsverletzung. Klee und andere ersuchen den Vorsitzenden, der vorgerückten Zeit wegen die Verhandlung für heute abzubrechen. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß es doch wünschenswerth sei, die Sache zu erledigen, äußert v. Bennigsen: Der Vorsitzende werde doch schwerlich annehmen, daß sich das in einer Viertelstunde ausführen lasse, nachdem hier ein Antrag gestellt worden, der eine unumwundene Verurtheilung der nationalen Bestrebungen des vorigen Jahres enthalte. Die Verhandlung wird darauf ausgesetzt.
(Wes.-Z.)

Hannover, 2. Mai. Bei der heutigen Fortsetzung der Debatte nahm u. a. der Abg. Bennigsen das Wort. v. Bennigsen: Hier, und unumwundener noch im anderen Hause habe man sich deutlich dahin ausgesprochen, daß es nicht die Absicht sei, das Recht der Petenten zu untersuchen, sondern einzig eine Verurtheilnng des Nationalvereins auszusprechen. Der Cultusminister, als tüchtiger Jurist bekannt, d. h. in früheren Zeiten, habe im anderen Hause seinen Antrag mit der Bemerkung begründet, daß man auf solche Weise die Principienfrage vermeide, was dringend zu wünschen, und die Sache auf den einzelnen Fall zurückführe. Die im anderen Hause anwesenden, höheren Richter-Collegien angehörenden Mitglieder und das einzige einem höheren Richtercolleg angehörende Mitglied dieses Hauses haben sich entschieden zu einer anderen Ansicht bekannt, als sie der Cultusminister aufgestellt. Hier im Hause sei von einem geistlichen Herrn der Satz als maßgebend aufgestellt: salus publica suprema lex! was aber dieser Satz zu bedeuten habe, das wisse die Geschichte aller Umwälzungen. Man sei deshalb längst von einer solchen Theorie abgekommen, und habe in den Verfassungen der Staaten eine wohlthätige Schranke aufgebaut für das subjektive Belieben und die persönliche Auffassung, welche der jeweilige Inhaber der Gewalt von dem Staatswohl haben möge, die ihn nöthige, seine Auffassung in dieser Richtung nur nach diesen Formen ins Leben treten zu lassen. Der gediegenen juristischen Berichterstattung hier wie im anderen Hause gegenüber habe man gesagt, es stehe der Regierung doch gewiß das Recht zu, disciplinarisch mit Strafen einzuschreiten. Immerhin, aber es gelte dabei zu untersuchen, ob die Regierung bei Verhängung der Strafe auch die Vorschriften der Verfassung beachtet habe. Es sei bekannt, daß zahllose Petitionen hier eingelaufen sind, die von Corporationen herrühren. Die Städteordnung sei fälschlich herbeigezogen worden; es sei diese Seite der Angelegenheit so zweifellos, daß man sich eigentlich schämen müßte, darüber in einem deutschen Ständesaal ein Wort zu verlieren. Auch gelte es ja blos hier eine Verurtheilung der nationalen Bestrebungen herbeizuführen. Daß orthodoxe Geistliche ein Anathema schleudern gegen solche Bestrebungen, sei nicht eben verwunderlich; eine Ständeversammlung aber habe doch gewiß allen Grund, sich vor einer solchen politischen Verurtheilung zu hüten. Durch Taschenspielerkünste habe man die hier eigentlich in Frage stehende Petition verschwinden und an deren Stelle die frühere harburger Petition, um die es sich doch augenblicklich gar nicht handle, treten lassen; blos zu dem Zwecke natürlich, um eine passende Handhabe für die beabsichtigte Verurtheilung des Nationalvereins zu erhalten. Man bedenke nicht einmal, daß der Nationalverein mit der harburger Petition nichts zu schaffen haben könne, da letztere entstanden sei, als der Nationalverein noch nicht einmal existirte, ja die eisenacher Beschlüsse noch nicht gefaßt waren. Es sei deshalb geradezu widersinnig, die harburger Petition mit dem Nationalverein in Verbindung zu bringen. Man könne wohl die Frage aufwerfen, ob der Cultusminister, ob Heyl, ob der Minister des Innern nach ihrer politischen Vergangenheit die Berechtigung in sich tragen, den national-deutschen Bestrebungen sich so überaus feindselig entgegenzustellen. Der Cultusminister nenne die Anhänger der nationalen Idee entwede Männer des Umsturzes oder Idealisten. Für einen Idealisten habe Herr v. Bothmer nun wohl niemals, auch in jüngeren Jahren, nicht gegolten; gleichwohl seien ihm 1849 die Bestrebungen des Königs und seines Ministeriums zur Herstellung eines kräftigen einigen Deutschlands nicht weit genug gegangen, und er habe in einer gedruckten Erklärung, die schon früher hier verlesen sei, noch ein Mehreres verlangt. Der Amtsrichter Heyl habe sich gar 1849 auf das Entschiedenste für die Annahme der deutschen Grundrechte, sogar ohne zuvorige commissarische Prüfung erklärt. Und diese deutschen Grundrechte enthielten doch wahrlich ganz andere Dinge, als das Programm des Nationalvereins. Eine Menge von Gesetzen seien bekanntlich durch dieselben abgeändert. Diese Männer also, welche damals viel weiter gingen, als heutzutage die Mitglieder des Nationalvereins, die nur Schutz des deutschen Vaterlandes gegen das Ausland wollen, seien gewiß nicht berufen, hier den Nationalverein und seine Tendenzen oder die Zwecke der harburger Petition zu verurtheilen. Es bleibe noch der Minister des Innern übrig. Dieser Herr aber habe sich in den Bewegungsjahren nicht blos entschieden für die Verfassung von 1848 erklärt, die er später leider mit Erfolg umzustürzen sich so unendliche Mühe gegeben habe; es liege auch ein wenig bekanntes Wahlmanifest aus jener Zeit vor, mit der Unterschrift des Herrn Ministers als Regierungsraths versehen, worin sich derselbe für eine Ausbildung der hannoverschen Verfassung nach Vorschrift der allgemeinen deutschen Grundrechte erkläre. Er wolle sich bei der Eigenthümlichkeit des Falles erlauben, das Schriftstück zu verlesen. Präsident will das nicht gestatten, weil darin persönliche Angriffe lägen. v. Bennigsen: So wolle er nur einige auf die Sache bezügliche Stellen verlesen. Präsident: Dies sei dasselbe. v. Bennigsen: Er frage ganz bestimmt, ob der Präsident die Verlesung untersage; veröffentlichen werde er es doch. Präsident: Er habe seine Entscheidung schon abgegeben. v. Bennigsen: Er rufe in diesem Fall die Entscheidung der Kammer an. Präsident verstellt die Frage zur Abstimmung. Kannengießer motivirt sein Votum: Er könne in der Verlesung eines Aktenstückes keine persönlichen Angriffe entdecken und stimme daher für die Gestattung derselben; zudem sei v. Bennigsen der angegriffene Theil, dem man doch wohl gestatten müsse, sich zu vertheidigen. Vorsitzender entzieht auch ihm das Wort, weil inmittelst abgestimmt sei. Gegen 36 Stimmen (die Linke, Bocke, Heyl, Kannengießer, Rasch I.) entscheidet die Kammer, daß v. Bennigsen das Aktenstück nicht verlesen dürfe. v. Bennigsen: Nach einer solchen Abstimmung verzichte ich auf das Wort.

Bei namentlicher Abstimmung beschloß darnach die Kammer mit 145 gegen 36 Stimmen:

„In Erwägung, daß die an den Magistrat und die Bürgervorsteher-Verwaltung zu Harburg ergangenen Strafverfügungen die Petition zum Gegenstande haben, welche ein Vorgehen im Sinne des Nationalvereins bezielt; in Erwägung, daß die Bestrebung dieses Vereins auf eine Agitation gerichtet ist, welche als dem Vaterlande verderblich bezeichnet werden muß; in Erwägung, daß den von städtischen Gemeinden auf solche Ziele gerichteten Bemühungen mit Strafandrohungen entgegenzutreten ist; in Erwägung, daß solchem nach kein Grund zur Beschwerde für die Petenten und mithin kein Anlaß für die Stände vorliegt, den Umfang des Petitionsrechts zum Gegenstande der Beschlußfassung zu machen, geht die Kammer zur Tages-Ordnung über."

3. Mai. In Sachen der Küstenbefestigung faßte heute die erste Kammer folgenden Beschluß: „Obgleich Stände unter Bezugnahme auf ihre Erwiderung vom vorigen Jahre auch jetzt noch die hohe Wichtigkeit des von der Regierung erstrebten Küstenschutzes vollkommen anerkennen, so müssen sie doch bei dermaliger Sachlage Bedenken tragen, der Regierung die Mittel zur Ausführung des beabsichtigten Küsten-Schutzes zur Verfügung zu stellen, und daher vorerst die Bewilligung der geforderten Summe von 550,000 Thlrn. ablehnen, zugleich aber glauben sie der Regierung auf das dringendste empfehlen zu dürfen, die Durchführung der Küstenbefestigung von Seiten des deutschen Bundes so viel wie möglich beschleunigen zu wollen." Man ging nämlich davon aus, daß es für Hannover sich nicht empfehle in dieser wichtigen Sache einseitig vorzugehen, nachdem der deutsche Bund dieselbe in die Hand genommen habe, und ferner von dem Gesichtspunkte, daß Hannover am Ende doch nicht im Stande sein werde, allein auf seine eigene Hand die Küsten in ausreichender Weise zu schützen. — Eine sehr beachtenswerthe Aeußerung des Ministers v. Borries habe ich hier nachzutragen. In der Herstellung einer preußischen Centralgewalt, äußerte der Minister des Innern, liege eine Mediatisirung der deutschen Fürsten, zu der es, so lange das Recht noch heilig sei, nicht kommen dürfe und **welcher entgegenzutreten die deutschen Staaten genöthigt werden müßten, sich untereinander gegen denjenigen zu verbünden, an welchen die Militärhoheit kommen solle, oder Allianzen mit auswärtigen Mächten einzugehen, welche dazu sehr geneigt sein würden!** Man erinnert sich, daß die „Neue Hann. Ztg." einmal lebhaft dagegen protestirte, als ein anderes Blatt davon sprach, daß die Mittelstaaten sich so weit vergessen könnten, eine neue Auflage des Rheinbundes zu veranstalten. Das officielle Blatt wird also jetzt vom Minister selbst desavouirt.

Oesterreich.

♁ **Wien**, 4. Mai. [Die Aussichten auf Wiederherstellung Ungarns.] Ein Artikel aus dem in ungarischer Sprache geschriebenen „Buda Pesti Hirlap", einem rein offiziellen Blatte, welcher heute von allen hiesigen Blättern nachgedruckt wird, erregt das größte Aufsehen. Der Artikel ist eine sehr scharfe Kritik des auf Ungarn bezüglichen kaiserl. Patents vom 19. April und insinuirt der Regierung die Wiederherstellung der ungarischen Verfassungszustände ihrem ganzen partikulären Umfange nach. Man hält hier das Erscheinen dieses Artikels im ungarischen Regierungsblatte für eine Finte der Regierung, welche bezweckt, die magyarische Partei, welche sich noch zurückhält, auf ihr Terrain zu locken. Diese Annahme ist jedoch falsch. Der Artikel ist der Ausfluß der Instruktionen des F.-Z.-M. Benedek, und die Regierung meint es aufrichtig mit den Zugeständnissen, die sie sich

---

Eifersucht — wie sehr gerechtfertigt müssen wir sie halten, da es sich um die Wahrung eines solchen Schatzes handelt! Und nun die Sängerin! Wer so schön zu singen versteht, wie unser geschätzter dresdener Gast, der singt Mozart gewiß am allerschönsten. Daß wir Frau Jauner-Krall auch noch als Pamina, Zerlina, Blondchen und — Fiordiligi bewundern dürften! Glücklich die Bühne, die für solche Rollen eine solche Repräsentantin besitzt! Könnte sie die unserige werden! — Wir müssen darauf verzichten, in die Details ihrer gestrigen Leistung näher einzugehen, aber eine Bemerkung sei uns wenigstens noch gestattet. Die schon erwähnte Gartenarie in F-dur läßt, rein musikalisch betrachtet, auch noch eine andere, pathetischere Auffassung zu, und Sängerinnen, die sich durch eine besondere Stimmfülle in dem Brust- und ersten Mittelregister auszeichnen, verfehlen es selten, der berauschenden Cantilene, die in dem kostbaren Stücke prävalirt, dieses vollere, leidenschaftliche Colorit zu leihen; nichtsdestoweniger aber begehen sie hiermit einen Mißgriff, der selbst den Kritiker Koßmaly zu dem sonst unbegreiflichen Tadel verführen konnte, die Arie sei für den Charakter der Susanne zu fein und edel gehalten. Daß Frau Jauner-Krall auch hier dem individuellen Wesen der Rolle durchaus treu bleibt und die Arie mit einfachster Innigkeit, ohne alles falsche Pathos vorträgt, gereicht ihrer künstlerischen Einsicht zur höchsten Ehre.

Den übrigen Mitwirkenden gebührt gleichfalls fast durchgehends nur Lob. Daß Frau v. Laßlo die Gräfin zu ihren besten Partien zählt, haben wir früher schon bereitwillig anerkannt. Nur die erste Arie: „heil'ge Quelle", kommt bei dem etwas zu materiellen Vortrag der Künstlerin nicht vollständig zur Geltung; allein wie viele Sängerinnen giebt es überhaupt heute noch, die hierin Mozarts Ideal ganz erreichen? In der zweiten (C-dur) fand Frau v. Laßlo dagegen wohlverdienten reichen Beifall, den sie auch im Schreibeduett mit der lieblichen Susanne ehrenvoll theilte, obwohl sie hier den höchsten Ansprüchen an eine glockenreine Intonation an einigen Stellen nicht völlig genügte. Einen wie sehr elektrisirenden Eindruck die beiden Stimmen indessen durch den fleißig studirten und gut nüancirten Vortrag des einzigen Cabinetsstückes hervorbrachten, bewies das stürmische Begehren des Publikums nach einer Wiederholung, dieses Triumphes ihrer mezza voce, dem die Künstlerinnen mit freundlichster Bereitwilligkeit nachkamen. — Herrn Riegers Figaro zollen wir freudig ein erneuertes Bravo, das wir ohne Bedenken auch auf sein „non più andrai", trotz unseres sehr diffizilen Ohres, sobald es sich um den „bel canto d'Italia" handelt, ausdehnen. Nur die karrikirte Stelle im letzten Finale, da Figaro der vermeintlichen Gräfin seine Liebe erklärt: „darf nach langer Pein mein Herz endlich hoffen?" könnte der Künstler mit etwas mehr absichtlich übertriebenem Pathos vortragen. Sonst fühlen wir uns dem wackeren Sänger, der uns nun schon so viele Beweise von seinem rastlosen Streben nach wahrer Vervollkommnung gegeben, und der es selbst nach einer so langen, beifallsgesegneten Laufbahn nicht unter seiner Würde gehalten, Winke zu beherzigen, die wahrlich nicht aus grämlicher Tadelsucht, sondern aus dem aufrichtigsten Antheil an einer unvergleichlich herrlichen Naturgabe entsprangen, zur vollsten Dankbarkeit verpflichtet; daß die breslauer Bühne an ihm, wie an Frl. Günther, die seltensten Schätze besitzt, werden wir auch noch an anderer Stelle gebührend anzuerkennen nicht unterlassen.

Indem wir hier gelegentlich eines Namens erwähnt haben, der bei der Aufführung des Figaro nicht betheiligt ist, können wir aber doch nicht umhin, die bescheidene Frage aufzuwerfen, ob es nicht im Bereich der Möglichkeit läge, die so ungemein wichtige Partie des Cherubin aus den Händen des Frl. Gericke, Mozart zu Ehren, in die des Fräul. Günther übergehen zu lassen. „Ultra posse nemo obligatur", und Frl. Gericke kann nun einmal dem Pagen, der sich im pariser théâtre lyrique sogar in den Händen der ersten Sängerin befindet, unmöglich gerecht werden. Die Es-dur-Arie: „Neue Freuden, neue Schmerzen" und die B-dur-Romanze: „Ihr, die ihr Triebe des Herzens kennt", wollen vor Allem mit echt künstlerischem, seelenhaftem Gefühls-Ausdruck gesungen werden, den eine Fidelio-Repräsentantin, wenn auch das knabenhaft lüsterne Wesen des verliebten Pagen ihrem sonstigen Naturell recht fern liegen sollte, gewiß weit eher zur Geltung bringen würde, als das leider immer noch so spröde Organ der, solchen Aufgaben nicht gewachsenen jugendlichen Schönheit. Das redliche Streben der letztern wollen wir keineswegs dabei verkennen, aber die Kritik vermag sich, wo Besseres möglich scheint, mit dem Streben allein nicht zufrieden zu geben, und wo es eine höhere Rücksicht gilt, muß man ihr eine etwas rücksichtslose Aussprache schon zu Gute halten. — Herr Funck hat sich in seinen Grafen mit großer Sicherheit hineingefunden, und die Rolle läßt sich zur Zeit hier allerdings nicht besser besetzen als durch ihn, wenn auch der „vornehme" Mann noch immer nicht heraus kommt. Am meisten beklagen wir es, daß der sonst wohlklingenden Stimme des Herrn Funck zweierlei A fehlt, nämlich erstens das für die Baryton-Partien des deutschen Repertoirs fast unentbehrliche tiefe der großen Baßoktave, und dann das durch alle Töne durchgehende freie, offene, weitaushallende, natürliche Gesangs-A, daß sich durch ein recht fleißiges Skala-Singen bei ganz geöffnetem Munde sicher noch finden würde. Das Organ des Künstlers spricht leicht an; es ist biegsam und in der höhern Lage keineswegs ohne Wohllaut; allein Herrn Riegers Tonbildung könnte ihm tagtäglich beweisen, wie viel ihm selber an einer wirksamen, freiausströmenden Klangerzeugung noch fehlt. — Herr Meinhold scheint uns als Sänger nicht ganz die Anerkennung zu finden, die er in der That verdient. Von einigen dialektischen Gebrechen abgesehen, rechnen wir ihn unbedenklich zu den besseren Tenor-Buffo's der deutschen Bühne. Er beherrscht seine Mittel mit großer Sicherheit und weiß Spiel und Gesang stets in vollen Einklang zu bringen. Freilich würde er besser thun, das „Nießen" als Monostatos und den etwas billigen Witz: „Du kriegst die Motten!" als Basilio fortzulassen; allein die Figuren, die er zeichnet, sind stets voller Leben und echt komischer Wahrheit; er greift in alle Ensemble's höchst wirksam ein, fühlt das Musikalische in seinen Rollen immer richtig heraus, und seine Arie von der Eselshaut befriedigt uns vollkommen. — Die Nebenpartien befinden sich in guter Hand; insbesondere verdient Herr Brückner für seinen Antheil am herrlichen Sextett (Akt III. Nr. 18) Anerkennung; seine frische Tenorstimme und korrekte Notenwiedergabe wirkten darin ausnehmend glücklich. — Schließlich empfange auch noch das Orchester unsern aufrichtigen Dank für seine Leistnng, die eines klassischen Werkes durchaus würdig war. Daß wir das Arrangement der Chorscene am Schluß des dritten Aktes, wobei auch, hier ohne Noth, das kleine, von Mozart vorgeschriebene Ballet weggelassen wird, nicht zu billigen vermögen, haben wir schon früher ausgesprochen; in Berlin wird diese, hier etwas schläfrig abgespielte Scene mit nachahmungswürdiger Lebendigkeit zur Darstellung gebracht. —r

im „Buda Pesti Hirlap“ in einem Briefe „von der Theiß“ zumuthen läßt. Dieser Brief „von der Theiß“ ist für Ungarn ein Ereigniß. Gleich nach Erscheinen des Patents vom 19. April habe ich Ihnen geschrieben, dasselbe bezwecke die Aussöhnung mit Ungarn und sei zunächst nur ein erster Schritt. Der Brief „von der Theiß“ ist ein zweiter Schritt, die übrigen werden folgen, und der Kaiser von Oesterreich wird früher als man glaubt — konstitutioneller König von Ungarn, aber nur von Ungarn, sein.

Die „N. Pr. Z.“ ließ sich neulich aus Wien schreiben, der Ex-Palatin von Ungarn, Erzherzog Stephan, solle wieder eingesetzt werden. Davon ist nur das Eine wahr, daß die Regierung die Wiederherstellung des Palatinats vorbereitet. Aber nicht der Erzherzog Stephan, dessen Popularität in Ungarn seit dem Tage von Vélencze für immer dahin ist, sondern dessen jüngerer Bruder, Erzherzog Joseph, ist für die Palatinatswürde ausersehen. Wie ich höre, ist die Enthüllung des Standbildes des alten Palatins Joseph, welche in diesen Tagen stattfinden sollte, aufgeschoben worden, weil der Kaiser den Wunsch ausgedrückt hat, der Enthüllungsfeierlichkeit in Person beizuwohnen. Mit der Ankunft des Monarchen in Pesth werden die bezüglichen Reactivirungserlasse zusammenfallen. Die Absicht der Wiederherstellung des Palatinats und seiner Konsequenzen erklärt auch, weshalb Benedek nur „vorläufig“ an die Spitze der Civilverwaltung und des Militär-Kommandos in Ungarn gestellt wurde und weshalb er den Titel eines General-Adjutanten und General-Quartiermeisters trotz seiner jetzigen Stellung beibehält. Benedek ist nichts als der Stellvertreter des einzusetzenden Palatins, der seinerseits der Stellvertreter des konstitutionellen Königs sein wird.

Ich glaube mit diesen Andeutungen sicher zu gehen. Die Regierung sucht Ungarn zu versöhnen, und es wird ihr auch gelingen, so sehr die rein magyarische Partei auch jetzt noch schmollt. Ist doch die Gewinnung der Ungarn das einzige Mittel, den wankenden Thron zu stützen.

▷ **Wien,** 4. Mai. [Kaiserreise nach Ungarn.] Die allerdings nicht unbedingt verläßliche autographirte Correspondenz theilt den Redaktionen heute Nachmittag eine sehr beachtenswerthe und wenn sich dieselbe bestätigen sollte, inhaltsschwere Nachricht unter unscheinbarer Form mit. Sie sagt nämlich, daß die bisher auf Mitte Mai festgestellte Enthüllungsfeier des Monumentes, welches in Pesth für den weiland Erzherzog Palatin Josef (Bruder des Kaisers Franz und Vater des letzten Palatin Stefan) errichtet worden, bis zum Stefanstage — 20. August — hinausgeschoben worden sei und fügt bei, daß Se. Maj. bekanntlich (bisher wußte hiervon Niemand etwas) an der Festfeier Theil nehmen werde.“ — Da dieses Enthüllungsfest bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge auf jeden Fall den Charakter eines ganz entschieden national-magyarischen Festes annehmen dürfte, so dürfte man in der beabsichtigten Theilnahme des Kaisers wohl den Beweis erblicken, daß die Regierung binnen drei Monaten ein Kompromiß zu Stande zu bringen hofft. Wie ernstlich gegenwärtig — nach dem Tode des jeder Controle und deshalb jeder ständischen, wie immer gearteten Gliederung feindlichen Barons Bruck — unsere Minister sich im ungarischen Fahrwasser vorwärts treiben lassen, ersieht man aus der Auswahl der ungarischen Reichsräthe und in noch auffallenderer Weise aus den Artikeln der beiden amtlichen pesther Blätter, der „Pesth-Ofener Zeitung“ und dem „Buda-Pesti-Hirlap“. FZM. Benedeck erklärte den Beamten, welche sich ihm vorstellten, „er sei vor allem Ungar und Protestant.“ Man calculirt vielleicht nicht ganz falsch, wenn man diese Vertagung des Palatinfestes und die in der „P.-O. Z.“ mit so viel Applomb angekündete erste Arbeit des „erweiterten“ Reichsrathes: die Regelung der ungarischen Verhältnisse mit dem in meinem letzten Schreiben angedeuteten Plane der Wiedereinführung der Palatinats-Würde in Beziehung bringt. — Der Besuch Ungarns zur Zeit des Stefanfestes hat schon in sofern für den Monarchen dieses Landes eine besondere Bedeutung, als der Primas das Recht hat, am Stefanstage vor dem Könige, wo immer er sich auf ungarischen Boden befindet, die Messe zu celebriren und bei ihm eine Bitte anzubringen. Kardinal Szitovsky, dessen Geist durch seine Theilnahme am Szechenyi-Requiem sich kenntzeichnet, würde wohl abermals, wie bei der letzten Kaiserreise, sich an die Spitze der „loyalen altconservativ-nationalen“ Opposition stellen.

[Ein Weiber-Krawall.] Aus Arad vom 26. April wird dem Fremdenblatt von einem Weiberkrawall in dem zwei Stunden von dort entfernten Markt St.-Anna berichtet. Der Sachverhalt wird folgendermaßen erzählt. Bekanntlich richtet der Ortsrichter jeden Sonntag, wenn die Bewohner aus der Kirche gehen, eine Art von Befehl an dieselben für die ganze Woche, indem sie während der Werktage mit ihren Feldarbeiten beschäftigt sind und an ihre Pflichten nur an Sonntagen ermahnt werden können. Als nun der Richter zu St.-Anna am vergangenen Sonntage (21. April) seine Aufforderung beendet hatte, trat ein deutsches Weib vor ihn und insultirte ihn auf's gröbste, weil, wie sie sagte, sie den Richter schon oft angegangen habe, ihr ein Zeugniß zu geben, daß sie von den für die Abgebrannten gesammelten Geldern nicht mehr als 5 Fl. bekommen habe. Der Richter ließ das verwegene Weib sofort durch den Kleinrichter einsperren, und die Sache schien abgethan. An demselben Tage jedoch versammelten sich ungefähr 30 Weiber vor dem Ortshause und verlangten mit Ungestüm die Befreiung der Eingesperrten. Als der Richter drohte, auch die Tumultuantinnen einsperren zu lassen, schimpften und insultirten ihn dieselben, stürzten mit Ofengabeln, Aexten und Beilen bewaffnet auf die Thüre des Arrestes, sprengten dieselbe und befreiten die Arrestantin. Während dieses Tumults eilte der Richter nach Pankota und brachte einige Gendarmen, welche, in St.-Anna angelangt, einige der Hauptanführerinnen festnahmen. Zwei Stunden darauf war Alles, was Weib ist (einige Hundert an der Zahl), versammelt und schrie, drohte und fluchte. Sie läuteten die Sturmglocke, zwangen diejenigen, welche sich nicht betheiligen wollten, mit Gewalt zur Theilnahme und stürzten auf die Gendarmen los. Als diese drohten, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, wenn sie (die Weiber) sich nicht zurückzögen, riefen die Weiber, welche hinten standen, den vornstehenden zu: „Laßt sie nur schießen; aber sie werden auch nicht leben bleiben, wenn sie schießen!“ Und so drangen sie im Angesicht der Gendarmen vor und befreiten die Eingekerkerten, indem sie die Thüren erbrachen, den Richter derb prügelten und aus dem Ortshause auf die Gasse warfen. Am anderen Tage kam die betreffende Behörde zur Untersuchung. Wie man hört, wurde der Richter vorläufig seines Amtes entsetzt und viele der Weiber (man spricht von 60—70) eingezogen. Die Ruhe ist seitdem nicht gestört worden. Merkwürdig ist, daß bei der ganzen Affaire kein einziger Mann sich betheiligt hat.

Ψ **Trebitsch** (Iglauer Kreis), 3. Mai. [Judenhetzen.] Letzten Montag, 30. April, waren gerade zehn Jahre seit dem letzten großen Judenkrawalle vergangen, der sich leider heuer an diesem Vorabende des Beginnes der neuen gewerblichen Aera wiederholen mußte. Abends versammelte sich eine große Menschenmenge auf dem Stadtplatze vor dem Hause des israelitischen Kaufmanns Subak. Etliche Lehrjungen begannen einen Katzenmusik, welche die Menge durch Pfeifen weidlich sekundirte. Eine herbeigerufene Gendarmerie-Patrouille und die Stadt-Polizei machten endlich dem Tumulte, der ziemlich lange dauerte, ein Ende. — Am 1. Mai kam es abermals zu Excessen, welche einen viel ernsteren Charakter anzunehmen drohten. Der Pöbel rottete sich Abends gegen 9 Uhr in der Vorstadt Neuhöfen vor der Branntwein-Schänke des Israeliten Tausig zusammen, und schlug in derselben die Fenster ein. Die Tumultuanten, welche bereits früher bei einem Israeliten einen Einbruch versucht hatten, zertrümmerten dann das Hausthor des Branntweiners, drangen in die Wohnung und das Magazin ein, warfen Waare und Einrichtungsstücke, nachdem sie Gläser und Bilder zertrümmert, in die Iglawa. Gegen Mitternacht gelang es der Gensdarmerie die Ruhe wieder herzustellen und die Rädelsführer der Tumultuanten, die hartnäckigen Widerstand leisteten, zu verhaften. Wie diese wüsten Scenen, würdig eines mittelalterlichen Krähwinkels, entstanden sind, und wer sie hervorgerufen hat, darüber verlautet bis jetzt nichts Verläßliches. — Das Ministerium des Innern hat auf telegraphischem Wege die Einleitung einer strengen und rücksichtslosen gerichtlichen Untersuchung angeordnet.

Italien.

Mailand, 25. April. [Militärische Bilder.] Für den Deutschen giebt es hier derzeit wohl kein praktischeres Anschauen als die zahlreichen, mannigfaltigen Truppen, ihre Ausrüstung, ihr Charakter. Zahlen anzugeben, ist nicht Sache des Italieners; französische Offiziere versichern, sie seien in der Stadt ihrer 12,000, die Piemontesen 6000. Die Zuaven sind fort; es scheint mir, daß die Linie ihre vielfältigen Bilder nicht gerne sieht. Seit einem Monat sind kaum tausend Franzosen hier abmarschirt. Sie nehmen noch die schönsten Kasernen ein, welche man ihnen sogleich im vorigen Sommer einräumte. Einquartirt ist bei den Bürgern längst kein Mann mehr, da man dies für Verweichlichung und für eine Gefährdung der Disziplin hält. So marschiren auch die nach Frankreich Zurückkehrenden neben der Eisenbahn her bis in ihre französische Garnison mit Sack und Pack; dadurch erhält man sie feldtüchtig. Täglich sieht man sie auf Reisemärschen. Aus jedem Tornister ragt eine Zeltstange, über jedem liegt ein Zelttuch; binnen wenigen Minuten haben so zwei Mann ihr Häuschen gebaut, sodann wird gegen Regen ein Abzuggräbchen gemacht und das Bett ist ja gewachsen. Es ist allerdings ein Fehler, daß der auf beiden Seiten zurückgeschlagene Kapotmantel einen etwas langen Frack bildet; die Paradeuniformen der Infanterie sind in Frankreich geblieben. So und blos in der Tuchmütze paradiren sie selbst vor dem Kaiser. Die zahlreichen Dekorationen ersetzen bei der Infanterie allen militärischen Prunk. Anders ist es bei der Reiterei, die verschiedenen Husaren strotzen von silbernen Schnüren und von Knöpfen. Jede Kompagnie führt auf ihren Reisemärschen ihre Karren mit sich, deren jeder mit zwei Maulthieren hinter einander bespannt, von einem Soldaten, das Gewehr umgehängt, zu Fuß geleitet werden. Im Ganzen zeigen sich die französischen Soldaten nach all den Freundschaftsbezeigungen sehr gutmüthig; nicht blos betrunken weichen sie den Equipagen kaum aus, machen aber nichts, wenn sie beinahe überfahren werden, die Kutscher reden mit ihnen wie mit Kindern. Ziehen sie aber unter Trommelschlag durch die Straßen, so meint man, sie rücken unter feindlichem Feuer vor, ihre ganze vorgebogene Haltung drängt vorwärts. Selbst nach dem Urtheile der Franzosen ist die piemontesische Uniform, namentlich die der Schützen, der Bersaglieri, noch praktischer; sucht die französische durch rothe Farbe zu imponiren, so ist die der Bersaglieri ganz dunkelblau mit schwarzem Hut; im Feld schwärzen sie Knöpfe und das Kreuz vorn am Gürtel. Sie tragen nur Jacken, weite Beinkleider, deren Unterfuß in einer Gamasche zusammengefaßt ist. Ihre Beweglichkeit ist unvergleichlich; wie Quecksilberkügelchen gleiten sie, obgleich mit großem Ranzen, über den weiten Kastellplatz hin. Die rhythmischen Signale geben oft den Bewegungen die Art eines Waffentanzes. Sie haben sich brav geschlagen une sind die Lieblinge des Volkes; das Königreich Italien, wie es bereits im inneren Verkehr der Behörden heißt, will sie sofort auf 20,000 Mann bringen. Die anderen Piemontesen haben ihre Paradeuniform; zu dem Schwarzblau steht das Silber sehr gut, die Messinghelme der Reiterei und der Pionniere sind brillant. Da die kleinen flinken Leute bei den Bersaglieri sind, so sieht die Linie großentheils auffallend groß aus. Obgleich die piemontesischen Anforderungen streng sind, so fühlen sich die bisher parmesanischen, toskanischen Offiziere größtentheils glücklich, jetzt einem größeren, nationalen Heere anzugehören, das nicht blos für fremde Interessen zu fechten hat. — Ein tägliches, kleines Fest in Mailand ist das Aufrücken der Nationalgarde auf die Hauptwache; ihre Uniform ist schön, aber wohl die Hälfte hat nur die Kapotmäntel oder Blusen mit rothen Aufschlägen. Mailand mit den Vorstädten hat gegen 16,000 Mann, lauter Infanterie. Die Nationalgarde ist nur für den inneren Dienst; Viktor Emanuel, der hier weit über Cavour und Garibaedi verehrt wird, kann daher den letzten Mann Linie an die Grenze führen, während Oesterreich immer noch einige Truppen in den andern Provinzen halten muß. Indeß denkt man im Ernst nicht daran, sobald Krieg anzufangen, wenn nicht Oesterreich z. B. im Kirchenstaat, in Neapel intervenirt. Doch will, wie in Piemont bis vor zwölf Jahren die meisten jungen Leute Geistliche werden wollten, so jetzt Alles Militär werden. (Beob.)

[Die Politik Neapels. — Graf von Syrakus.] Die „D. A. Ztg.“ bringt ein Schreiben aus Neapel vom 24., worin es heißt, daß König Franz nach langen Bedenken und vielen Berathungen sich für Beibehaltung der Politik seines Vaters, für Verachtung der Stimme der Nation, für schonungslose Verfolgung jedes Bekenners einer liberalen oder nationalen Idee entschieden. Seine volle Gunst und Liebe wendet der König dem Heere zu, auf das er seine Macht dauernd stützen zu können glaubt. Von der Abberufung des Generals Russo von dem Posten eines Oberbefehlshabers der Truppen zu Messina wollte er nichts hören, und das einer Protestation ähnliche Schreiben der Konsuln nannte er eine wohlfeile Demonstration zu Gunsten der Unruhestifter, die weiter nicht zu beachten sei. Herr von Ajossa erhielt Befehl, mit gleicher oder noch größerer Strenge vorzugehen, und der Minister ist der Mann, sich dies gesagt sein zu lassen. Die Aufregung ist an dem gefährlichen Punkte angekommen, wo sie der polizeilichen Strenge und des Terrorismus spottet. Es steht zu befürchten, daß dem jungen König beider Sizilien schlimme Erfahrungen bevorstehen. Doch ich will nur berichten und nicht prophezeien. Noch immer ist es nicht ganz entschieden, ob der in die Oeffentlichkeit gedrungene Brief des Grafen von Syrakus echt oder apokryph ist. — Der König vermeidet sorgfältig jedes Gespräch über den Gegenstand, und so kennt man auch nicht die Gedanken des Monarchen über den wirklichen oder erdichteten Schrttt des Prinzen. Gestern lief das Gerücht um, daß der Briefschreiber und dessen Sekretär Herr Fiorelli verhaftet worden; doch befinden sie sich in voller Freiheit, und zeigten sich des Abends in einem Wagen auf der Promenade. Etwas stichhaltiger ist die Nachricht, welche ebenfalls verbreitet wird, daß der Prinz ersucht werden soll, zu seiner Ausbildung auf Reisen zu gehen. Doch ist auch diese Maßregel bis zur Stunde noch nicht beschlossen; denn es widerstrebt begreiflicherweise dem König, über ein Glied seiner Familie, über den Bruder seines kürzlich verstorbenen Vaters eine Strafe zu verhängen.

Rom, 28. April. [Der heilige Vater] empfing vorgestern verschiedene Herren von Auszeichnung. Gegen einen davon, mir näher bekannten, äußerte er sich in Betreff des Königs von Sardinien und seiner Haltung dem Kirchenstaate und Toskana gegenüber in einer Weise, welche Victor Emanuel als Privatmann von seinem Charakter als Fürsten sehr nachsichtsvoll unterschied, ja vielfach entschuldigte. Der Papst ließ sich über ein neuerliches Schreiben, so wie über die durch einen aus Turin hieher gekommenen Prälaten ihm überbrachten Aeußerungen und Versicherungen des Königs u. A. mit den Worten aus: „Er will sein Gewissen vor mir rechtfertigen“. Er betheuere zu dem Ende, daß, wenn er während der Dauer der italienischen Bewegung etwas gegen den heiligen Stuhl unternommen zu haben scheine, so sei ihm das von der Macht der Umstände abgedrungen worden. Der Papst sagte weiter: „Victor Emanuel ist nicht so bös;

(Fortsetzung in der Beilage.)

Im Ganzen aber Ehre der Bühne, die Mozarts Figaro so aufführt, wie es bei uns der Fall ist!

[Gutzkow und Frau v. Gravenreuth.] In der neuesten Nummer der „Unterhaltungen am häuslichen Herd“ giebt Gutzkow eine vollständige Erzählung seines Verhältnisses zur Lebensbeschreibung der Frau v. Gravenreuth, geb. Gräfin Hirschberg, in Wien. Aus derselben ergiebt sich ein mehrjähriges Drängen seiner Anklägerin zum Ankauf ihres Manuscripts, anfangs zur vollständigen Herausgabe, später zu selbständiger Bearbeitung als „Ideenmaterial.“ Sie verlangte dafür 100 Thlr. Gutzkow lehnte den Ankauf ab. Da jedoch die Verfasserin in äußerster Bedrängniß zu sein erklärte, so gab er ihr eine seinen Verhältnissen entsprechende Hilfe. Die Baronin wollte kein Geschenk, sondern richtete an Gutzkow unterm 12. Dezbr. 1853 die „Bitte“: „Um sich für diese gütig mir geliehene Summe bezahlt zu machen, wollen Sie aus meinem Manuscript irgend einen Stoff herausnehmen zu einer Novelle oder dergleichen.“ Auf diese Autorisation hin, die verhältnißmäßig ein „Herausnehmen“ von 200 geschriebenen Seiten erlaubt haben würde, glaubte sich Gutzkow in einem aus 9 Bänden bestehenden, selbständig erfundenen Werke folgende statistische Notiz von vier Zeilen gestatten zu dürfen: „Bei einer Untersuchung, die König Max einmal in einem adeligen Töchterinstitut anstellen ließ, fand sich, daß fast die Hälfte von 180 jungen Mädchen keinen richtigen Wuchs oder Gang hatte“ — eine Reminiscenz, die er der Lectüre jener Lebensgeschichte verdankt. Alle übrigen Anschuldigungen der Baronin, die darin bestehen, Gutzkow hätte nach dieser Lectüre überhaupt erst den Gedanken gefaßt: 1) ein Kind auf dem Streckbett zu schildern, und 2) Paula zur Clairvoyanten zu machen, zerfallen dadurch in Nichts, daß Gutzkow die Grundzüge dieser Motive, ja die Grundzüge des „Zauberer von Rom“ bereits zwei Jahre vor seiner Bekanntschaft mit jener Biographie in seinen Notizbüchern verzeichnet hat — eine Thatsache, die in den „Unterhaltungen am häuslichen Herd“ durch die dresdener Herren Advokaten und Notare Siegel, Blüher, Judeich, Fasoldt, und die Herren Dr. Robert Giseke und Bogumil Dawison bestätigt wird.

[De ole Vincke.] Als im Jahre 1808 der damalige König Jerome die gute Stadt Minden, welche die Ehre hatte, königlich westfälisch zu sein bis zum Jahre 1811, wo ihr die noch größere Ehre der unmittelbaren Zugehörigkeit zum Empire zu Theil wurde, mit seiner allerhöchsten Gegenwart beglückte, trug sich Folgendes zu: Jerome stieg in der Curie des Domdechanten Hrn. v. Vincke (Großvaters des Landtagsdeputirten v. Vincke) der sog. Dechanei, ab, welche auf dem großen Domhof an der Stelle der jetzigen Dienstwohnung des evangelischen Consistorialraths lag. Dort begab er sich auf den Balcon, um das aus Neugierde in großer Menge auf dem Domhof zusammengelaufene treue Volk in Augenschein zu nehmen. Hr. v. Vincke, der es nicht vermeiden konnte, dem ungebetenen Gast das Geleite zu geben, mochte wohl in tiefe schmerzliche Gedanken versunken sein, denn in demselben Hause hatte er einst Friedrich den Großen empfangen, und auf derselben Stelle hatte er gestanden mit dem rechten Herrn von Minden, Ravensberg und Mark. Diesen Gedanken gab er Ausdruck, indem er, gerade als der Hr. Maire, auch wohl nicht sehr freudig gestimmt, zum Zeichen des allerunterthänigsten Jubelrufs das Tuch schwenkte, bedenklich sein weißes Haupt schüttelte. Das Volk, bei welchem „de ole Vincke“ viel galt, nahm dieses als einen Wink, der Anordnung des „olen Peerd“ (denn so wurde der Maire, der doch zu seinem Titel nichts konnte, unbarmherzig genannt) nicht Folge zu leisten, und das vive le roi des armen Mannes und einiger anwesender Gendarmen fiel so dünn aus, daß es das unter dem Volkshaufen murmelnde: „jo nich, jo nich, de ole Vincke will't nich“, zu übertönen nicht vermochte. Sichtbar betreten zog Jerome sich zurück und verließ zur Stunde die Stadt Minden, die fortan bei ihm in allerhöchsten Ungnaden stand.

[Wiener Demi-Monde.] Das Feuilleton der „Triester Zeitung“ enthält einen geistreichen Brief aus Wien, dem wir folgende Stelle entnehmen: Die Löwin unseres letzten Karnevals war eine reizende Kameliendame aus dem Quartier Breda, welche die gefährlichsten der wiener Löwen mit Rosenketten zu fesseln verstand. So geistreich ihre Konversation war, so unorthographisch waren ihre Billets, die zwar nicht die Langathmigkeit der Thouvenelschen Noten hatten, aber mit nicht geringerem Erfolge die Uneigennützigkeit der französischen Politik bewiesen. Das dankbare Wien hat sich glänzend revanchirt. Pariser Blätter berichten voll überströmender Bewunderung von dem Erscheinen einer ungarischen Gräfin, deren Schönheit das Tagesgespräch in Paris bilde; was der reizenden, in der Nationaltracht auftretenden Ungarin in den Augen der Pariser ein doppeltes Interesse, einen Hautgout-Parfum verleiht, das ist der Umstand, daß sie aus politischen Rücksichten von der grausamen österreichischen Regierung aus dem geliebten Vaterlande verbannt wurde. Schönheit, Nationaltracht und Märtyrerthum — was braucht es mehr, um an der Seine einen ungeheuern Erfolg zu erzielen? Noch vor vier Wochen bildete Fräulein M. die Zierde der Figurantinnen am Nestroy-Treumannschen Musentempel in der Leopoldstadt. Die Minerva im Offenbachschen Orpheus hat sich — eine Metarmophose, die selbst Ovid in Verwunderung setzen würde — in eine ungarische Gräfin verwandelt, eine Rolle, die jedenfalls dankbarer ist, als die einer wiener Theaterprinzessin niedern Ranges. Sie ist eine Art Gegenstück zu der spanischen Tänzerin Albina-Rhona, deren Wiege in der Gegend von Czaslau stand, und welche deshalb von allen spanischen Dialekten den deutsch-böhmischen am geläufigsten zu radebrechen versteht. Es ist schade, daß sich der Humbug nicht besteuern läßt!

[Telegraphische Verbindung Europa's und Amerika's.] — Nachdem der erste Versuch, Amerika und Europa telegraphisch zu verbinden, so kläglich gescheitert ist, will man in Canada einen zweiten dieser Art wagen, und zwar kommt man dort auf die ursprüngliche Idee zurück, das Kabel zwischen Grönland, Irland und die Faröer-Inseln zu legen, wodurch mehrere Haltpunkte gewonnen würden. Dieser, zuerst von Mr. Young angegebene Plan war durch den des Amerikaners Field verdrängt worden, der ein direkt von Irland nach Amerika zu legendes Kabel befürwortet und in Ame-Amerika schon deshalb mehr Unterstützung gefundet hatte, weil jene Route keine rein amerikanische, sondern eine canadische war. Es fragt sich nur noch, ob sich für den neuen Plan die nöthigen Kapitalien werden auftreiben lassen. Die newyorker Kapitalisten werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach fern halten, in England herrscht gerade jetzt große Scheu vor Kapitals-Anlagen in unterseeischen Kabeln, und Canada allein wird das Geld schwerlich liefern.

✱ Ein Blinder, Elard Mülhause, in Rauschenberg in Oberhessen, hat sich seit längerer Zeit schon mit der Erforschung der mythologischen Denkmäler, welche sich in Sagen, Sitten und Gebräuchen unseres Volkes erhalten haben, beschäftigt, und beabsichtigt jetzt die Resultate seines Sammlerfleißes zu veröffentlichen. Hat der Gegenstand schon an sich Interesse, so erhöht sich dasselbe noch dadurch, daß ein des Augenlichts Verlustiger einer solchen Arbeit sich unterzieht und in ihr erheiternden Trost findet. Jacob Grimm hat die Widmung des Buchs in freundlichster Weise angenommen und es ist zu wünschen, daß auch das größere Publikum demselben, zu Gunsten des Autors, seine Theilnahme zuwenden möge. Das Werkchen erscheint auf Subskription bei Th. Fischer in Kassel unter dem Titel: „Die Urreligion deutschen Volkes“ in hessischen Sagen, Sitten, Redensarten und Sprüchwörtern.

= [Preisaufgabe.] Die oberl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz beschäftigte sich in ihrer Hauptversammlung am 11. April mit der im Jahre 1858 gestellten Preisaufgabe: „Geschichte der Oberlausitz von den ältesten Zeiten bis 1815, für Schule und Haus.“ Es war nur eine einzige Schrift eingegangen, die aber den Anforderungen in keiner Hinsicht entspricht und daher nicht gekrönt werden konnte. Die Aufgabe ward deshalb mit verdoppeltem Preise, nämlich mit Ein Hundert Thalern, nochmals zur Bearbeitung gestellt mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Geschichte der Oberlausitz zwar auf sicheren geschichtlichen Forschungen ruhen, aber kein streng wissenschaftliches, sondern ein populäres Werk sein solle. Ein derartiges vaterländisches Geschichtsbuch ist ein wirkliches Bedürfniß und wird ohne Zweifel große Verbreitung finden. Als Termin für die Einlieferung der Bewerbungsschriften ward der 31. Januar 1862 bestimmt. Der unbekannte Verfasser der eingesandten Schrift kann sich sein Manuskript vom Sekretariat einfordern.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 211 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 6. Mai 1860.

(Fortsetzung.)

die Schuld, von allem, was wir beklagen, fällt auf die Urheber Cavour und Ratazzi". —

Frankreich.

Paris, 30. April. [Alte Pläne in neuer Form.] Wundern Sie sich nicht, wenn ich Ihnen heute ein seit Monaten verschollenes Wort in den Vordergrund stelle: „die italienische Konföderation." Die Idee eines italienischen Bundes und Bundestags, welche in den Präliminarien von Villafranca zu verwirklichen versprochen ward, ist plötzlich wieder auf gewissen Lippen zu finden, die nur sprechen, wenn sie Ordre haben. Gerade heraus gesagt, Hr. v. Thouvenel selbst ließ sich in jüngster Zeit mehrmals darüber hören — allerdings nur als pia desideria, aber doch in verständlicher Weise andeutend, daß dies die einzige Lösung der italienischen Frage wäre. Es hat hier ein großer Umschwung in dem Verhältniß zu Rom stattgefunden, ein Umschwung, der noch nicht seinen Kreislauf vollendet hat. Wenn es wahr ist, wie hier entschieden behauptet wird, daß Kardinal Antonelli vom Ruder tritt und ein, Frankreich geneigteres, Ministerium an seine Stelle kommt, — dann werden wir bald wichtige Dinge erleben. Hat doch schon zwischen Lamoriciere und dem Kaiser eine Aussöhnung stattgefunden. Es ist falsch, wenn fortwährend erzählt wird, die päpstliche Regierung und nicht Lamoriciere selbst habe bei dem Kaiser um die Erlaubniß zu seinem Kommando angesucht. Napoleon hat darauf bestanden, daß der General es selber thue, und er hat sich nachträglich dazu entschlossen.

Ich fürchte keinen Widerspruch in Bezug auf diese Thatsache zu finden. Lamoriciere ist nicht blos eine vereinzelte Individualität, die an der Spitze der römischen Armee steht; es ist ein spezifisch französischer Soldat, der die Reorganisation und Leitung des römischen Heeres übernahm und dem Zuzug, Nachschub und Unterstützung von hier aus zukommt. Die Zahl der höheren Offiziere, welche die Erlaubniß erhalten, in päpstliche Dienste zu treten, mehrt sich. In Marseille befindet sich ein ständiges Werbe-Büreau, und man hört von noch ergiebigeren Maßregeln, welche die Regierung gestatten wird.

Von Rom aus wird ein Rückschlag vorbereitet, dessen Grenzen zu bestimmen jetzt noch unmöglich ist, die sich aber in dem plötzlich wieder auftauchenden Schlagwort einer „italienischen Konföderation" errathen lassen. Der ursprüngliche Gedanke eines italienischen Staatenbundes mit dem Papste an der Spitze wird wieder aufgenommen. Wie sich dies Alles zu den Beziehungen verhält, in denen man hier zu Sardinien stand und zum Theile noch steht, darauf bin ich heute außer Stande eine auf wirklichen Thatsachen beruhende Mittheilung zu machen. Aber folgende Umstände sind in Betracht zu ziehen.

Mit unverkennbarer Ostentation wird in Gesprächen und Aktenstücken angedeutet, daß Sardinien keinerlei Garantie für den Besitz von Toskana und der Romagna erhalten.

Die Reorganisirung der päpstlichen Armee wird von Frankreich und Oesterreich gleichmäßig gefördert, sowie der zu Villafranca von Frankreich projektirte italienische Staatenbund von Oesterreich günstig aufgenommen wurde und um so mehr Unterstützung fände, wenn der Papst wirklich in die Lage gesetzt würde, an die Spitze der Konföderation treten zu können. Hängen Sie diese Fäden zusammen und geben Sie noch folgenden hinzu, den ich allerdings nur andeutungsweise aussprechen mag: Frankreich hat nunmehr Nizza erworben, welches italienisch ist. Warum soll die Grafschaft Nizza nicht in Mitte einer italienischen Konföderation auch Sitz und Stimme erhalten? ....

Verfolgen Sie diese Idee in ihrer ganzen Konsequenz; ich habe Grund zu glauben, daß sie in nicht allzu ferner Zukunft eine Rolle spielen wird.

(Ostd. Post.)

Paris, 2. Mai. [Die Vorgänge in Spanien. — Projekt eines neuen Opernhauses. — Die Direktoren des Credit mobilier.] Man hat heut einige nähere Nachrichten über die Vorgänge in Spanien. Die beiden Infanten sind in Tortosa mit allen ihrem Range schuldigen Rücksichten behandelt worden. Die Vorschläge zur Aussöhnung mit der regierenden Dynastie sind von Madrid ausgegangen. Graf Montemolin soll von vornherein große Geneigtheit zum Unterhandeln gezeigt haben, und so ist der Abschluß rasch herbeigeführt worden. Die beiden Prinzen werden der Königin den Eid der Treue leisten und demgemäß, Kraft eines von den Cortes zu genehmigenden Gesetzes, in alle ihre Rechte als Infanten von Spanien wiedereingesetzt werden. Die hiesigen Legitimisten sind sehr erzürnt. Die „Union" versichert noch diesen Morgen, daß die Sache unmöglich sei, da die Legitimität ein Prinzip sei, welches von Niemandem abgedankt werden könne. Noch lebt ein dritter Prätendent in Gesellschaft Cabreras in London; mit der Abdankung der beiden ältesten Brüder würde also der jüngste als Karl VI. zu proklamiren sein. — In Ermangelung anderer brennenden Fragen beschäftigt sich Paris mit dem Plane zum neuen Opernhause. Der Seinepräfekt, Herr Haußmann hat starke Anfechtungen wegen seines Projekts zu erleiden. Man hat nämlich, im Interesse einer Terrainspekulation zu Gunsten der Stadt, den Boulevard des Capucines verengt, und für die Seitenstraßen des neuen Opernhauses eine ungenügende Breite angenommen. Dem Kaiser sind zahlreiche Petitionen der Einwohner jenes Stadttheils gegen den Entwurf zugegangen, und man spricht von einer bevorstehenden Enquête. — Der gestern veröffentliche Jahresbericht des „Credit mobilier" enthält am Schlusse ein äußerst beachtenswerthes Pater peccavi wegen der früher ausbezahlten allzuhohen Dividenden, welche vom Kapital abgingen und zu den bedenklichsten Börsenfluktuationen führten. Die Herren Direktoren deuten an, daß sie dazu gezwungen worden. Von wem aber? Und diese Herren wurden einstimmig neu gewählt, — wohl um den Karren aus dem Koth zu ziehen, in den sie ihn so tief hineingeschoben haben.

[Eine neue Note Thouvenels.] Hr. v. Thouvenel hat unterm 7. abermals eine jener breitspurigen Noten von sich gegeben, welche dazu bestimmt sind, den Diplomaten etwas zu schreiben zu geben, während Napoleon handelt. Hr. v. Thouvenel macht sich den Spaß zu beweisen, daß durch die Annexion die Lage der Schweiz nicht alterirt werde. Der Schluß der an die Vertreter Frankreichs bei den Mächten des wiener Congresses gerichteten Note lautet wie folgt: **„Was ist denn die beständige Neutralität eines Landes etwa Anderes, als eine, wie dieses in der Natur der Sache selbst liegt, wesentlich allgemeine Frage? und worin besteht dieselbe anders, als in der Verpflichtung der übrigen Mächte selbst, sich jedes kriegerischen Vorgehens gegen dieses Land zu enthalten?** Die Neutralität kommt nicht durch sich selbst zu Stande. Sich für immer neutral zu erklären, würde für einen Staat durchaus noch nicht zureichen, um die Rechte zu erlangen, auch als solcher zu gelten. Die Zustimmung der übrigen Staaten, deren politisches System von ihm mittelbar oder unmittelbar berührt wird, ist unerläßlich, um ihm dieses Vorrecht zu ertheilen. Daher fühlten sich die Mächte, welche auf dem wiener Kongresse entscheidende Stimme hatten, mit vollem Rechte berufen, die Grundbedingungen der helvetischen Neutralität festzustellen, und die Schweiz wurde zu den Verhandlungen nur herbeigezogen, um die Bedingungen, unter welchen ihr dieselbe verbürgt ward, zu hören und anzunehmen. Aus demselben Grunde haben auch die Mächte unter sich die Bedingungen der Neutralität von Savoyen festgesetzt und haben hierbei Gesichtspunkte festgehalten, die ursprünglich mit den Interessen der Schweiz nicht in Beziehung standen. Jede Neutralität stützt sich auf Beweggründe der europäischen Staatenordnung, und es steht einzig und allein den Mächten, welche dieselbe festgestellt haben, zu, die Gründe zu erwägen, welche vorliegen können, um dieselbe aufrecht zu erhalten, zu verändern oder dieselbe aufzuheben, und die Schweiz, welcher die Beschützung der Neutralität Savoyens als eine Verpflichtung zur Gegenleistung für die zu Gunsten des Kantons Genf zugestandenen Vortheile auferlegt wurde, hat nicht als Hauptpartei bei den Beschlüssen des wiener Kongresses mitgewirkt.

Frankreich, welches in die Gebietsrechte Sardiniens kraft einer förmlichen Uebertragung eintritt, ist dem Geiste der Verträge gemäß verfahren, indem es sich erbot, sich mit den auf dem Kongresse von 1815 vertreten gewesenen Mächten über die Klauseln in Betreff der Neutralisirung in Einvernehmen zu setzen, und der Eifer, den es, als die Prinzipien ihm dies nicht zum Gesetze machten, gezeigt hat, zu erklären, es wolle sich auch mit der helvetischen Eidgenossenschaft verständigen, beweist aufs deutlichste, daß es, so viel an ihm liegt, die vollkommene Erfüllung des Art. 92 der allgemeinen wiener Schlußakte annimmt. Mehr kann von der Regierung des Kaisers nicht verlangt werden, und annehmen, daß in dem eintretenden Falle, wo diese Bestimmung in Anwendung käme, sie die Absicht habe, sich derselben zu entziehen, das hieße behaupten, sie achte die Neutralität der Schweiz nicht mehr, deren Gebiet für Frankreich wie für Deutschland auf einer Menge von Grenzpunkten zugänglich und gegen jeden Angriff nur durch die Geltung eines höheren Rechtes gedeckt ist, das unter den Schutz Europas gestellt und auf das gegenseitige Interesse der Nachbarstaaten begründet ist."

Der „Kreuzzeitung" wird aus Paris geschrieben, daß das Gerücht einer Reise des Prinzen Napoleon nach Konstantinopel und Odessa sich zu bestätigen scheine, daß Prinz Peter von Oldenburg mit einer Mission des Kaisers von Rußland betraut sei, und die Nachricht, der Kaiser von Oesterreich wolle sich eine zeitlang von den Geschäften zurückziehen, nicht ohne Weiteres wie eine Erfindung behandelt werden dürfe; daß es endlich mit dem herzlichen Einverständniß zwischen Rußland und Frankreich nicht weit her sei.

Großbritannien.

London, 2. Mai. [Die japanische Gesandtschaft,] welche sich gegenwärtig in Amerika befindet, wird wahrscheinlich auch England besuchen. Dafür, daß den Amerikanern die Ehre des ersten Besuches zu Theil werde, dafür hat der amerikanische General-Consul in Simoda, Herr Harris, Sorge getragen. In die neuerdings mit Japan abgeschlossene Convention, durch welche die Ratification des Vertrages auf Wunsch der Japanesen um ein Jahr verschoben wird, ließ er einen Artikel aufnehmen, in dem ausdrücklich bestimmt wird, daß „keine Gesandtschaft sich von Japan zu irgend einer anderen Nation begeben soll, ehe die Mission, welche die japanische Ratification überbringt, in Washington angekommen ist." In einem Schreiben an seine Regierung bemerkt Herr Harris: „Der Gesandte wird sich ohne Zweifel von den Vereinigten Staaten nach England, Holland und Rußland, so wie wahrscheinlich auch nach Frankreich begeben. Ich bin geneigt zu glauben, daß er lieber über Egypten und China, als auf dem Wege über das stille Meer zurückkehren wird."

[Parlaments-Verhandlung vom 1. Mai.] Oberhaus-Sitzung. Lord Lyndhurst lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Zustand der Flotten-Reserve und begehrt von den Ministern Auskunft über die gegenwärtige Beschaffenheit derselben, so wie über ihre Aussichten für die Zukunft. Er weist auf die ungeheuren Anstrengungen hin, die Frankreich seit 1849, wo ein Ausschuß zur Reorganisation der Flotte ernannt worden sei, gemacht habe, sich eine starke Marine zu schaffen. Diese Bemühungen seien mit so großem Erfolg gekrönt worden, daß Frankreich sich jetzt im Besitze einer bewunderungswürdigen Dampferflotte befinde. Die Gedanken Frankreichs seien zu der Zeit, wo jener Ausschuß ernannt wurde und in Thätigkeit war, auf einen Krieg mit England gerichtet gewesen. Wie habe sich die englische Regierung nun dabei verhalten? Beunruhigt durch die Zunahme der französischen Seemacht, habe sie sich endlich zur Thätigkeit aufgerafft, und es sei ihr gelungen, mit großen Kosten eine Flotte herzustellen, die eben so stark, aber nicht stärker, als die französische sei. Um Frankreich gewachsen zu sein, müsse England doppelt so viele Dampfer haben, wie Frankreich, namentlich, da die angebliche Ueberlegenheit der englischen Matrosen durch die in der Schifffahrt eingeführten Neuerungen gegenwärtig bedeutend modificirt worden sei. Wie aber seien die Schiffe zu bemannen? Die französische Flotte werde auf dem Wege der inscription maritime mit Matrosen versehen, so daß es keine Schwierigkeit habe, ein Schiff sofort segelfertig zu machen, wozu noch komme, daß die französische Regierung die großen nordamerikanischen Fischereien, welche dem Vernehmen nach an 40,000 französische Seeleute beschäftigten, durch Prämien begünstige und auf diese Weise ein vortreffliches Mittel an der Hand habe, ihre Flotte im Kriegsfalle zu bemannen. Für England nun thue eine Kanalflotte noth, die der französischen gewachsen sei, sodann eine einheimische Flotte für den Fall eines Mißgeschicks, eine Mittelmeer-Flotte und eine Observationsflotte. England aber sei nicht im Stande, solche Flotten zu bemannen, und das wisse Frankreich recht gut. Noch neuerdings habe es so schwer gehalten, die Ostsee-Flotte zu bemannen, daß man fremde Matrosen, ja, Landratten habe an Bord der Schiffe nehmen müssen. Der gleiche Uebelstand sei noch immer vorhanden, und er glaube nicht, daß seitdem etwas gethan worden sei, um ihm abzuhelfen. Wie ihm abzuhelfen sei, das sei nicht seine, sondern der Admiralität Sache. Aber er wolle doch die Regierung daran erinnern, daß bei dem neuen System der Kriegführung der erste Schlag in einem Augenblick geführt werden könne, und der erste Schlag komme beinahe einer Entscheidung des Krieges gleich. Die Regierung sei zu tadeln, daß sie damit gezögert habe, den von dem königl. Ausschusse ertheilten Rathschlägen gemäß zu handeln. Es sei die verkehrteste Oekonomie, wenn man an Mannschaften sparen wolle und das Geld mit Anschaffung von todtem Material und Maschinen vergeude. Er sei zu dem Schlusse gelangt, daß es mit dem englischen Seewesen kläglich stehe, und die Frage liege nahe, ob die Admiralität, deren Zusammensetzung und theilweisen Mangel an Sachkenntniß der Redner scharf tadelt, an dem Uebel schuld sei. Die gegenwärtige Tendenz der englischen Finanz-Politik, die indirekten Steuern abzuschaffen und das Heer- und Flotten-Budget zu vermindern, sei thöricht, und könne es wohl weise sein, blos in der Voraussetzung, daß man stets auf freundschaftlichem Fuße mit dem Kaiser der Franzosen stehen und auf commerciellem Wege eine wohlwollende Gesinnung zwischen den beiden Völkern herbeiführen werde, die englische Flotte zu reduciren, während die Franzosen die ihrige von Jahr zu Jahr verstärken? Schließlich spricht er sich sehr mißbilligend über Lord J. Russell's Reform-Bill aus, von welcher er sagt, daß sie eine Klasse gegen die andere ins Feld führe zu einer Zeit, wo die Eintracht aller Volksklassen größer sei, als je. Der Herzog von Somerset sucht die Ansicht zu widerlegen, daß die gegenwärtige Regierung die englische Seemacht reducirt habe. Während der letzten acht Monate seinen mehr Leute auf den Schiffswerften beschäftigt gewesen, als zu irgend einer früheren Zeit. England habe jetzt außer Blockschiffen und Segelschiffen 50 Linienschiffe, 30 Fregatten, 17 Corvetten, 88 Schaluppen, darunter manche von bedeutender Größe, 26 kleinere Schiffe, 24 Kanonenschiffe (gunvessells) von eigenthümlicher Bauart und 350 Kanonenboote. Die französische Flotte bestehe aus 53 Linienschiffen — außerdem seien noch 6—8 im Bau begriffen —, 38 Fregatten — wozu noch 12 im Bau begriffene kämen — und etwa 140 Schaluppen. Was die englische Flotten-Reserve betreffe, so zähle die Küstenwache gegenwärtig 6862 Mann, und obgleich der Vorschlag gemacht worden sei, sie sofort um 12,000 zu verstärken, so glaube er doch, daß es ein großer Mißgriff sein würde, einen Dienstzweig, welchen Matrosen der Kriegsflotte als ihre schließliche Bestimmung betrachteten, mit Neulingen zu füllen. Die Zahl der Küsten-Freiwilligen betrage 7000. Für die Flotten-Reserve in engerem Sinne seien bis jetzt allerdings erst 1000 Maun geworben worden, aber man müsse bedenken, daß man erst vor Kurzem zur Verwirklichung des Planes geschritten sei. Alles in Allem genommen, belaufe sich die Flotten-Reserve auf 14,850 Mann, und alle diese Leute seien, falls Gefahr drohe, sofort verfügbar. Eine Frage, worauf bei der Flotten-Reserve viel ankomme, sei die, Knaben für den Dienst auf der kgl. Flotte heranzubilden, und die gegenwärtige Regierung habe das mit großem Erfolge gethan. Was die Zusammensetzung der Admiralität angehe, so habe bis jetzt die Erfahrung gelehrt, daß es nicht wünschenswerth sei, wenn der erste Lord der Admiralität ein Mann von Fach, d. h. ein Seemann sei. Als Antwort auf eine Frage des Lord Stanley von Alderley bemerkt der Herzog von Somerset, die Zahl der Marine-Soldaten werde in diesem Jahre um 1000 vermehrt werden.

Unterhaus-Sitzung. S. Fitzgerald thut der an Lord Wodehouse im Oberhause in Bezug auf die Conferenz abgegebenen Erklärungen Erwähnung, welchen zufolge die Conferenz verschoben wäre, und fragt, ob man sich schon über die ihr zu Grunde zu legenden Prinzipien geeinigt habe. Lord J. Russell: Mein edler Freund kann wohl kaum gesagt haben, die Conferenz sei verschoben worden. Er wird wohl gesagt haben, die Zeit ihres Zusammentrittes sei noch nicht festgesetzt. Die französische Regierung hat stets geäußert, sie glaube, die Conferenz dürfe nicht eher zusammentreten, als bis das Votum des sardinischen Parlaments über den Vertrag erfolgt sei, weil, wenn dieses Votum sich für die Verwerfung des Vertrages ausspreche, es mit allen Unterhandlungen vorbei sein müsse. Die Zeit des Zusammentrittes ist daher noch nicht festgesetzt und wird nicht eher festgesetzt werden, als bis das Ergebniß der Abstimmung bekannt ist. S. Fitzgerald: Der edle Lord hat den letzteren Theil meiner Frage, ob man sich über die Grundlagen der Conferenz verständigt habe, nicht beantwortet. Lord J. Russell: Ich kann nicht sagen, daß eine solche Verständigung stattgefunden hat, indem es unter den europäischen Mächten zu keiner Vereinbarung über diese Grundlagen gekommen ist. Sir C. Napier stellt den Antrag, in einer Adresse an die Königin das Bedauern des Hauses darüber auszusprechen, daß statt einer Reserve von 70,000 Mann, wie sie der Bericht des Ausschusses, der sich mit der Flotten-Bemannungsfrage zu beschäftigen hatte, im Auge gehabt habe, nur 6362 Küstenwächter, 1900 Mann den sogenannten Distrikts-Schiffskompagnien angehörig, 1400 Revenue-Leute, 600 zum Kreuzen bestimmte Matrosen und 5—600 Küsten-Freiwillige, auf die kein Verlaß sei, vorhanden seien. Ferner, Ihre Majestät zu bitten, die Küstenwache auf 12,000 Matrosen zu kompletiren, die man in den verschiedenen Häfen auf ordentlichen Schiffen, statt auf den gegenwärtigen Blockschiffen, unterbringen könnte, wodurch man eine Reserve von 10 Linienschiffen erhalten würde; sodann die Zahl der Flotten-Freiwilligen, die jetzt noch keine 1000 betrage, so rasch als möglich zu kompletiren und überhaupt die übrigen Vorschläge des Ausschusses auszuführen. Sir J. Elphinstone unterstützt den Antrag. Lord C. Paget meint, es sei nicht rathsam, auf die Flotte bezügliche Detail-Fragen so häufig im Parlament anzuregen, und erklärt sich gegen den Antrag. Er rügt die gehässigen Ausfälle gegen die Küsten-Freiwilligen und die Aeußerung, daß kein Verlaß auf sie sei. Mit dem Eintritt von Freiwilligen in die Kriegsflotte habe es einen günstigen Fortgang, und sämmtliche wichtige Vorschläge des Ausschusses seien, so weit es thunlich gewesen, ausgeführt worden. Nach längerer Diskussion zieht Sir C. Napier seinen Antrag zurück.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 5. Mai. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Diak. Gossa, Diak. Dr. Gröger, Lector Rachner (bei Bernhardin), Pastor Faber, Pred. Hesse, Divis.-Prediger Freyschmidt, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler, Konsistorialrath Wachler (zu Bethanien), Superintendent Pistorius (in der Katharinenkirche), Prof. Meuß (akadem. Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Senior Penzig, Diak. Weingärtner, Kand. Müller (bei Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler.

=bb= **Breslau,** 5. Mai. [Tagesbericht.] Wie verlautet, wird das hiesige Jäger-Bataillon schon Mitte dieses Monats nach Freiburg abrücken. Die meisten Offiziere haben sich bereits dort Wohnungen gemiethet.

F. [Turnwesen.] Wie verlautet, beabsichtigt der hiesige Turnverein für den 3. Pfingstfeiertag ein allgemeines schlesisches Turnfest zu veranstalten, zu welchem Zwecke die betreffenden Unterhandlungen mit Behörden und fremden Vereinen schon die günstigsten Resultate erlangt haben sollen. Solche Vereine bestanden bisher außer dem hiesigen in Görlitz und Brieg. Seit Ostern ist auch in Hirschberg ein solcher durch Herrn Prorektor Thiel ins Leben gerufen worden; ein gleicher vor Kurzem in Militsch, dem es bis jetzt noch an einer geeigneten Lehrkraft fehlt. Es wird indeß auch beabsichtigt, sämmtliche in Schlesien einzeln sich aufhaltende Turner für das Fest zu gewinnen. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg, so wie wir nicht zweifeln, daß es den allgemeinsten Anklang finden werde.

[Schlesische Gesellschaft. Sitzung vom 22. Februar.] Herr W. von Blandowski, welcher während eines 11jährigen Aufenthaltes in Melbourne wiederholte Reisen zu machen Gelegenheit gehabt und die dortigen zoologischen Sammlungen ausnehmend bereichert hatte, sprach über die geographische Verbreitung der Vögel und Säugethiere Australiens, indem er zugleich mehreres über die Lebensweise der auffallenderen Arten mittheilte. Es zeigt sich, daß 10 größere Gebiete Australiens solche Arten besitzen, die jedem von ihnen ausschließlich angehören. Diese sind: **Nordwest- und Nord-Australien,** deren Vogelfauna sich am meisten der Fauna der Molluċken anschließt; die **nordöstliche Halbinsel Cap York,** von der ähnliches in Beziehung auf Neuguinea gilt; der **übrige Nordosten,** der **Osten,** welchem die weißbauchige Schwimmratte Hydromys leucogaster, die weniger bekannte Menura (M. Alberti), Talegalla Lathami, und eine prächtig gefärbte Fruchttaube (Melagoprepia magnifica) angehören; der **Südosten,** welcher alle anderen Gebiete an Reichthum der Formen übertrifft, die Heimath des Schnabelthiers, des plumpen Vombat und Koala, des spitzschnauzigen Myrmicobius fasciatus und der fliegenden Beutelthiere, des Leierschwanzes, des in beiden Geschlechtern so verschieden gefärbten Ptilorrhynchus holosericeus, und des rothhaubigen Gangacacadu's; **Vandiemensland** mit Thylacinus cynocephalus, dem größten Raubthiere Neuhollands, und Dasyurus ursinus, dem Marder der dortigen Hühnerhöfe; das **Murrayflußgebiet,** welches besonders durch den Ameisenigel, die dunkelfarbigen Cacadu's die Schopftaube (Ocyphaps lophotes) und die in Museen noch immer sehr seltene Leipoa ocellata charakterisirt wird, einen Hühnervogel, der wie die ebenfalls erwähnte Talegalla große Haufen aus Sand und trockenen Blättern zusammenbringt, dort hinein seine Eier legt und deren Ausbrüten der durch die Zersetzung der organischen Stoffe erzeugten Hitze und der Sonne überläßt; das **eigentliche Südaustralien,** in dem namentlich eine Art der Küllenmaus (Hapalotis apicalis) und die früher so häufige Cereopsis cinerea vorkommen; die **Südwest-Küste** mit dem am Schwanenfluß häufigen Macropus irma, dem großohrigen Beuteldachs (Perameles lagotis), Tarsipes rostratus, einem der winzigsten Beutelthiere, dessen Körper noch nicht 4 Zoll lang, dem seltsamen Choeropus castanotis, einer Gattung, an deren Vorderfüßen sich nur 2 Zehen entwickeln; **Westaustralien** mit nicht weniger als 52 ihm eigenthümlichen Vogelspecies, darunter ein Papagei mit pinselförmiger Zunge, der Trichoglossus versicolor. Von den hier unterschiedenen Gebieten der australischen Fauna besitzen mehrere gewisse Vögel und Säugethiere gemeinschaftlich, so zeigen sich auf der Ost-, Süd- und Westseite Australiens 88 Vogelarten übereinstimmend, unter ihnen der Cacadu mit roth- und weißbunter Haube (Cacatua Leadbeateri), der schwarze Schwan und die Lappenente (Biziura lobata), deren Männchen sich durch einen mächtigen Kehllappen auszeichnet und im Wasser so gewaltig umherarbeitet, daß ein wahres Getöse entsteht, und über ganz Australien sind der Dinge, ein wilder Hund, den schon die Portugiesen vorfanden, das Riesenkänguruh, Hapalotis albipes und 60 Vogelspecies verbreitet, zu denen namentlich auch der sogenannte neuholländische Casuar gehört (gegenwärtig nicht mehr der einzige Laufvogel Australiens). Im Ganzen zählt man jetzt in dem erst seit etwa 40 Jahren zoologisch genauer durchforschten Neuholland 102 Säugethiere und 630 Vögel, unter jenen sind die Ordnungen der Vierhänder. der Insekten- und Fleischfresser (wenn man vom Dingo absieht) und aller Hufthiere gar nicht, die Fledermäuse, Nagethiere, Edentaten und Walle durch spärliche, die Beutelthiere allein durch zahlreiche Gattungen vertreten und bei weitem alle andern überwiegend. Aus der Klasse der Vögel kommen alle Ordnungen vor und es fehlen nur einzelne von den sonst über die ganze Erde verbreiteten Familien.

Zur Veranschaulichung diente eine Reihe ausgestopfter Thiere des zoologischen Museums, welche dasselbe theils der Liberalität des Herrn v. Blandowski und Herrn Commerzienrath Schiller verdankt, theils durch Ankauf erworben hatte.

Grube. Römer.

× **[General-Versammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze am 3. Mai.]** Nach Aufnahme einiger neuer Vereinsmitglieder wurde beschlossen, ein Wettschreiben um den Preis einer sehr gelungenen Photographie des Meisters Stolze am 10. d. Mts. abzuhalten, den Erfolg hiervon aber erst den 20. d. M., als am Geburtstage Stolzes, dem Sieger bekannt zu machen. Der Verein beschloß diesen Tag gemeinschaftlich zu feiern, auch der Antrag des Hrn. Köhn, eine sogenannte „Stolzestiftung" betreffend, wurde angenommen. Derselbe setzte nun einige Schriftstücke von Schülern in Umlauf, die erst vorigen Herbst die Stenographie erlernt hatten, um zu beweisen, welche fließend schöne Handschrift in Stolzes System in so kurzer Zeit sich erzielen lasse. — Nachdem noch mehrere Anträge auf Verstärkung und Verabfolgung der „stenogr. Blätter aus Breslau" angenommen worden waren, folgten Mittheilungen aus Westfalen, Mecklenburg, Schlesien, Berlin, Hamburg ꝛc. Aus letzterem Orte wurde unter andern die auch hier öfters gemachte Erfahrung mitgetheilt, daß ein längeres Schreiben von stenographischer Schrift unter sonst gleichen Verhältnissen in Bezug auf Dauer, schnelle Handbewegung ꝛc. viel später Arm und Hand ermüde, als ein Gleiches in gewöhnlicher oder Currentschrift.

α [Vereine.] Hier hat sich ein neuer Sparverein unter dem Namen „Concordia" gebildet, dessen Direktor Hr. Kaufmann Latterer ist. — Eben so ist im vorigen Monat ein „Verein schlesischer Köche" ins Leben getreten, der nicht nur ein belehrendes und geselliges Prinzip, sondern auch den Zweck hat, hilfsbedürftige und kranke Genossen zu unterstützen.

=bb= [Die Denkmäler der St. Elisabetkirche zu Breslau.] Unter diesem Titel ist soeben in der königl. Universitäts-Buchhandlung von Ferd. Hirt ein von Herrn Dr. Luchs verfaßtes Werk erschienen, welches die Verdienste des geehrten Herrn Verfassers um die Kenntniß der schlesischen

und namentlich breslauischen Vorzeit wesentlich erhöht. Unsere Stadt besitzt bereits die Hauptgrundlagen eines Instituts, welches die Freunde des schlesischen Alterthums in die Geschichte der Vorzeit, des Familien- und Künstlerlebens einführen soll. Herr Dr. Luchs ist eine Hauptstütze dieses Instituts und hat im vorliegenden Werke, welches 240 Seiten umfaßt, einen neuen Beweis seiner tiefeingehenden Kenntniß und seines umfassenden Studiums gegeben. Nachdem das Vorwort sich mit Angabe der Quellen, welche der Arbeit zu Grunde gelegen, beschäftigt hat, wird der Stoff in 6 Abschn. äußerst durchsichtig, klar und allen Anforderungen genügend behandelt. Der 1. Abschnitt enthält die „allgemeine Geschichte des Kirchengebäudes und seiner Denkmäler.“ Die Elisabet-Parochie scheint nicht vor 1242 gegründet zu sein. Wahrscheinlich ist der erste Bau von Holz gewesen; am 19. Nov. 1257 wurde der neuere Bau (von Ziegeln) durch den Bischof Thomas eingeweiht. Sie war den „Brüdern Kreuzigern mit dem Sterne“ als Mitgift für das neugestiftete Elisabethospital (dem spätern Matthiasstift) übergeben worden, und blieb in dieser Verwaltung bis zum Jahre 1525, wo die Kirche in Folge einer Cession von Seiten des Ordens und des damaligen Pfarrers an den Rath der Stadt überging. Das gegenwärtige Kirchengebäude jedoch, eine durchweg im schlesisch-gothischen Ziegelbau-Stil errichtete, durch 9 Pfeilerpaare gegliederte Basilika mit 3 ziemlich gleichlangen Schiffen (das Mittelschiff ist 210⅚ Fuß lang, 31½ Fuß breit, 95½ Fuß hoch, die Seitenschiffe 18 Fuß breit und 41 Fuß hoch) und mit 17 Kapellen oder kapellartigen Anlagen, ist nicht jenes um die Mitte des 13. Jahrhunderts errichtete, sondern das hölzerne, älteste, mitgezählt, das dritte. Der heutige Thurm, jetzt nur noch 289 Fuß hoch, stammt in seinem Mauerwerk aus den Jahren 1452 bis 1456, und die frühere schlanke Spitze ward 1482 bis 1486 aufgesetzt. Letztere war 119 breslauer Ellen hoch, mit Kupfer gedeckt und in der Mitte einmal durchbrochen. Bekanntlich stürzte sie 1529 herab, und die heutige 75 breslauer Ellen hohe Spitze, im frühesten rundbogigen Renaissancestil ward 1535 aufgesetzt. Dieser Abschnitt giebt uns sowohl Kenntniß von der Geschichte des Gesammtbaues als seiner einzelnen Theile, und hat ein weitreichendes Interesse. Der 2. Abschnitt beschäftigt sich nun mit der Beschreibung der Denkmäler im Mittel- und in den Seitenschiffen, sowie an den Außenseiten. Der 3. Abschnitt enthält ein chronologisches Verzeichniß der Denkmäler und wird, wie das Vorwort richtig bemerkt, denen willkommen sein, welche die Kirche von kunsthistorischem Gesichtspunkte aus betrachten wollen. Das Künstler-Verzeichniß, 4., hat ein gleiches Interesse, nicht minder 5., „der Wappenschlüssel“, als Beitrag zur schlesischen Heraldik, und 6. „Namen- und Sachregister“ wird das Aufsuchen der Denkmäler nach anderen Gesichtspunkten erleichtern, und hat auch zur Aufnahme einiger nachträglichen Bemerkungen gedient. — Das Werk ist ein kostbarer Schlüssel, der uns die Geschichte dieses herrlichen Denkmals erschließt, mit seiner Hilfe wandern wir in und um dasselbe, und lesen das, was unsere Altvordern im kolossalen, steinernen, hölzernen und metallenen Schriftzügen uns sagen. — Die Darstellung des Luchsschen Werkes ist ungemein klar und anschaulich, die Ausstattung geschmackvoll. Der am Schlusse beigefügte Grundriß der Kirche ist schön und zweckmäßig. Der Preis von 7½ Sgr. sehr mäßig und der Ertrag zu einem milden Zwecke bestimmt. Alles Empfehlungen, die dem Buche einen reichen Absatz sichern.

α [Das im Bau begriffene Springersche Lokal] wird 60 Fuß länger als das bisherige. Der Hauptbestandtheil desselben ist der Konzert-Saal von 150 Fuß Länge, 60 Fuß Breite und 38 Fuß Höhe. Der Haupt-Eingang befindet sich in der Mitte der westlichen Langseite, vom Garten aus führend, ihm gegenüber auf erhöhtem Podium das Orchester. Nebeneingänge in hinreichender Zahl an verschiedenen Enden des Saales. Pfeilerstellungen theilen den Letzteren in 5 Felder. An den beiden Langseiten, so wie an der Nordseite (letztere nach der Gartenstraße hin) werden Gallerien angebracht, welche an der Ost- und Nordseite in Logen getheilt sind. Der Zugang zu diesen wird durch lange, mit den Seiten des Saales parallel laufende Corridore vermittelt. Gallerien und Decke werden in zierlich gehaltenem Holzwerke, alles Uebrige wird massiv hergestellt. Auf der Südseite schließt sich an den Saal ein kleines Theater mit 24 Fuß weiter Bühnenöffnung, sowohl nach dem Saale als nach dem Garten hin, letztere zu Zwecken eines Sommertheaters. Neben der Bühne kleine Zimmer als Garderoben, so wie bei Nichtbenützung des Theaters für kleine sich isolirende Gesellschaften brauchbar. Ueber der Bühne ein Saal von 36′ Länge und 23 Fuß Breite, für Gesellschaften, welcher bei theatralischen Aufführungen in den zu diesen erforderlichen Maschinenraum durch einfache Vorkehrungen verwandelt werden soll. Von diesem Saale aus kann man durch Bogenöffnungen, welche auch durch Vorhänge zu schließen sind, den großen Konzert-Saal überschauen. Unter den nördlichen Logen befindet sich ein vorläufig nur 10 Fuß breiter, aber 60 Fuß langer, zum Speisen benutzbarer Raum. Die Erweiterung desselben über den Hof hinweg, bis an die Gartenstraße, behufs Einrichtung eines angemessenen Speisesaales und der Oekonomie-Räume, soll in einem der nächsten Jahre in Aussicht stehen. — Der Haupt-Saal erhält von der Vorder- und den beiden Langseiten Licht durch große über den Gallerien und kleineren unter denselben angebrachte Fenster.

—ρ [Sommerkonzerte.] Durch Dislokation der Truppentheile verliert das „Schießwerder“ seine Neunzehner-Kapelle, hat aber bereits durch das Engagement der Elfer-Kapelle, welcher Herr Werner mit großer Liberalität die ganze Einnahme stipulirt hat, für Ersatz gesorgt. Der große Schießwerder-Garten mit seinen reizenden Anlagen, wird also schon vom nächsten Sonntage ab, statt Neunzehner-, Elfer-Musik zu hören bekommen. Wie wir hören, soll die „Philharmonie“ im Begriff stehen sich aufzulösen. Ein Stamm von 12 Mann soll in dem hübschen Pietschen Lokale, das sich seit einer Reihe von Jahren einer anhaltenden Gunst des Publikums zu erfreuen hat, konzertiren.

⊠ [Sommertheater.] Obwohl der „holde Lenz“ mit seinen Strahlen bisher allzu sparsam umgegangen, hatte sich der „Wintergarten“, in dem nunmehr die junge „Baumblüthe“ sich gar anmuthig entfaltet, im Ganzen doch schon eines recht lebhaften Besuches zu erfreuen. Die erste Woche der Theatersaison ward zumeist mit älteren beliebten Stücken ausgefüllt, in denen die sich gegenseitig fremden Mitglieder des Darstellungs-Personals gut eingespielt sind. Aber die nächste Zukunft verspricht auch bereits manche interessante Novitäten, welche selbstverständlich der gründlichsten Vorbereitung bedürfen.

♀ [Disponible Gelder und deren zweckmäßige Verwendung.] Es ist in einem neulichen Berichte über die Jahres-Ergebnisse des „Vereins für Erziehung hilfloser Kinder“ der Wunsch ausgesprochen worden, die laufenden Jahres-Einnahmen desselben wachsen zu sehen, da die Zahl Derer, die seiner Pflege harren, noch eine sehr große ist. So gewiß wir Dem beistimmen, halten wir es für angemessen, auf eine Möglichkeit der wenigstens zeitweiligen Erfüllung dieses Wunsches hinzuweisen. Wie bekannt, erließ vor einigen Jahren der Herr Graf v. d. Recke-Volmerstein einen Aufruf zur Errichtung eines „Rettungshauses“, und es hat ein dafür zusammengetretenes Comite Kapitalien mittelst Sammlung aufgebracht, die jedoch nicht hinreichen zu Ausführung des Zweckes und auch unseres Wissens nicht so bedeutend sind, um durch Ansammlung ihrer eigenen Interessen sobald auf die nöthige Höhe gebracht zu werden, was vielmehr nur von außerordentlichen Zuflüssen zu erwarten ist. — Demzufolge würden wir es für angemessen halten, wenn diese Interessen so lange, als nicht das Kapital zu seiner ersten Bestimmung verwendbar ist, dem obengenannten Vereine und somit der Verfolgung eines durchaus verwandten Strebens überwiesen würden. So gelänge es, den Geldern schon jetzt die heil- und lebenwirkende Verwendung zu schaffen, welche in dem Willen der Geber liegt.

=p= [Schiffsrettung.] Beinahe wäre in der verflossenen Nacht ein mit Salz befrachteter Oderkahn am Bürgerwerder untergegangen. Derselbe mußte irgendwo aufgestoßen und leck geworden sein; sein Sinken indessen wurde noch zeitig genug bemerkt und durch eilige Entfernung der Salzmassen von der schadhaft gewordenen Stelle, die sofort ausgebessert wurde, der Untergang des Fahrzeuges verhütet.

⊠ [Vermischtes.] Wie man hört, war in Folge der neulich entdeckten Wechselfälschung, deren in der gestrigen Zeitung erwähnt ist, noch eine zweite Person, die bei dem beabsichtigten Umsatze der gefälschten Werthpapiere (der ursprüngliche Wechsel von 1700 Thlr. war nämlich später in zwei andere à 1000 und 500 Thlr. umgewandelt) hilfreiche Hand geboten, plötzlich vom Schauplatze der Industrieritterschaft verschwunden, und soll sich eben so wie der Urheber des Falsifikats durch die Flucht der strafrechtlichen Verfolgung entzogen haben.

Am Bußtage wettete Jemand, daß er unweit der Fürstenbrücke bei Scheitnig zweimal über die alte Oder schwimmen würde und schritt sofort zur That. Allein schon nach dem ersten Versuch mochte ihm das Unternehmen bedenklich erscheinen, weshalb er die Wette aufgab. Das kecke Wagestück hatte natürlich viele Zuschauer herbeigelockt.

Gestern Mittag fiel auf der Neuen Antonienstraße ein Tagearbeiter von dem Baugerüste einen Stock hoch herab und verwundete sich dermaßen am Kopfe, daß er nach einigen Stunden verschied. — Die Möbeldiebstähle hören noch immer nicht auf, indem vorgestern ein Speiseschrank aus einem Hause auf der Kupferschmiedestraße entwendet wurde. Auch kamen die Diebe trotz des schweren Weitertransports ihres Raubes ohne Hinderniß davon. — Bekanntlich wurde vor einigen Tagen ein sehr frecher Einbruch in einem Comptoir auf der Alten Taschenstraße verübt und bald darauf ein Dieb bei einem ähnlichen Verbrechen auf der Junkernstraße ertappt. Wie sich jetzt herausgestellt, hat derselbe auch den erst erwähnten Diebstahl begangen, indem nicht allein die dort zurückgelassene abgebrochene Spitze seines Messers zu dem auf dem Hausflure in der Junkernstraße in Beschlag genommenen Schnitzer ganz genau paßt, sondern auch ein Stück seines Rockes, welches sich der Dieb beim Ausschneiden der Felder der Thüre aus Versehen mit abschnitt und am andern Morgen vorgefunden wurde, zu dem ihm eigenthümlichen Kleidungsstücke gehört. Jedenfalls ist durch die Ergreifung dieser Verbrecher der Sicherheit ein sehr wesentlicher Dienst geleistet.

=p= [Doppelter Anfall.*)] Am Freitag gegen 11 Uhr Abends passirte der vor dem Oderthore wohnende Fuhrwerksbesitzer S. die Mehlgasse. Plötzlich sprang ein Kerl auf ihn ein und entriß ihm mit einem geschickten Griffe seine ganze Baarschaft, die er in der offenen Brusttasche seines Pelzes stecken hatte. Der Ueberfallene wehrte sich jedoch und suchte unter Hilferuf den Unbekannten festzuhalten, der auch alsbald von herbeieilenden Nachtwächtern gefaßt, jedoch nach einer Vertheidigung seinerseits, daß er sich in trunkenem Zustande zu jenem Angriffe verleiten lassen, wieder frei gegeben wurde. Nicht lange nachher sah sich S. von demselben Individuum, das nach kurzem Umwege die Mehlgasse wieder betreten hatte, zum zweitenmale angefallen, hielt den Thäter aber fest, bis die Wächter, die ihn hatten zurückkehren sehen und Zeugen des erneuerten Angriffs waren, herbeikamen und ihn auf die Oderthorwache schafften. Hier revidirt fand man ihn mit einem langen Fleischerstahl und scharfen Messer bewaffnet, welche Gegenstände er in seinen Kleidern verborgen hielt. Es ergab sich weiter, daß der Thäter ein ehemaliger Abdeckergehilfe und mehrfach bestraftes Subjekt sei, der dann zur weiteren Untersuchung dem Kriminalgericht übergeben wurde.

§ [Schwurgerichtliches.] Die vierte diesjährige Schwurgerichtssession, unter Vorsitz des Herrn Stadtgerichts-Direkt. Pratsch, beginnt Montag, den 7. und schließt Sonnabend, den 19. Mai. Nach dem Terminsverzeichniß kommen zur Verhandlung: 22 Anklagen wegen Diebstahls, 2 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen Wechselfälschung und Unterschlagung, 3 wegen Meineids, 1 gemäß § 187 des Str.-G.-B., 1 wegen Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten, verbunden mit Körperbeschädigung und 1 wegen Todtschlags.

△ [Die zweite Versammlung des Vereins schlesischer Thierärzte] fand Sonntag den 29. d. M. Nachmittags 2 Uhr im Bahnhofe zu Königszelt statt. Den Vorsitz führte Herr Departements-Thierarzt Dr. Ullrich aus Liegnitz. Der junge Verein zählt gegenwärtig 27 Mitglieder, aus den 3 Departements-Thierärzten Schlesiens, Grüll aus Breslau, Lüthens aus Oppeln und Dr. Ullrich aus Liegnitz, so wie Kreis-, Civil- und Militärthierärzten zusammengesetzt. Von jenen 27 Mitgliedern wohnten 23 der Versammlung bei, vier hatten ihr Ausbleiben mit unabweisbaren Abhaltungen motivirt. Aus dieser verhältnißmäßig starken Betheiligung läßt sich entnehmen, wie rege das Interesse für die vom Verein angestrebten Tendenzen ist. Nach Besprechung kleinerer fachwissenschaftlicher und zur Organisirung des Vereins gehörigen Vorlagen hielt Herr Kreisthierarzt Arndt aus Bolkenhain einen interessanten Vortrag über Lahmheit der Sesambeine bei Pferden und deren Behandlung. Herr Dr. Ullrich zeigte hierauf ein vom kgl. Departements-Thierarzt Sticker zu Köln erfundenes, in Preußen patentirtes Instrument zur Uebertragung des Impfstoffes der Lungenseuche auf gesunde Thiere vor. Die genaue Untersuchung dieses Instrumentes, verbunden mit der Beschreibung des Gebrauches, provocirte bei den Anwesenden ein einstimmiges Urtheil dahin, daß das Instrument vollkommen zweckentsprechend konstruirt sei. Demnächst stellte der Vorsitzende das Skelett einer eigenthümlichen Mißgeburt in einem Lamme mit 6 Füßen und Doppelrippen vor. Derselbe Herr brachte endlich der Versammlung einen großen Harnröhrenstein zur Anschauung, welchen er durch Operation aus der Blase einer Stute entfernt hat.

Die nächste Versammlung des Vereins wurde schließlich auf den 21. Okt. dieses Jahres in Breslau im König von Ungarn festgesetzt.

c. **Löwenberg,** 4. Mai. Des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen Hoheit beehrte am gestrigen Freitag Abends wiederum eine Vorstellung im hiesigen Stadt-Theater mit einem Besuche. Im weiteren Verlaufe der Vorstellung empfingen Se. Hoheit eine mit der eben erst angelangten berliner Post angekommene Depesche, Inhalts deren Se. Hoheit als Chef des 7. Landwehr-Regiments die Ordre zuging, daß das hiesige 3. Landwehr-Stammbataillon nicht nach Görlitz auszurücken habe, sondern Löwenberg zum Garnisonsorte für diesen Truppenkörper bezeichnet wird. Se. Hoheit nahm alsbald Gelegenheit, das im Zuschauerraum anwesende Publikum davon zu benachrichtigen und fügte die höchst erfreuliche Mittheilung hinzu, daß er bei so erwünschter Wendung der Ereignisse auch fernerhin in Löwenberg den Wohnsitz beibehalten würde und sonach der beabsichtigte Wegzug nach Görlitz unterbleiben werde. Je größer die Bestürzung in voriger Woche über den in Aussicht gestellten Wechsel der Residenz Sr. Hoheit gewesen ist, um so größer ist nunmehr auch die Freude über das Dableiben des kunstsinnigen Fürsten, und die gerechte Liebe und Verehrung zu demselben seitens der hiesigen Einwohnerschaft ist beflissen, diesen Gefühlen einen angemessenen Ausdruck zu verleihen. — Ob das görlitzer Jäger-Bataillon, an dessen Stelle das hiesige Stamm-Bataillon nach Görlitz versetzt werden sollte, noch nach Hirschberg ausrücken wird, ist also noch zu gewärtigen. — Nachdem der Magistrats-Dirigent seinen Abschied genommen hat, ist der bisherige Beigeordnete Kämmerer Haucke, in städtischen Diensten längst bewährt und darum Nestor der hiesigen Kommunal-Verwaltung, an die Spitze der hiesigen Kommunal-Verwaltung getreten.

△ **Reichenbach,** 4. Mai. [Militärfragen. – Lotterie-Gewinn.] Als vor einiger Zeit die Intendantur eine Anfrage an den Magistrat ergehen ließ, ob Reichenbach die nöthigen Lokalitäten zur Unterbringung eines Bataillons besäße oder beschaffen könne, wurde dies ohne Zuziehung der Stadtverordneten negirend beantwortet. Als Gegengewicht gingen mehrere Petitionen hiesiger Bewohner in entgegengesetztem Sinne abgefaßt, an die königl. Intendantur ab. Der Magistrat hielt gestern eine Sitzung, worin sich die Majorität wieder in der früheren Weise äußerte. Es wurde beschlossen, zur weitern Berathung mit den Stadtverordneten in Verbindung zu treten und fand deshalb heute eine außerordentliche Sitzung letzterer statt. Hr. Bürgermeister Wagner gab seine Ansicht dahin ab, daß er glaube, wie bei den hiesigen Verhältnissen militärische Besatzung für die Garnison selbst, wie für die Civil-Bewohner nicht ersprießlich sein könne. Nach lebhaften Debatten für und wider wurde beschlossen, Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten die Verhältnisse des Ortes, welche eine reglementsmäßige Aufnahme eines Bataillons bei dem aufrichtigsten Willen der Bewohner nicht zuließen, mit der Bitte vorzulegen, hiernach Allerhöchstselbst zu geruhen, eine anderweite Dislocirung des hierher bestimmten Bataillons (Füsiliere des 10. Regiments) zu befehlen. Von 26 anwesenden Stadtverordneten stimmten 13 für diesen Antrag, 13 dagegen, und gab daher die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Wir enthalten uns über diese Facta aller Raisonnements, wollen dagegen nur eine uns wiederholt verbürgte Historie aus Reichenbach in Erinnerung rufen, nach welcher vor einer Reihe von Jahren die Stadt durch eine Deputation um Garnison petitionirte, nach kurzer Zeit aber wieder durch eine Deputation die vorhergegangene Bitte zu redressiren suchte. Die heutige Sitzung gewährte übrigens gegenüber der sonstigen Indifferenz der hiesigen Bewohner ein seltenes Schauspiel in einem zahlreichen Auditorium.

Fortuna hat bei der gegenwärtigen Lotterie-Ziehung auch Reichenbach besser als sonst bedacht, indem neben mehreren kleineren Gewinnen ein solcher von 10,000 Thlr. in eine hiesige Kollekte gefallen ist. Ein Viertel dieses Looses wird in sehr kleinen Antheilen durch bedürftige Bewohner der Umgegend, denen dieser Gewinn ein großes Glück ist, gespielt.

S. **Ohlau,** 5. Mai. [Garnison.] Am 1. Mts. ist der hiesigen Stadt von Seiten der kgl. Intendantur die amtliche Nachricht zugegangen, daß das kgl. Kriegs-Ministerium die Stadt Ohlau als Garnisonort für zwei Escadrons und den Stab des 4. Husaren-Regiments bestimmt hat, und wird gleichzeitig angedeutet, daß die Dislocirung der Regiments binnen Kurzem zur Ausführung kommen würde. Da am 15. d. Mts. das ganze Regiment hier zu den Frühjahrs-Uebungen zusammengezogen wird, ist anzunehmen, daß dasselbe nach Beendigung der letzteren bald in die neuen Garnisonorte — Ohlau und Strehlen, wo das Regiment bis zum Jahre 1850 lag — einrücken wird.

(Notizen aus der Provinz.) * Landkreis Breslau. Im pilsnitz-herrnprotscher Deichverbande findet die diesjährige Frühjahrs-Deich- und Graben-Schau am 16. Mai statt. Die Herren Abgeordneten finden sich zu dem Endzweck Morgens 8 Uhr im Kaffeehause zu Goldschmieden ein, von wo auch die Begehung der Deichstrecken beginnt und in Pilsnitz endet. Nach beendeter Deichschau findet in der Brauerei zu Klein-Masselwitz eine Deichamtssitzung, und zwar Nachmittags 3 Uhr, statt.

† Goldberg. Der „Gebirgsbote“ berichtet von hier Folgendes: Am 19ten v. Mts. kam der Dienstknecht eines Gutsbesitzers von einem Nachbar-Dorfe mit blutigem Kopfe auf das hiesige Rathhaus; auf Befragen sagte derselbe: daß sein Brodtherr ihn mit einer Runge auf den Kopf geschlagen. Der Gemißhandelte wurde gleich in das Krankenhaus gebracht und dort von zwei Aerzten sorgsam behandelt. Am 27sten, Früh 4 Uhr, starb derselbe in Folge der erlittenen Mißhandlung im Alter von 25 Jahren. Bei der am 28sten abgehaltenen gerichtlichen Obduktion ergab es sich, daß von der Gehirnschale ein Stück von der Größe eines Hühnereies zersplittert und einer davon in die Gehirnhaut gedrungen war, was den Tod herbeigeführt; er wurde am 29sten begraben. Der Thäter hat sich durch Flucht bis jetzt seiner Verhaftung entzogen.

Neurode. Seit längerer Zeit, so schreibt unsere „Gebirgszeitung“, petirt unsere städtische Behörde um Errichtung eines Kreisgerichts am hiesigen Orte. Obwohl dasselbe bei Theilung des Kreises in Aussicht gestellt war, wurden auf unsere Petitionen bis jetzt doch nur abweisende Bescheide ertheilt, oder Forderungen gestellt, denen die Kommune nicht nachkommen konnte. Neuerdings ist eine Petition an das Haus der Abgeordneten gerichtet worden. Es hebt dieselbe besonders hervor, wie das Gesetz zu einem Kreis-Gerichtssprengel höchstens nur 70,000 Seelen bestimme, zu dem glazer Kreisgericht aber 95,000 Seelen gehören; wie entfernt so viele Ortschaften vom Sitz des Kreisgerichts sind, und wie die hiesige Gerichtskommission dem Justizfiskus einem dreijährigen Durchschnitt nach einen Ueberschuß von 10,000 Thalern jährlich eingebracht hat. Hoffentlich wird das hohe Haus über diese Petition, die vom Herrn Notar Paristen sehr gelungen verfaßt wurde, nicht zur Tagesordnung übergehen. — Eine für den 1. Mai vorbereitete Festlichkeit zum 50jährigen Jubiläum des pensionirten Lehrers Herrn Hübner mußte leider wegen plötzlich eingetretener Krankheit des Jubilars unterbleiben. Durch eine Deputation wurde dem Herrn Hübner am 2ten das, ihm von der Stadtverordneten-Versammlung votirte Geldgeschenk, und der Ertrag der unter seinen früheren Schülern veranstalteten Sammlung überreicht. Der Jubilar hat eine Anerkennung der Behörde und seiner Schüler im vollsten Maße verdient. Er war seiner Zeit ein sehr strebsamer, tüchtiger Lehrer, der die Aufgabe der Volksschule vollkommen begriff.

*) Ist bereits unter den aus dem Pol.- und Fremdenblatt entlehnten Nachrichten erwähnt worden. D. Red.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im Regierungs-Bezirk Breslau.

Breslau, Haus-Nr. 1a am Holzplatz, abg. 10,887 Thlr., 6. Juli 11 Uhr, Stadt-Ger., I. Abth., im ersten Stock.
— Grundstück Nr. 38 Friedrich-Wilhelmstraße, abg. 10,151 Thlr., 12. Juli 11 Uhr, Stadt-Ger., I. Abth., im ersten Stock.
— Grundstück Nr. 1a Grünstraße, abg. 14,818 Thlr., 12. Juli 11 Uhr, Stadt-Ger., I. Abth., im ersten Stock.
— Grundstück Nr. 57 der Tauenzienstraße, abg. 28,469 Thlr., 13. Juli 11 Uhr, Stadt-Ger., I. Abth., im ersten Stock.
— Grundstück Nr. 13 Neue-Gasse an der Promenade belegen und einen Theil des Tempelgartens bildend, abg. 632 Thlr., 1. Juni 11 Uhr, Stadt-Ger., I. Abth., vor Stadt-Ger.-Rath Schmiedel.
— Grundstück Nr. 1d Teichstraße, abg. 20,751 Thlr., 6. Sept. 11 Uhr, Stadt-Ger., Abth. I., im ersten Stock.
— Grundstück Nr. 2 zu Kl.-Kletschkau, abg. 9142 Thlr., 29. Oktbr. 11 Uhr, Stadt-Ger., I. Abth., im ersten Stock.
— Grundstück Nr. 96 zu Lehmgruben, abg, 12,099 Thlr., 3. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger., I. Abth., Kreisrichter Graf Stosch.
Gaisbach, Freischoltisei Nr. 2, abg. 8932 Thlr., 8. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger., I. Abth., zu Guhrau.
Neu-Marchwitz, Grundstück Nr. 11, abg. 1000 Thlr., 20. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger., Abth. I., zu Namslau.
Ober-Bögendorf, Schmiede nebst Acker Nr. 26, abg. 1850 Thlr., 4. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger., I. Abth., zu Schweidnitz.
Schönbrunn, Freistelle Nr. 36, abg. 1960 Thlr., 6. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger., I. Abth., zu Strehlen.
Ellguth u. Schmarker, Rittergüter bei Stroppen, abg. 47,641 Thlr., 1. Juni 11 Uhr., Kr.-Ger., I. Abth., zu Trebnitz.
Haasenau, Kretscham Nr. 14, abg. 3800 Thlr., 1. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger., Abth. I., im Parteienzimmer Nr. 1, zu Trebnitz.
Guhlau, Kretschambesitzung Nr. 21, abg. 2395 Thlr., 14. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger., I. Abth., zu Trebnitz.
Charlottenbrunn, Haus Nr. 84, abg. 3269 Thlr., 12. Juli 10 Uhr, Kr.-Ger., I. Abth., zu Waldenburg.
Poln.-Wartenberg, Grundstück Nr. 15, abg. 1001 Thlr., 16. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger., I. Abth.
Herrnmotschelnitz nebst Gorge und Mönchfurth, Rittergut, abg. 89,604 Thlr., 3. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger., I. Abth., zu Wohlau.
Zychline, Grundstück Nr. 16, abg. 1600 Thlr., 26. Sept. 9 Uhr, Kr.-Ger., I. Abth., zu Wohlau.
Polnischdorf, Grundstück Nr. 10, abg. 1786 Thlr., 19. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger., I. Abth., zu Wohlau.
Klein-Särchen, Grundstück Nr. 6, abg. 1760 Thlr., 20. Sept. 9 Uhr, Kr.-Ger., I. Abth., zu Wohlau.
Nimkowitz, Reststelle Nr. 2, abg. 2138 Thlr., 11. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger.-Deputation zu Steinau.

Subhastationen im Regierungs-Bezirk Oppeln:

Beuthen, Haus Nr. 133 u. 134, abg. 26,402 Thlr., 5. Juli 11 Uhr, Kreisgericht I. Abth.
Kreuzburg, Wassermühle 277, abg. 3940 Thlr., 31. Mai 11 Uhr, Kreisgericht I. Abth.
Gleiwitz, Possession Nr. 124, abg. 4200 Thlr., 2. Juli 11 Uhr, Kreisger. I. Abth.
— Besitzung Nr. 131, abgesch. 4461 Thlr., 9. Juli 11 Uhr, Kreisgericht I. Abth.
Tarnowitz, Haus Nr. 26, abg. 1283 Thlr., 2. Juli 11 Uhr, Kreisgerichts-Commission.
— Haus Nr. 29, abg. 6702 Thlr., 11. Oktober 11½ Uhr, Kreisgerichts-Commission.
— Haus Nr. 203, abgesch. 1276 Thlr., 11. Juli 11½ Uhr, Kreisgerichts-Commission.
Bowallno, Bauergut 31, abg. 1000 Thlr., 18. Juni 11 Uhr, Kreisgericht I. Abth. Oppeln.
Bratsch, Besitzung 33, abg. 7141 Thlr., 3. Nov. 11 Uhr, Kreisger. I. Abth. Leobschütz.
Geppersdorf, Grundstück 18, abg. 1667 Thlr., 5. Juli 11 Uhr, Kreisger. I. Abth. Falkenberg.
Jastrzemb, Wassermühle 90, abg. 1214 Thlr. 6. Juni 11 Uhr, Kreisger.-Commission zu Loslau.
Kottulin, Freibauerstelle Nr. 5, abg. 1745 Thlr., 14. Juli 11 Uhr, Kreisgerichts-Comm. II. Bez. Tost.
Kraschеow, Grundstück 188, abg. 1908 Thlr., 18. Juni 11 Uhr, Kreisger. I. Abth. zu Oppeln.
Przyschetz, Halbhüfnerstelle Nr. 8, abg. 1100 Thlr., 3. September 11 Uhr, Kreisger. I. Abth. zu Oppeln.
Reinschdorf, Bauergut Nr. 16, abg. 7040 Thlr., 9. Nov. 11 Uhr, Kreisgericht I. Abth. zu Kosel.
Schulenburg, Kretscham-Besitzung 11, abg. 2135 Thlr., 21. Juni 11 Uhr, Kreisger. I. Abth. zu Oppeln.
Seichwitz, Mittel-Seichwitz, Antheil des freien Allodial-Ritterguts Nr. 39, abg. 29,911 Thlr., landschaftl. zur Subhast. abg. auf 31,844 Thlr., am 18. Juli 11 Uhr, Kreisger. I. Abth. zu Rosenberg.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

General-Versammlung der schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Die sechste ordentliche General-Versammlung der oben genannten Gesellschaft fand heute im Geschäftslokale derselben statt, unter dem Vorsitz des Präsidenten des Verwaltungsrathes Herrn Geheimrath Ruffer. Gegenwärtig waren 46 Personen, welche 2317 Stimmen vertraten. Als Notar fungirte Herr Justizrath Simon. Ein Regierungskommissar war nicht erschienen.

Es wurde zuvörderst der Bericht des Verwaltungsrathes, der gedruckt vorlag, durch Hrn. Ger.-Dir. Schmieder verlesen, und trug darauf Hr. Reg.-R. Frei den von der Revisionskommission an die Generalverwaltung gerichteten Revisionsbericht vor, indem er hinzufügte, daß die Kommission den von ihr im Bericht gestellten Schlußantrag „die Auszahlung der Dividende betreffend“ zurückzöge, nachdem der Verwaltungsrath sich über die Unzulässig-

keit eines solchen Antrages seitens der Revisionskommission ausgesprochen hat, ihn vielmehr nur an den Verwaltungsrath gerichtet wissen wollte.

Gegen den Vorschlag des Präsidenten: „dem Verwaltungsrath die Decharge zu ertheilen“, wurde seitens des Hrn. Dr. Gordan der Gegenantrag eingestellt, sie zu verweigern, damit die Generalversammlung die Dividende feststelle. Da dieser Antrag jedoch nur 250 Stimmen für sich hatte, so wurde nicht nur die Decharge ertheilt, sondern auch mit Stimmeneinhelligkeit genehmigt, daß der nicht vertheilte Ueberschuß von 17,784 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf. auf Gewinn- und Verlustkonto des neuen Jahres zurückgestellt werden soll.

Ein Protest des Hrn. Dr. Otto Gordan wurde zu den Akten überreicht. Es wurde nunmehr zur Ersatzwahl für die beiden ausgelooften Mitglieder des Verwaltungsrathes, die Herren Ger.-Direktor St. Paul de Linsay und Geh. Rath Conrad geschritten, nachdem vorerst die Herren Durien aus Hamburg und Direktor Knoff aus Siemianowitz zu Scrutatoren ernannt worden waren.

Es begann nun eine sehr lebhafte und nicht ganz leidenschaftslose Debatte, ob bei der Wahl durch Stimmzettel beide Candidaten auf einmal aufgeschrieben werden sollten, oder ob jede Wahl abgesondert stattzufinden habe. Der Präsident hielt an der Ansicht fest, daß der bisherige Usus, der auch bei allen andern Gesellschaften gehandhabt wird, auch in der gegenwärtigen Versammlung Platz greifen müsse: nämlich beide Candidaten zugleich zu wählen. Trotz mannigfacher Angriffe juristischer und populärer Deductionen verblieb es bei dem von dem Hrn. Präsident festgehaltenen Wahlmodus und selbst der vom Grafen Henkel gestellte Antrag: die Versammlung möge über die Sache selbst entscheiden, kam nicht zur Abstimmung. Das Resultat der nunmehr vorgenommenen Wahl war: von 2312 abgegebenen Stimmen fielen 2080 auf Hrn. Geh. Rath Conrad, 1397 auf Hrn. Reg.-Rath Frei. Da beide Herren die absolute Stimmenmehrheit hatten, sind sie als gewählt zu betrachten und nahmen die Wahl an.

Zu Rechnungsrevisoren wurden dann gewählt von 2136 abgegebenen Stimmen: Herr Dir. Fromberg mit 2009 Stimmen, Hr. Dir. Knoff mit 1769 Stimmen, Hr. Banquier Gordan sen. mit 935 Stimmen.

Die Versammlung dauerte 4¼ Stunden. Schließlich erwähnen wir, daß der Verwaltungsrath die baare Auszahlung der Dividende von 4½ % auf die Stamm-Prioritäts-Actien und von 3½ % auf die Stamm-Actien beschlossen hatte. **

Leipziger Meßbericht. Bekanntlich ist die Ostermesse für den Rauchwaarenhandel von der allergrößten Bedeutung, da die Produkte von allen Ländern der Erde zum Kauf oder Tausch hier aufgespeichert und ebenso wieder andere im fertigen oder rohen Zustande nach allen Theilen der Welt ausgeführt werden. Diesmal hat sich dieselbe sehr ruhig angelassen, da die Kürschner keinen der günstigen Winter gehabt und deshalb noch viel Waaren lagern haben. Sie kaufen deshalb blos zur Ergänzung ihrer Lager, während nur voller Bedarf Leben bringen kann. Am gefragtesten bleiben Bisamkatzen und Kaninfelle, von welchen beiden Artikeln hinreichende Vorräthe am Markte waren. Biber und Seehunde bleiben ebenfalls gefragt, weniger ist dies der hohen Preise wegen bei Nörtzen der Fall, die blos für größere deutsche Städte, wie Berlin, Breslau, Wien, Frankfurt a. M., Hamburg, Dresden und Leipzig gesucht sind. Schwere Artikel, wie Bären, Wölfe und Schuppen sind weniger begehrt, obgleich billiger als früher im Preise. Von Landwaare würden Füchse einen Preisabschlag erlitten haben, wenn Rußland davon nicht viel gekauft hätte, weil dieses Geschäft nur pro Cassa gemacht wird und die anwesenden Griechen zu wenig bei Mitteln sind. In Marder und Iltisse ein stilles Geschäft der hohen Preise wegen; verdienen können die Sammler trotzdem nur wenig, da sie einen zu hohen Einkauf hatten. Katzen in allen Sorten flau, da sich die Griechen, welche diese Artikel hauptsächlich kaufen, diesmal sehr ruhig verhalten. Von den übrigen Artikeln, als: amerikanische Füchse, Luchse, Weißfüchse und Hamsterfutter, kaufen die Orientalen der Geldverhältnisse wegen überhaupt sehr mäßig, wogegen Oesterreich trotz dem niedrigen Stande der Banknoten sehr thätig im Markte war. Unter den schwarzen Waaren sind Persianer am gesuchtesten und werden mit 100% Aufschlag gegen vorige Ostermesse für Frankreich gesucht. In Hasenfellen ist es noch still. Die Rauchwaarenmesse, welche wohl noch 14 Tage anhält, ist zwar nicht brillant, aber im Allgemeinen doch besser, als man erwartet hatte. — Auch die Tuchmesse ist, nachdem sie das Resultat nunmehr genauer übersehen läßt, im Allgemeinen nicht so schlecht gewesen und muß zu den ziemlich guten Mittelmessen gezählt werden.

Berlin, 4. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Wie wir voraussetzten, hat sich gegen die Hausse des Eisenbahnaktiengeschäfts eine Reaktion entwickelt, aber der Zustand der Börse ist himmelweit unterschieden von der Deroute, welche wir bisher nach jedem Versuch einer Hausse in österreichischen Papieren eintreten sahen. Dort leitete die Reaktion sich mit einer bodenlosen Flauheit ein, weil mit einemmale die ganze Börse verkaufen wollte, und außerhalb der Börse keine Käufer existirten, und aus demselben Grunde führte die Reaktion jedesmal auf und unter den Ausgangspunkt der Hausse zurück. Jetzt hat sich auf dem Eisenbahnaktienmarkte in Folge der höheren Course die Kauflust abgeschwächt, das Geschäft ist daher etwas eingeschränkter geworden, oft riefen umfangreiche Realisationsverkäufe eine stärkere Baisse dieses oder jenes Papiers hervor, oft muß die Spekulation einspringen, um dem sich schleppenden Geschäfte einen vorübergehenden Impuls zu geben, wie man ein frisch angeglommenes Feuer anfachen muß, bis es durch seine eigene Intensität den nöthigen Zug erzeugt; aber das Geschäft hat immer einen festen Boden darin, daß die Verkaufsorders hoch limitirt sind, und daß die Lust, zu mäßigen Coursen sich an der spekulativen Bewegung zu betheiligen, so viele Kaufslimiten auf den Markt gebracht hat, daß jeder Rückgang neue Impulse weckt. Obgleich daher die Haltung der Börse nicht mehr eine so durchaus günstige war, haben wir für die meisten Papiere höhere Course, als vor acht Tagen; ja wir müssen sogar eine etwas entschiedenere Baisse wünschen, als bisher eingetreten ist, denn nur durch sie kann das Geschäft neue Betheiligung heranziehen und neue Kraft gewinnen.

Die Liquidation ging ohne große Bewegungen vorüber. Oesterreichische Papiere waren knapp und stellten sich höher, da zugleich die wiener Börse sich befestigte. An die dauernde Besserung der österreichischen Verhältnisse glaubt vor der Hand niemand, obgleich wohlgesinnte Federn sich in Bewegung setzen, um aus dem Umstande, daß die Bank das Geldgeschäft für die neue Anleihe besorgt, eine Besserung ihrer Lage zu beweisen. Allerdings wird die Regierung nicht sofort die sämmtlichen baaren Einzahlungen in Anspruch nehmen, vielmehr vor der Hand ein bedeutendes Guthaben bei der Bank belassen. Aber wenn hierdurch der Notenumlauf eingeschränkt wird, so dauert das doch nur so lange, bis die Regierung die Gelder braucht; eine dauernde Besserung der Lage der Bank kann nicht daraus hervorgehen. Der neueste Bankausweis zeigt eine Abnahme des Notenumlaufs um 7,138,536 Fl., welche in den bei der Bank eingezahlten und dem Staate gutgeschriebenen Einzahlungssummen von 8,761,356 Fl. ihre Veranlassung hat. Die Verminderung des Notenumlaufs würde noch größer sein, wenn nicht die Einzahlungen die Geldnachfrage gesteigert und die Wechsel- und Lombardbestände um 1,800,000 Fl. vermehrt hätten. Jenes Guthaben wird sich durch die weiteren Einzahlungen mehren, der Notenumlauf wird sich also weiter mindern, aber wenn die Einzahlungen aufhören und die Regierung die Gelder an sich zieht, so stellt sich der ursprüngliche Zustand wieder her. Die wiener Börse weiß diese Verminderung des Notenumlaufs als eine vorübergehende recht gut zu würdigen, unmittelbar nach dem Bank-Status kam ein wesentlich ungünstigerer Valutencours, und gestern und heute warf sich die Spekulation zwar auf die Aktien und Fonds, aber die Valuta blieb zurück. So war auch hier, durch auswärtige Deckungen gestützt, heute ein großes Geschäft in österreichischen Creditaktien, während Nationalanleihe und der wiener Cours vernachlässigt blieben. Creditaktien schließen 2¼, Nationalanleihe 1, lang Wien ⅝ % höher als vor 8 Tagen.

Eisenbahnaktien waren in der Liquidation sehr übrig, wie dies nach der raschen Entwickelung des Spekulationsgeschäfts nicht anders zu erwarten stand. Für oberschlesische und andere schwere Devisen wurden ansehnliche Reports, bis ½ %, bewilligt. Der Eindruck indeß, den die Liquidation im letzten Augenblick auf die Course übte, ist in den ersten Tagen des laufenden Monats sofort wieder verwischt worden. Wie gewaltig übrigens der April auf die Coursentwickelung eingewirkt hat, zeigt ein Vergleich mit den Ultimocoursen des März. Es standen:

	am 31. März	am 30. April
Oberschlesische A. und C.	109½	122
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	76	83
Brieg-Neisse	46	57½
Köln-Minden	117	129½
Mecklenburgische	41	49
5% Anleihe	102	104¼
National-Anleihe	57¼	59⅝
Oesterreichische Bankaktien	69½	71⅛
Lang Wien	73¾	74½

Eisenbahnaktien haben die Course vom 2. Jan. nicht wieder erreicht oder weit überholt. Oesterreichische Sachen, die sich im April nur um Kleinigkeiten besserten, stehen hinter dem Course vom 2. Jan. (Kreditaktien 82¼, Lang Wien 78¼) noch sehr zurück. Die heute ablaufende Woche hat die vorher vernachlässigten Köln-Mindener mehr herangezogen. Neben den vor acht Tagen dargelegten Concurrenzverhältnissen mit Buke-Kreiensen wirkte auch die unerwartet gute Dividende von 7⅞ % günstig.

Der Cours hatte sich von 127½ bis 133 gehoben, jedoch war die Spekulation bei dieser Steigerung sehr stark betheiligt, so daß heute ein ernstes Angebot ihn wieder auf 131½ Br. stellte, während 131 für Posten zu machen war. Was die Abschlüsse pro 1859 angeht, so kehren bei verschiedenen Bahnen Ersparnisse an den Betriebsausgaben wieder, die theils in dem geringeren Verkehr ihre Veranlassung finden, theils aber auch die unverkennbaren Früchte der Anlegung des Erneuerungsfonds bilden. Die Stargard-Posener Bahn hat trotz des ganz abnormen Zusammenschwindens des Güterverkehrs und einer Mindereinnahme von 115,000 Thlr. einen Mehrüberschuß (gegen 1858) von 60,000 Thlr. Freilich fand der Ausfall der Gütereinnahme in dem am wenigsten rentablen Theile des Verkehrs, dem Getreidetransport, statt, der in Folge des schlechten Ernteausfalls im Gebiete der Bahn nur 439,000 Ctr. gegen 748,000 Ctr. in 1858 betrug. Die Mainz-Ludwigshafener Bahn vertheilt für 1859, wie im Vorjahre, 5½ % Dividende, für welche lediglich die Strecke Mainz-Worms-baierische Grenze in Rechnung gekommen ist, da Mainz-Aschaffenburg und Mainz-Bingen für den Baufonds verwaltet wurden. Für das laufende Jahr berechnet die Direktion eine Minimal-Dividende von ebenfalls 5½ % für das ganze Aktienkapital. Auf dieses Minimum ist um so mehr mit Sicherheit zu rechnen, da die Erträge der ersten Monate, wo der durchgehende Verkehr noch nicht organisirt war und die rheinische Anschlußbahn öfters versagte, zum Maßstabe genommen sind. Wie wir hören, ist die augenblickliche Verkehrsstockung, über welche der der General-Versammlung erstattete Bericht sich beklagte, schon wieder in eine große Lebendigkeit übergegangen. Der Umsatz in Mainz-Ludwigshafener war besonders gestern von sehr großer Bedeutung, der Cours 1 % höher als vor acht Tagen. Von Frankfurt kam viel Material auf den Markt. In Oberschlesischen war der Verkehr etwas beschränkter; die April-Einnahmen, welche wahrscheinlich ein sehr bedeutendes Plus gegen das vorige Jahr ergeben, werden ihm einen neuen Impuls verleihen. Ein recht lebendiges Geschäft war in Mecklenburgischen und Nordbahnaktien, von denen erstere 1, letztere 1¼ % höher schließen.

Auch in Bank-Papieren war einiges Leben. Die preußische Bank hat 13¾ % im Course gewonnen. Auf den Cours der Meininger übte der Jahresbericht und die erklärte Dividende von 4 % einen günstigen Eindruck. Die Bank hat allerdings sehr bedeutende Verluste erlitten. Die Auflösung der wiener Commandite ist mit einem Verlust von 130,918 Thlr. abgeschlossen; jedoch scheint ein Theil der hieraus entstandenen Schäden auf das Effekten-Conto übertragen worden zu sein. In diesem wurde außerdem bei Beginn des Krieges stark und mit Verlust aufgeräumt, so daß es um 370,593 Thlr. bis 179,813 Thlr. reduzirt wurde. Wie viel Verlust hierbei erlitten wurde, ist nicht ersichtlich. Die Bank hat nämlich die schlechten Course der eigenen Aktien benutzt, um 1 Million derselben anzukaufen, und um diesen Betrag ihr Kapital zu reduziren. Der Gewinn der sich bei der Pariberechnung dieser Aktien nominell ergab, ist dem Effekten-Conto gutgeschrieben, so daß dieses trotz der Verluste mit 163,404 Thlr. Gewinn abschließt. Durch diese Reduktion des Kapitals von 5 auf 4 Mill. Thlr. ist es gelungen, die Verluste zu decken, und nach vollkommenem Abschluß der Verlustrechnung ist die Lage der Bank eine durchaus solide. Abgesehen vom Effekten-Geschäft verdiente die Bank 213,809 Thlr. oder 5¼ % des jetzigen Kapitals. Dem Reservefonds wurden 30,000 Thlr. zugetheilt und derselbe auf 112,403 Thlr. oder 2¾ % des Kapitals erhöht. Die Aktie ist um 5¼ % gestiegen. Disconto-Commandit-Antheile gewannen 6½ %, ohne daß sich die Börse oder das Publikum durch eigne Kauflust betheiligten.

Preußische Fonds waren stationär. Die 4½ % Anleihen sind stark von Frankfurtern angeboten. Die Veranlassung bildet ein umfangreicher Verkauf, den die Seehandlung mit einem dortigen Hause abgeschlossen hat. Dieselbe sicherte sich zwar durch die Bedingung, daß die Stücke nicht auf den hiesigen Markt gebracht werden dürfen, sie übersah aber, daß, wenn in Frankfurt verkauft wird, andere dortige Häuser hierher abgeben.

Der Geldmarkt blieb unverändert, 2¾ % der regelmäßige Discontosatz. Der Monatsbericht der preußischen Bank hat denselben Charakter wie der vorhergehende. Daß zu dem marktgängigen Zinsfuß mehr Geld verlangt wird, beweist die Reduktion der Girobestände um 2¼ Mill. Thlr. Dagegen hat bei dem hohen Discontosatze der Bank das eigene Geschäft sich um 416,000 Thlr. im Wechsel- und um 1,216,000 Thlr. im Lombardverkehr vermindern müssen. Auffallend ist die starke Verminderung der Lombardbestände; sie beweist, daß bei dem gestiegenen Vertrauen zum Werthe der Papiere das Privatgeschäft der Bank eine stärkere Konkurrenz macht. Die Zunahme des Baarbestandes um fast 2, des Notenumlaufs um fast 2½ Mill. Thlr. beweist, daß bei der Bank noch immer Noten gegen baares Geld verlangt werden.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	27. April.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	4. Mai.
Oberschlesische A. u. C.	120½ bz.	119¾ bz.	123 bz.	123—122¾ bz.
" B.	111⅛ B.	111½ B.	112½ G.	112½ bz.
Breslau-Schw.-Freib.	83 bz. u. B.	82½ bz.	84 B.	84 B.
Neisse-Brieger	56 bz. u. B.	55¼ B.	58 bz.	57¼ B.
Kosel-Oderberger	34 B.	33 bz.	34 bz.	34 B.
Niederschl. Zweigbahn	—	—	40 bz.	—
Oppeln-Tarnowitzer	32½ b.u.B.	32 bz.	32¾ bz.	32½ B.
Schles. Bankverein	74 B.	73 G.	74 G.	74 G.
Minerva	28½ b.u.G.	28 bz.	30 bz.	29½ etw. bz.

---

* **Breslau,** 5. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Wenngleich die günstige Stimmung für Eisenbahn-Aktien auch in dieser Woche anhielt, so war das Geschäft, namentlich in der zweiten Hälfte weniger belebt, als bisher, und es schließen deren Course, mit Ausnahme der Brieg-Neisser, die sich 1½ % höher stellten, mit wenig Veränderung. Dagegen wurden österr. Papiere auf bessere wiener Notirungen wieder mehr beachtet und deren Course wesentlich gesteigert, so daß österr. Credit heute circa 3 % und National-Anleihe circa 1 % höher gehandelt wurden, als sie begonnen.

Auch in den Antheilscheinen des schles. Bankvereins entwickelte sich mehr Leben; es stellten sich dieselben, nachdem inzwischen zu steigenden Coursen Mehreres gehandelt worden, heute bei reger Nachfrage 2¼ % höher gegen Beginn der Woche. Mit Vorprämie pr. Ultimo Mai wurde darin heute Mehreres à 76½ und 76½ — 2 % gehandelt. Bei der gesunden Lage dieses Geschäfts dürfte bei weiter anhaltender Hausse-Tendenz der Cours dieses Papiers, der nur durch die bisher allgemein ungünstigen Börsenverhältnisse ein so niedriger war, einer weiteren Steigerung entgegengehen.

Für Fonds und Prioritäten lag der Markt günstig, und wenngleich Beide nur geringe Coursveränderungen nachweisen, so war das Geschäft, namentlich in den letzteren, an einzelnen Tagen recht umfangreich. Oesterr. Währung war wenig verändert und poln. Papiergeld nur eine Kleinigkeit höher. Der Geldmarkt bleibt andauernd günstig und erste Disconten à 3 % gefragt. Die Wechselcourse waren nur unbedeutenden Veränderungen unterworfen.

Amsterdam kurz 142 5/12 bezahlt, bleibt 142½ Br., 2 Monat 141½ bezahlt, 141⅝ Br.

Hamburg in kurzer Sicht 150⅞—5/12 bezahlt, war zu letzterem Course begehrt, eben so 2 Monat 150⅙—150 gehandelt, in guter Frage; für letzteres würde heute gern ein höherer Cours bewilligt worden sein, es fehlte jedoch an Abgebern.

London 6. 17⅝ Geld einsetzend, wurde schließlich 6. 17⅞ gehandelt und war dazu ferner begehrt.

Paris 79 bezahlt, blieb zu diesem Course übrig.

Monat April und Mai 1860.

	30.	1.	3.	4.	5.
Oesterr. Credit-Aktien	71	71⅜	72½	72⅝	74
Oesterr. National-Anleihe	59¾	59⅞	60 5/12	60	60¾
Schl. Bankvereins-Antheile	73½	74	73¾	74½	75¾
Freiburger Stammaktien	83¼	83½	83¾	83¾	84
Oberschlesische Litt. A. u. C.	121¾	122½	123	122½	122
Oppeln-Tarnowitzer	32¼	32 5/12	32½	—	32¼
Kosel-Oderberger	34½	33¾	34½	—	34
Neisse-Brieger	55½	57	57	57	57
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	87⅙	87¼	87	87⅙	87⅙
Schles. Rentenbriefe	93	93	93	93⅙	93⅙
Preuß. 4½proc. Anleihe	99⅝	99⅔	99½	99¾	99¾
Preuß. 5proc. Anleihe	104	104⅙	104 5/12	104½	104½
Staatsschuldscheine	84	84	84	83¾	84
Oesterr. Banknoten (neue)	75⅓	75 5/12	75 5/12	75¼	75 5/12
Poln. Papiergeld	87⅚	88	88 5/12	88	88¼

---

† **Breslau,** 5. Mai. [Börse.] Sehr animirte Stimmung für österr. Effekten, von preußischen dagegen nur schles. Bankantheile zu höhern Coursen in Posten gehandelt. National-Anleihe 60½—60¾, Credit 74 bezahlt und Geld, wiener Währung 75⅛—75 5/12 bezahlt. Eisenbahnaktien ohne Umsatz und Fonds fest. Schles. Bankantheile 75½—75¾ bezahlt.

Breslau, 5. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, flau; ordinäre 7⅓—8 Thlr., mittle 8⅔—9½ Thlr., feine 10⅙—10⅔ Thlr., hochfeine 11—11½ Thlr. — Kleesaat, weiße, niedriger; ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—16½ Thlr., feine 17½—18 Thlr., hochfeine 18½—19 Thlr.

Roggen unverändert; pr. Mai 43¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 43¼ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 43¾ Thlr. bezahlt, 43½ Thlr. Gld., Juli-August 43¾ Thlr. bezahlt, 43½ Thlr. Gld., August-September — —.

Rüböl still; loco 10½ Thlr. Br., pr. Mai 10½ Thlr. Br., Mai-Juni 10½ Thlr. Br., Juni-Juli — —, August-September 11⅛ Thlr. bezahlt, 11⅙ Thlr. Br., September-Oktober 11⅓ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus höher; gek. 15,000 Quart; loco 16⅞ Thlr. Gld., pr. Mai 16⅚—16 11/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 16⅚—16 11/12 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 17⅙ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 17⅔ Thlr. bezahlt u. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 5. Mai. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Durch schwache Zufuhren, geringes Angebot von Bodenlägern und Mangel an Auswahl in guten Qualitäten waren die Umsätze am heutigen Markte nicht von Bedeutung und die Preise sämmtlicher Getreidearten unverändert gegen gestern.

Weißer Weizen	75—80—82—86	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	70—75—80—83	"	
Bruch- u. Brennerweizen	55—60—63—66	"	
Roggen	55—58—60—62	"	
Gerste	43—45—48—52	"	
Hafer	27—29—31—33	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten ohne Geschäft, Werth unverändert. — Winterraps 90—94 bis 96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72 bis 76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl behauptet; loco, pr. Mai und Mai-Juni 10½ Thlr. Br., August 11⅛ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 11⅓ Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 10¼ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in rother Farbe waren heut weniger begehrt und die gestrigen Preise behaupteten sich nur mühsam; weiße Saat ganz unbeachtet und die Notirungen nominell.

Rothe Kleesaat	7½—9½—10½—11—11¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat	12—14—16—18—20 Thlr.	
Thymothee	8—8½—9—9¼—9½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 5. Mai. Oberpegel: 17 F. 11 Z. Unterpegel: 8 F. 5 Z.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Hauptmann im königl. 24. Infant.-Regiment Herrn **Ballhorn,** zeigen wir hiermit ganz ergebenst an. [4274]

Berlin, den 1. Mai 1860.

Goltdammer, Ober-Tribunalsrath.
Ottilie Goltdammer, geb. **Olearius.**

Die heute erfolgte Verlobung meiner jüngsten Tochter **Amalie** mit dem Conditor Herrn **Gustav Richter** zu Striegau erlaube ich mir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Bunzelwitz, Kr. Schweidnitz, 2. Mai 1860.

verw. Gutsbesitzer **Schreiber,**
geb. **Schmidt.**

Amalie Schreiber,
Gustav Richter [3445]
empfehlen sich als Verlobte.

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich als Verlobte:

Clara Schulz. [4304]
Dr. med. **L. Salbach.**

Breslau, den 5. Mai 1860.

Meine am 3. d. Mts. mit Fräulein **Anna Kammer** in Zülz vollzogene Verlobung beehre ich mich allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Gleiwitz, den 4. Mai 1860.

Stobrowa,
[3481] Zimmer- und Mühlenbaumeister.

Gestern wurde meine liebe Frau **Julie,** geborene **Barschall,** von einem Knaben glücklich entbunden.

Gr.-Glogau, den 4. Mai 1860.

Sigismund Hirschel.

(Statt besonderer Anzeige.)

Heute, den 5. Mai, wurde meine Frau **Louise,** geb. **Scholz,** von einem Knaben glücklich entbunden.

[4333] **L. Fechner,** Raths-Sekretär.

Am 4. d. M. wurde meine liebe Frau von einem Sohne glücklich entbunden. [31447]

Glogau, den 4. Mai 1860.

Max Pflaum, Photograph.

Todes-Anzeige. [3453]

Unsere am 13. November v. J. geborene Tochter, unser liebliches **Helenchen,** wurde uns heut Abend 7 Uhr an Bräune durch den Tod wieder genommen. Dies zeigen mit betrübten Herzen ergebenst an:

Freiherr **Carl von Welczeck.**
Justine von Welczeck,
geb. **von Bernuth.**

Berlin, den 1. Mai 1860.

Heute Nacht starb plötzlich am Nervenschlage unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Bruder **Joseph Haußmann.** Tiefbetrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Ratibor, den 29. April 1860.

[4318] **Die Hinterbliebenen.**

Gestern Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden an Altersschwäche der kgl. Hofrath und Kreisphysikus a. D., Herr Dr. med. **Carl Gustav Fischer,** alt 79 Jahre 9 Monate. [3490]

Oels, den 4. Mai 1860.

Die hinterbliebenen Kinder, Schwieger- und Enkel-Kinder.

Familiennachrichten.

Verlobung: Fräulein Marie Jüttner in Schönau mit Hrn. Fedor Kügler in Goldberg.

Eheliche Verbindung: Hr. Rob. Weingang mit Fräul. Agnes Schüttrich in Hirschberg.

Todesfälle: Hr. Bataill.-Arzt Friedrich Sauer in Oppeln, Frau Auguste Gost, geb. Göhlich, in Breslau, Hr. Lieut. a. D. Joseph Hannig das., Hr. Kaufm. Oswald Plischke in Strehlen.

Verlobungen: Fräul. Marie Kröber in Dresden mit Hrn. Kfm. Karl Simon in Burg, Wittfr. Auguste Höfer, geb. Kühn, in Gesundbrunnen mit Hrn. August Voß in Berlin, Frl. Elise Schlief in Guben mit Hrn. Paul Brierre in Paris.

Eheliche Verbindungen: Hr. Baumeister Herrmann Leßhaft mit Frl. Amalie Böhm in Berlin, Hr. Carl Fromholz mit Frl. Ida Franck das., Hr. Stadtrichter Franz Gesenius mit Fräul. Henriette Weigelt das., Hr. Buchhändler Justus Wallis in Thorn mit Frl. Lina Kuhlo in Detmold.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Gerichts-Assessor Kette in Berlin, eine Tochter Hrn. A. Liebrecht das., Hrn. Gust. Ehrecke in Frankfurt a. O.

Todesfälle: Hr. Haupt-Steuer-Amts-Controleur Mathias Wiczinski in Berlin, verw. Frau Apotheker Wilhelmine Kohlstock, geb. Kroner, in Lippehne, Hr. Brauereibes. Jean Hauser in Wriezen, Hr. Rentier W. T. Jensen das., Hr. Kaufm. Ludwig Kayser in Prenzlau, Hr. Julius Stubenrauch in Wildparkstation bei Potsdam.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 6. Mai. (Erhöhte Preise.) Siebentes Gastspiel der königlich sächsischen Hofopernsängerin Frau **Jauner-Krall.** Zum fünften Male: **„Dinorah,** oder: **Die Wallfahrt nach Ploërmel."** Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des M. Carré und J. Barbier von Grünbaum. Musik von G. Meyerbeer. (Dinorah, Frau Jauner-Krall.)

Montag, den 7. Mai. (Gewöhnl. Preise.) Zweites Gastspiel der Frau **v. Bulyovszky,** vom National-Theater in Pesth. **„Romeo und Julia."** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. (Julia, Frau v. Bulyovszky.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, den 6. Mai. (Gewöhnl. Preise.) **„Einer von unsere Leut'."** Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von O. F. Berg. Musik von Stolz und Conradi. Anfang des Konzerts um 3 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5 Uhr.

Fr. z. ○ Z. 8. V. 6 R. □ I.

Ich wohne **Weidenstraße Nr. 21.**
[4134] Dr. med. **L. Gründer.**

Im Saale zum blauen Hirsch.
Reimer's [3464]
anatomisches und ethnologisches

Museum

von London, bestehend aus: **500 Präparaten** des menschlichen Körpers.

Dieses Museum, welches in England, später in Hamburg und Berlin den allgemeinen Beifall des Publikums fand, enthält Modelle, welche bisher noch in keinem anderen Museum auf dem Continent gezeigt worden sind. — Täglich geöffnet, nur für Herren, von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Entree 5 Sgr.

Explication der anatomischen Venus regelmäßig 10¾, 11¾, 2, 3½, 5, 6½, 7½ Uhr.

Turn-Verein.

Dinstag den 8. Mai, Abends 7½ Uhr, **Haupt-Versammlung** im Café restaurant. Berathung über das schlesische Turnfest.

[4336] **Der Vorstand.**

Circus im Volksgarten.

Heute Sonntag, den 6. Mai:
Zwei grosse Vorstellungen.
Anfang der 1sten Vorstell. 4 Uhr, der 2ten 6 Uhr.
Morgen, Montag: Große Vorstellung.

[3460] **F. Belling,** Director.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 6. Mai: [3491]

großes

Militär-Doppel-Konzert

und zwei Vorstellungen der amerikanischen Kunstreiter-Gesellschaft des Herrn **Belling** aus Philadelphia.

Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Liebich's Lokal.

Heute Sonntag,
Konzert der Musik-Gesellschaft Philharmonie unter Leitung ihres Direktors Herrn **Eduard Braun.** [2467]
Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Schießwerder-Garten.

Heute Sonntag den 6. Mai: [4319]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmstrs. Hrn. **Faust.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Halle statt.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 6. Mai: [4277]

großes Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.** Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Café restaurant.

Das

Garten-Lokal

ist eröffnet.

Gleichzeitig wird der anerkannt gute und billige [3465]

Mittagstisch

im **Abonnement** empfohlen.

Erholung zu Pöpelwitz.

Heute Sonntag: [4332]

großes Militär-Konzert,

wozu um zahlreichen Besuch einladet:

A. Jacob, Cafetier.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Café Belvedère

an der katholischen Kirche in Berlin.

Es möchte wohl kaum in Berlin eine Restauration gefunden werden, welche sich in lokaler Hinsicht mit dem Café-Belvedère messen könnte. Die günstige Lage im schönsten Theile der Stadt, die großartigen Räume, verbunden mit einem hübschen, sorgfältig gepflegten Garten, namentlich aber die ausgezeichnete Bewirthung und Bedienung, von dem Inhaber fortwährend kontrolirt, sind Eigenschaften, welche diesem Etablissement den Vorzug vor den meisten seiner Concurrenten sichern. Es haben auch diese namhaften Vorzüge dasselbe, besonders in jüngster Zeit zu einem Sammelplatze der gebildeten Welt gemacht, die in allen ihren Schichten stets zahlreich vertreten ist. Der Garten, wo Vormittags auch Molken und Brunnen von Struve verabreicht wird, ist Abends schön beleuchtet und zieht dann, insbesondere nach dem Theaterschluß viel Familienbesuch an. Dies Einheimischen und Fremden zur gefälligen Beachtung.

Von einem alten Stammgaste.

Erfrischungs-Halle

von [4338]

Adolph Baum,

Graupenstraße Nr. 16.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Tage eine **Erfrischungs-Halle** von Selter und Soda-Wasser etc. etc. errichtet und komfortabel eingerichtet habe. Ich bitte ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.

Breslau, den 6. Mai 1860.

Adolph Baum, Graupenstr. Nr. 16.

Lustgarten.

Früher Blümners Garten. [4334]
(Zur Kalkbrennerei bei Grüneiche.)
Heute Sonntag und morgen Montag:
Großes Militär-Konzert.

Zur Tanzmusik

im **Sommer-Tanz-Pavillon,** bei ungünstiger Witterung im **Wintersalon,** ladet auf heute Sonntag ein: [4294]

Seiffert in Rosenthal.

Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine vierte Sitzung im Jahre 1860 in der Zeit vom 7. bis etwa zum 19. Mai im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes hier abhalten. — Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden.

Breslau, den 5. Mai 1860. [587]

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Straf-Sachen.

Neue städtische Ressource.

Das **erste Garten-Konzert** findet **Mittwoch den 9. Mai d. J.** im Schießwerder statt. [3380]

Der Vorstand.

Bekanntmachung. [3444]

Die Herren Actionaire der Kattowitz-Domb-Königshütter Chaussee werden zur **ordentlichen General-Versammlung** auf **Sonnabend den 26. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr** in die hiesige Dominial-Rent-Amts-Kanzlei hierdurch eingeladen.

Kattowitz, den 4. Mai 1860.

Das Direktorium der Kattowitz-Domb-Königshütter Chaussee-Bau-Aktien-Gesellschaft.

Grundmann. Heintze. Knappe.

Gas-Beleuchtungs-Aktien-Gesellschaft

General-Versammlung: Montag den 7. Mai Nachmittags 4 Uhr.

Breslauer Bürgerschützen-Corps.

General-Versammlung **Montag den 7. Mai Abends 7 Uhr** im kleinen Saal der Schießwerderhalle.

Breslau, den 5. Mai 1860. [3456] **Der Vorstand.**

Die Mitglieds- und Familien-Karten mit Statut und Mitglieder-Verzeichniß sind Dinstag den 8. Mai von 8 bis 12 Uhr Vormittags gegen Vorzeigung der Quittung pro 1860—61 im kleinen Glassaale bei Kutzner in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand der konstit. Bürger-Ressource bei Kutzner.

Kundmachung. [3389]

Vom k. k. öffentlichen Notar als Gerichtskommissar zu Kesmark wird bekannt gemacht, daß, nachdem vom k. k. Stuhlrichteramte zu Kesmark mit Bescheid vom 15. April 1860 Z. 1864 cio die Licitation des beweglichen Nachlasses nach Samuel Raiß, Kauf- und Handelsmaun in Kesmark, bewilliget wurde, **am 22. Mai 1860 Vormittags 9 Uhr** und nöthigenfalls die darauf folgenden Tage die in obenerwähntem Nachlaß gehörigen beweglichen Gegenstände, worunter sich auch **350 österr. Eimer Hegyallaer Weine und über 500 Ctnr. Eisenwaaren** befinden, in öffentlicher Licitation an die Meistbietenden veräußert werden, zu welcher Licitation Kauflustige, mit dem Beisatze vorgeladen werden, daß die Licitation an Ort und Stelle, nämlich in den Häusern des Erblassers Nr. 438 und 543 zu Kesmark abgehalten werden wird, und daß die Gegenstände nur gegen gleich baare Bezahlung und nicht unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Kesmark, am 24. April 1860.

Josef Bernardt, k. k. öffentl. Notar, als Gerichtskommissär.

Meine **Kanzlei** befindet sich jetzt **Junkernstraße Nr. 6,** im Hause des Herrn Kaufmann Salice. [3297]

Horst, Justizrath, Rechtsanwalt und Notar.

Bei **Trewendt u. Granier** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 39, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Berliner Ausrechner

von kleinen zu großen Preisen.

In Thalern zu 30 Sgr., oder Stückrechnung von 1 bis zu 1000 Stück, Pfund, Elle, Quart, Maaß, oder sonst etwas, worin man die Preise vom Pfennig bis zu einem Thaler, wenn ein Stück so und so viel kostet, sogleich finden kann. Nebst Interessen-Tabellen von 3 bis 6⅔ auf 1 Tag, 1 Monat und 1 Jahr. — Ein vollständiger Rechenknecht, Haushalter und Marktbuch. Von J. C. Gädicke. Dritte Auflage. Preis 20 Sgr.

Wegen Vollständigkeit, Richtigkeit und zweckmäßiger Einrichtung ist dieser Berliner Ausrechner, wovon 12,000 Exemplare abgesetzt, allen ähnlichen Büchern vorzuziehen.

Vorräthig in Liegnitz in Gerschel's Buchhandlung, in Neisse bei Graveur, in Oppeln bei W. Clar, in Posen in der Mittler'schen Buchhandlung. [3450]

Maruschke u. Berendt,

Buchhandlung, Ring Nr. 8, in den 7 Churfürsten.

In unserem Verlage sind soeben erschienen: [3469]

Die Allgemeine Deutsche Wechsel-Ordnung

mit den von den inländischen und ausländischen deutschen Gerichtshöfen ausgesprochenen Grundsätzen des Wechselrechts nebst Bemerkungen,

von **S. Borchardt,** Stadtgerichtsrath.

Zweite, verbesserte und bis auf die neueste Zeit fortgeführte Auflage.

21½ Bogen. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Der Verfasser, welcher den Vorsitz in der Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts für Wechselsachen führt, giebt vorliegend eine vollständige, nach den einzelnen Artikeln des Gesetzes systematisch geordnete Zusammenstellung der sämmtlichen bis jetzt ergangenen und zum Theil noch nicht veröffentlichten zahlreichen wechselrechtlichen Präjudicien, welche von den Gerichtshöfen der einzelnen deutschen Staaten, insbesondere in Preußen, Oesterreich, Baiern und Sachsen ausgesprochen worden sind.

Griechischer Zoll-Tarif

mit dem Gesetz vom 10./22. Juni 1857, den Motiven und mehreren Anhängen.
(Abdruck aus dem Preuß. Handels-Archiv.)
4. Geh. Preis 7½ Sgr.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin.

Mein Kopir-Büreau, Albrechtsstraße Nr. 29,

vis-à-vis der Post, empfehle ich zur Anfertigung von **Abschriften jeder Art, jeder Sprache und jeden Faches.** [3379] **Th. Suft.**

Circa 2000 Thlr. Pfandbriefe auf **Tannenberg,** Kreis Neisse werden gegen andere Altlandschaftliche Pfandbriefe mit 3% **Zuzahlung** durch die Herren **B. Werner** in Breslau und **W. Kohn** in Neisse umgetauscht.

Mineral-Brunnen 1860er Füllung,

natürlicher als künstlicher, ist wieder angekommen und offerirt: [4311]

Moritz Siemon, alte Taschenstraße Nr. 15, an der Promenade.

1860er Mineralbrunnen

empfing direkt von den Quellen: **Selter, Marienbader Kreuzbrunnen, Karlsbader Schloß- und Mühlbrunnen, Eger Salzquelle, Eger Franzensbrunnen, Kissinger Rakoczy, Ober-Salzbrunnen, Saidschützer, Püllnaer** und **Friedrichshaller Bitterwasser,** gleichzeitig empfehle ich alle Sorten **künstliche Mineralwässer** aus der Fabrik der Herren Dr. Struve u. Soltmann **zu Fabrikpreisen.** [3467]

Richard Beer, Ohlauerstraße Nr. 65.

Meine geehrten Geschäftsfreunde ersuche ich hiermit, nur durch Vermittlung der Herren Spediteure **C. Schierer** und **F. Frankfurther** die an mich kommenden Frachten abrollen zu lassen. Kattowitz, im Mai 1860. **Heimann Fröhlich.**

Etablissements-Anzeige.

Unterzeichneter **Damen-Schneidermeister,** der durch seine Arbeiten in mehreren Hauptstädten jede Erfahrung und Ausbildung genossen, empfiehlt sich zur billigsten Anfertigung aller und jeder **Damengarderobe** nach den neuesten Moden und Mustern.

Breslau, den 6. Mai 1860. [4303] **Anton Kremser,** Albrechtsstraße Nr. 38.

Mehrere Güter im Großherzogthum Posen

sind vom 1. Juli d. J. an aus freier Hand zu verpachten und eins dergleichen zu verkaufen. Prospekte ertheilt, doch nur an Selbstreflektanten, der Buchhändler **A. Retemeyer** in Berlin, Kurstraße Nr. 50. [3202]

☞ **Oesterreichische Privilegien, Zeitungs-Inserate, Commissionen, Speditionen, Incassi-** und **Agenturgeschäfte** aller Art besorgt billigst: [2662] **Fr. Schlodtmann,** Stadt 591 in Wien.

Den Ungenannten, welche mich unterm 2. und 3. d. Mts. mit 10 Thalern für den Gustav-Adolf-Verein, und mit 5 Thalern für den Verein zur Erziehung hilfloser Kinder beschenkt haben, den wärmsten Dank. [4276]

Schmeidler, Propst.

Bad Langenau,

mittelst der Eisenbahn von Breslau und Liegnitz aus in 8 bis 9 Stunden zu erreichen, wird mit seinen Stahl- und Moorbädern und seinen sonstigen Bade- und Trink-Anstalten **bald nach Mitte Mai** eröffnet. In badeärztlicher Beziehung wolle man sich an Hrn. Dr. **Lesser** daselbst, in Beziehungen auf Wohnungen, Brunnensendungen u. s. w. an die Bade- u. Brunnen-Inspektion wenden. [3042]

Zur Beachtung für Leidende.

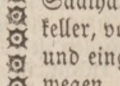
In meiner großen Freude berichte ich allen Leidenden, daß meine Tochter, welche mehrere Jahre höchst nervenleidend war, durch zwei Rheumatismus-Heilapparate von dem medizinischen Magnetiseur Herrn **Michaelsen** in Breslau, Taschenstraße Nr. 7, binnen kurzer Zeit, Gott sei tausend Dank, glücklich geheilt worden ist. Die Krankheit zeigte sich dadurch, daß Patientin über jede Kleinigkeit dergestalt erschrak, daß sie die Augen schloß und lautlos umfiel; dann hatte sie fortwährend heftige Rückenschmerzen, große Schwäche im ganzen Körper und ein fortwährendes Ziehen, Zucken, auch Stoßen in allen Nerven. Glücklich über die Heilung meines Kindes, sage ich dem Hrn. **Michaelsen** von Herzen Dank und wünsche, daß dessen Heilapparate zum Wohle der Menschheit eine recht weite Verbreitung finden möchten. [4317]

Gottfried Klemt, Schuhmachermeister, in Brockendorf bei Hainau.

Brönner's Fleckenwasser,

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoff, und besonders zur Reinigung der Glacee-Handschuhe, die Flasche 2½, 6 Sgr. und 1 Thlr., zum Wiederverkauf mit Rabatt.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.



Ein in einer sehr belebten Provinzial-Stadt Schlesiens belegenes und sehr frequentes Gasthaus mit großem Gesellschafts-Garten, Saalhaus, Billard, Kegelbahn, Eiskeller, vollständig gutem Inventarium und eingerichteter Gasbeleuchtung ist wegen Kränklichkeit des Besitzers unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. Adressen sub S. H. B. befördert die Exped. d. Schles. Ztg. [3313]

Auf den **billigen** Verkauf meiner

Gold- und Silberwaaren

erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam zu machen. [4305]

Eduard Joachimsohn,

Blücherplatz Nr. 18, 1. Etage.

Möbelpolitur,

womit man gebrauchten Möbeln jeder Farbe den schönsten Glanz wiedergeben kann. Die Flasche 6 Sgr. mit Gebr.-Anw. [3476]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Billards, [4307]

englische Kreiselbahn, so wie das Beziehen der Billards, empfiehlt die Billard-Fabrik des **A. Wahsner,** Nikolaistr. 55.

Siegellacke,
in allen Façons, gut brennend ohne zu tropfen.
Packlacke, Flaschenlacke,
in schönen, lebhaften Farben.
Brief-Oblaten,
in allen Größen und schönen Farben.
Nachtlichte,
klar brennend, den echten Nürnbergern gleich.
Feinste rothe Carmin-Dinte.
Feinste blaue Carmin-Dinte.
Feine Archiv- u. Canzlei-Dinten.
Copir-Dinte.
Gallus-Dinte,
gleich schwarz, pr. ⅟₁ Eimer 6 Thlr.
Schreib-Dinte,
gleich schwarz, pr. Eim. 5 Thl., pr. Qrt. 2½ Sgr.

offerirt unter ausdrücklicher Garantie für die Güte der Fabrikate, die Fabrik von

J. G. Schwoy & Co., Ketzerberg 18.

NB. Abnehmer größerer Partien genießen besondere Vorzugspreise. [4335]



Maitrank,

täglich frisch, von ausgezeichnetem 57er Rheinwein, die Fl. 12 und 15 Sgr., außer dem Hause billiger, offerirt:

C. G. Gansauge,

Reuschestraße Nr. 23.



Alle anderen Rüben-Gattungen bei Weitem im Ertrage und Blatt-Reichthum übertreffend, steht von meiner **Pohls Riesen-Futter-Runkelrübe** noch ein kleiner Posten auf Lager, welchen ich unter **Garantie** für **Echtheit** und **Keimfähigkeit** zur Saat als etwas **Vorzügliches** empfehlen kann.

Die Samen-Handlung von

Georg Pohl in Breslau,

Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3.

K. K. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn.

Einladung zur vierten ordentlichen Generalversammlung.

Die P. T. Herren Aktionäre der k. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn werden hiermit gemäß §§ 37 und 38 der allerhöchst genehmigten Gesellschafts-Statuten zu der am

Donnerstag den 31. Mai 1860, um 9 Uhr Vormittags,

im Sitzungssaale der hiesigen Handels- und Gewerbekammer (Stadt, Strauchgasse, gräflich von Montenuovo'sches Palais Nr. 245, ersten Stock) abzuhaltenden

vierten ordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Verhandlungs-Gegenstände sind:

1. Der Rechenschafts-Bericht für das Verwaltungsjahr 1859.
2. Die Mittheilung über den Stand der Verhandlungen wegen Beschaffung der in der außerordentlichen General-Versammlung vom 6. Februar d. J. bewilligten, zur Vollendung der Unternehmung nöthigen Geldmittel, und
3. die Wahl zweier Mitglieder für den Verwaltungsrath.

Jene Herren Aktionäre, welche bei dieser Versammlung zu erscheinen beabsichtigen, belieben daher, nach Vorschrift des § 39 der Statuten, die im § 43 festgesetzte Anzahl von wenigstens 40 Stück Aktien **bis längstens incl. 17. Mai d. J.,** entweder

in **Wien** bei der **Gesellschafts-Kasse** (Bahnhof vor der Mariahilfer-Linie), oder
" **Berlin** bei Herrn **S. Bleichröder,**
" **Breslau** bei den Herren **C. T. Löbbecke & Co.,**
" **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. v. Rothschild u. Sohne,**
dito bei den Herren **Gebrüder v. Bethmann,**
" **Hamburg** bei den Herren **H. J. Merck & Co.,**
" **Köln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. & Co.,**
" **London** bei den Herren **N. M. v. Rothschild u. Söhne,**
" **Paris** bei den Herren **Gebrüder v. Rothschild**

erlegen, und unter Einem die auf ihre Namen lautenden Legitimations-Karten daselbst in Empfang nehmen zu lassen.

Bei derlei Deponirungen sind nebst den Aktien, in **Wien zwei,** im **Auslande** jedoch **drei** arithmetisch geordnete und von den Herren Deponenten eigenhändig unterzeichnete Consignationen einzubringen, deren eine, mit der Erlags-Bestätigung versehen, ihnen sogleich zurückgestellt wird.

Alle diesfalls deponirten Aktien können nach abgehaltener General-Versammlung, gegen Abgabe der betreffenden Erlags-Bestätigung, wieder behoben werden.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß laut der bezüglichen statutarischen Bestimmung, je 40 Stück Aktien das Recht auf Eine Stimme geben, daß aber ein Aktionär nicht mehr als 10 eigene berechtigte Stimmen in sich vereinigen, und als Bevollmächtigter höchstens 20 Stimmen übernehmen darf, dann, daß die stimmfähigen Aktionäre bei der General-Versammlung nur durch andere stimmberechtigte Mitglieder vertreten werden können, in welchem letzteren Falle sie die auf der Rückseite ihrer Legitimations-Karte beigesetzte Vollmacht eigenhändig zu unterzeichnen, und selbe bis längstens 26. Mai d. J. bei der oben erwähnten hiesigen Kasse vorzuweisen haben. [3485]

Wien, den 30. April 1860.

Vom Verwaltungsrathe.

Albrechts-Straße Nr. 46, 46, 46.

P. Karpe's

Magazin fertiger Herren- und Knaben-Anzüge.

Ohne Selbsterhebung darf ich auf die Erhaltung des mir vom verehrten Publikum geschenkten und meinerseits gerechtfertigten Vertrauens mit aller Zuversicht hoffen.

Wie es bisher mein redliches Bestreben war: **solide Stoffe und Arbeit**, vereint mit **soliden Preisen**, zu bieten und den Ansprüchen, nach allen Richtungen hin, nach Möglichkeit zu genügen, werde ich auch ferner auf dieser Grundlage mein Geschäft fortführen. Möchte es mit dieser Versicherung

der ferneren geneigten Beachtung des verehrten Publikums empfohlen sein und bleiben.

Ich darf dies um so mehr hoffen, als es mir zur neuen Saison wiederum gelungen ist: reele Stoffe aller Gattungen billig einzukaufen und ich für dauerhafte und geschmackvolle Arbeit auch ferner aufkommen kann und werde. — Demnach empfehle ich zu nachstehenden Preisen:

Preis-Courant.

1 feiner Tuchrock mit Lustrefutter von 5⅚—8 Thlr.
1 „ „ „ Seidenfutter von 7½—10 Thlr.
1 „ Bukskin- oder Velourrock mit Lustrefutter von 6—9 Thlr.
1 „ Rock von Chinchillastoff mit Lustrefutter von 5⅚, 7, 8 u. 9 Thlr.
1 „ Leibrock mit schwerer Seide gefuttert von 6—9 Thlr.
1 Ueberzieher vom feinsten Chinchillastoff mit Lustrefutter von 8—10 Thlr.
1 „ von gutem Tuch, Bukskin oder Velour mit gutem Lustre-Futter von 6—9 Thlr.
1 „ oder Rock von feinem Lustre mit gutem Futter von 3, 3½, 4 und 5 Thlr.
1 „ oder Rock von gutem Rips-Cassinet von 2—4 Thlr.
1 „ „ „ „ „ Mixedlustre von 2½—4 Thlr.

1 Gartenrock von gutem Drill und ganz waschecht von 1½—1¾ Thlr.
1 Strapazierrock von gutem Zeug von 1½—2 Thlr.
1 Schlafrock, gut abgenäht mit guter Watte (nicht Wergwatte), von 2—5 Thlr.
1 „ von feinem Lama mit Diftifutter von 5 u. 6 Thlr.
1 „ „ „ „ Lamafutter von 7—9 Thlr.
1 „ „ Doubledüffel und auf das schönste ausgestattet 11 Thlr.
1 Stepprock von feinem Lustre oder engl. Leder von 3½—5 Thlr.
1 „ von engl. Satin und sehr sauber abgenäht von 4⅔—6 Thlr.
1 couleurtes Bukskin-Beinkleid von 2⅔—5 Thlr.
1 schwarzes Beinkleid von Tuch oder Bukskin von 3—5 Thlr.
1 halbwollenes Beinkleid von 1⅓—2 Thlr.

1 engl. Leder- oder Drill-Beinkleid von 1 Thlr.
1 „ „ „ „ „ 1½—1¾ Thlr.
1 „ „ „ „ Prima-Qualität, von 2¼—3 Thlr.
1 Zeug-Beinkleid 25 Sgr.
1 Herkules-Beinkleid 1¼ Thlr.
1 feine Piquee-Weste, ganz waschecht, von ⅚—2 Thlr.
1 „ seidene Weste von 1½—3 Thlr.
1 „ Bukskin-Weste von 1½—2½ Thlr.
1 halbwollene Weste von ⅚-1½ Thlr.
1 Livree-Mantel von derbem Tuch 13 Thlr.
1 „ Rock „ „ „ 8 Thlr.
1 „ Weste „ „ „ 1½—2 Thlr. [3492]

P. Karpe, Nr. 46, 46 Albrechts-Straße Nr. 46, 46.

Die Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig,

betritt das 37. Geschäftsjahr mit einer Mitgliederzahl von 8000, und hat sich das Vertrauen zu derselben, der großen Concurrenz ungeachtet, noch erhöht, indem deren Prämien die billigsten sind, die Schäden durch Gesellschafts-Mitglieder ermittelt, und **keine** Policengelder erhoben werden. [3219]

Einen großen Vortheil gewährt es auch, daß **mit** und **ohne Stroh** versichert werden kann, **das Stroh nach eigener Werthangabe.** Als versichert sind die Feldfrüchte zu betrachten, sobald der nach Vorschrift der Statuten angefertigte Antrag nebst Prämie im Büreau der unterzeichneten General-Agentur eingegangen oder mittelst Post 12 Stunden vor erfolgtem Hagelschlage an dieselbe abgegangen ist.

Zu möglichster Verminderung von Nachzahlungen haben die Gesellschaftsorgane, die für einzelne Gegenden bereits bestandene Prämien-Erhöhung nicht nur in weiterem Umfange ausgeführt, sondern auch für diejenigen Gebirgsgegenden in **Sachsen**, welche durch wiederholte Schäden, als gefährlicher sich herausgestellt, eine anderweite Erhöhung bis zu 4 pCt. für Halmfrüchte eintreten lassen. Hierdurch dürfte den gerechten Anforderungen der geehrten Mitglieder entsprochen werden, und sich immer mehr die Ueberzeugung aufdringen, daß bei so sorgsamer Verwaltung die Gegenseitigkeit nicht nur die größte Billigkeit, sondern auch Sicherheit gewährt, und bei günstigen Jahren die viel geringere Prämienzahlung noch den Vortheil in Aussicht stellt, daß eine mögliche Dividende diese noch vermindern kann.

Mit voller Ueberzeugung kann ich diese wohlthätige und achtbare Anstalt den Herren Landwirthen zu recht reger Theilnahme empfehlen.

Zur Versicherung erforderliche Papiere sind bei Unterzeichnetem so wie nachbenannten Herren Agenten stets zu haben.

Liegnitz, im Mai 1860. **G. Kerger**, General-Agent.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Bolkenhain Herr J. L. Schmäck.
Glogau Herr *M. Kuthaner.
Hainau Herr Dorn.
Hirschberg Herr Ferd. Bänisch.
Jauer Herr Wilh. Klätte.
Liebau Herr *J. E. Schindler.
Lüben Herr L. M. Schütze.
Neusalz Herr C. W. Mündel.
Rohnstock Herr H. Hentschel.
Schmiedeberg Herr C. Mattis.
Sprottau Herr C. Lamprecht.

Regierungsbezirk Breslau.

Bernstadt Herren H. Jaffa u. Block.
Breslau Herr **Gustav Sperlich.**
Brieg Herr Guido Neumann.
Münsterberg Herr A. Münsterberger.
Namslau Herr R. Lange.
Neumarkt Herr E. Zerten.
Neurode Herr Ant. Hentschel.
Oels Herr Fried. Förster.
Ohlau Herr Reinh. Schmock.
Reichenbach i. Schl. Hr. Lantzke u. Paulisch.
Schweidnitz Herr Jos. Vogt.
Steinau a. O. Herr Ferd. Warmuth.
Strehlen Mad. Math. Schild.
Striegau Herr W. Höhlmann.
Waldenburg Herr R. W. Pflücker.
Wartenberg (Poln.) Herr Aug. Hoffmann.

Regierungsbezirk Oppeln.

Carlowitz Herr Machate.
Constadt Herr E. Bergemann.
Falkenau Herr C. Mende.
Gleiwitz Herr M. Färber.
Groschowitz Herr Nentwig.
Kreuzburg O.-S. Herr L. Hadra.
Leobschütz Herr Herrm. Hoffmann.
Neisse Herr Jos. Graveur.
Neustadt Herr Pietsch.
Ottmachau Herr A. Pflug.
Patschkau Herr A. F. Hanke.
Proskau Herr A. Bandmann.
Ratibor Herr Oscar Bruck.
Rosenberg Herr A. Potrz.
Rybnik Herr B. Rosenthal.
Tarnowitz Herr E. Roth.
Ziegenhals Herr A. Rinke.

Die mit einem * bezeichneten liegen der königl. Regierung zur Bestätigung vor.

Nordsee-Bad der Insel Helgoland.

Die hiesige Bade-Anstalt eröffnet ihre Saison für Seebäder und das Badehaus mit seinen bekannten, vollständigen und vorzüglichen Einrichtungen für alle Gattungen warmer und kalter Wannen-, sowie Sturz-, Douche-, Regen-, Sitzbäder u. s. w. gleichzeitig mit den Sälen des Conversationshauses, wie in früheren Jahren, um die Mitte Juni und schließt im Oktober. — Während dieser Zeit unterhält unter bewährter Führung das große, neue, mit mehreren eleganten Salons, einer eigenen Damenkajüte und einer vorzüglich guten Restauration versehene eiserne See-Dampfschiff

Helgoland, Capitain **H. H. C. Otten,**

eine regelmäßige und schnelle Verbindung zwischen Hamburg und Helgoland, indem dies starke und schöne Schiff mit Maschinen von 250 Pferdekraft den ganzen Weg in ca. 6 Stunden, die eigentliche Meerfahrt aber binnen 2 Stunden zurücklegt. — Für den regelmäßigen Verkehr sind folgende Anordnungen getroffen: Das Schiff fährt

vom 16. Juni bis 14. Juli jeden Mittwoch und Sonnabend nach Helgoland, jeden Donnerstag und Montag zurück nach Hamburg;

vom 17. Juli bis 3. September jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland, jeden Mittwoch, Freitag und Montag zurück nach Hamburg;

vom 5. September bis 1. Oktober jeden Mittwoch und Sonnabend nach Helgoland, jeden Donnerstag und Montag zurück nach Hamburg.

Die Abfahrt von Hamburg findet bis zum 1. September des Morgens um 9, später um 8 Uhr statt. — Etwa nothwendige Abänderungen werden rechtzeitig durch die Hamburger Blätter veröffentlicht werden.

Auch dient zur Nachricht, daß die Insel Helgoland seit Anfang dieses Jahres in das allgemeine Europäische Telegraphennetz aufgenommen worden ist.

Bestellungen auf Logis übernimmt die unterzeichnete Direktion, sowie der Badearzt, Herr Dr. von Aschen, auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. [3088]

Helgoland, im April 1860. **Die Direktion des Seebades.**

Allgemeine Preußische Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Diese auf Gegenseitigkeit gegründete, seit dem Jahre 1845 bestehende Gesellschaft versichert gegen mäßige Einzahlungen Pensionen, welche in Höhe von jährlich 10 bis 800 Thlr. vom zurückgelegten 50sten Lebensjahre ab, lebenslänglich gezahlt werden. Jüngeren, der Gesellschaft beitretenden Mitgliedern, wird das Ansammeln des erforderlichen Einlage-Kapitals durch den Zuwachs von Zinsen, Zinseszinsen und Erbanfällen möglichst erleichtert. Statuten und Anmeldungsformulare werden unentgeltlich verabfolgt von unseren Agenten und in unserem hiesigen Haupt-Bureau: [3474]

Kupferschmiedestraße Nr. 39. **Das Direktorium.**



Als Producent mit Garantie. Preise vom 1. Mai ab.

Pohl's neue Riesen-Futter-Runkelrübe

mit gelber Wurzel (zwölfter Jahrgang) ist die eigene 1859er Ernte bereits verkauft.

mit rother Wurzel (vierter Jahrgang). Von eigener 1859er Ernte. Der Centner 40 Thlr., das Pfund 12 Sgr.

1. **Turnips-Runkelrüben,** große, sehr lange gelbe, } oberhalb
2. „ „ große, sehr lange rothe, } der Erde
3. „ „ große, sehr lange weiße, } wachsend,
4. **Runkelrüben,** große, lange dicke rothe Klumpen, } gut zum
5. „ große, lange dicke gelbe Klumpen, } Abblatten,
6. „ rothe wiener Tellerrübe . . . . . .
7. „ gelbe wiener Tellerrübe . . . . . .

rothe bairische Oberndorfer, der Centner 22 Thlr., das Pfd. 7 Sgr. Nr. 1 bis 3 der Centner 21 Thlr., das Pfund 7 Sgr.; Nr. 4 der Centner 25 Thlr., das Pfund 9 Sgr.; Nr. 5 der Centner 24 Thlr., das Pfund 8¼ Sgr.; Nr. 6 und 7 der Centner 20 Thlr., das Pfund 6 Sgr.



und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen;



zur Grünfütterung **Pferdezahn-Mais,**

sowie alle Arten Gemüse-Samen zu Frühbeet- resp. Mistbeet-Treiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-, Möhren-Sorten-, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme:

Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatze. [3356]

Friedrich Gustav Pohl.



Von den im vorigen Jahre mit vielem Beifall aufgenommenen und schnell vergriffenen

Fernröhren,

mit 6 der allerbesten achromatischen Gläsern sind wieder vorräthig, welche wir besonders Mühlen-, Guts- und Weinbergs-Besitzern und Reisenden zur genauen Erkennung meilenweit entfernter Gegenstände ergebenst empfehlen; erste Sorte à 10 Thlr. und zweite Sorte à 7 Thlr. Desgleichen erlauben wir uns aufmerksam zu machen auf unsere best konstruirten

Taschen-Perspective,

in Messing gefaßt, welche sehr bequem in der Hand oder Tasche getragen werden können und die vermöge ihrer vorzüglichen Gläser die entferntesten Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen; aber auch die Billigkeit dürfte die Empfehlung unterstützen, indem wir die Preise auf nur 3—5 Thlr. pro Stück gestellt haben. Ferner empfehlen wir die elegantesten **Barometer,** welche die Witterung ganz genau anzeigen, à 3 Thlr. das Stück. [3459]

Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß werden pünktlich ausgeführt.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau, Ring Nr. 52, Naschmarktseite.



Neuestes engl. priv. Woll-Wasch-Extrakt.

Den Herren **Gutsbesitzern** und **Wollwaaren-Fabrikanten** zur Nachricht, daß ich auch in diesem Jahre ein

Lager des engl. priv. Woll-Wasch-Extrakt

habe. — Dieser kalt oder warm anzuwendende Woll-Wasch-Extrakt ist in seiner Wirkung erfolgreicher, als alle bisherigen angewendeten Mittel.

Die damit behandelte Wolle wird **milder, glänzend** weiß und verliert, was eine Hauptsache ist, **weniger an Gewicht,** wofür garantirt wird, und beziehe ich mich zur weiteren Empfehlung auf die von Gutsbesitzern und Wollwaaren-Fabrikanten in Händen habende Atteste über dessen außerordentliche Vortheile.

Ein Centner davon reicht zur Wäsche von 1000 bis 1200 Schafen oder deren Schur hin.

Der Centner davon kostet mit Einschluß der Verpackungskosten 12, der halbe Centner 7 und ein viertel Centner 4 Thlr.

Gegen Franco-Einsendung des Betrages ist dasselbe nebst einer ausführlichen Gebrauchs-Anweisung zu beziehen durch den königlichen Hof-Spediteur

[3452] **Moreau Valette** in Berlin.

Tapeten. — A. Heinze, Ohlauerstr. 75,

empfiehlt sein großes Lager der neuesten Muster zu den billigsten Fabrikpreisen in dekor., velour., Gold-, Glanz- und lackirten Holztapeten bis zu den beliebten Maschinentapeten, das Stück von 2½ Sgr. an.

Proben nach außerhalb gratis. — Mittel gegen feuchte Wände.

Das Tapeziren von Zimmern, so wie alle Dekorations-Arrangements werden in und außerhalb Breslau in kürzester Zeit möglichst billig und gut ausgeführt. [3337]

Bierkufen mit Zinndeckeln

werden das Dutzend für 2 Thlr. beschlagen bei [3309]

H. Riedel in **Schweidnitz**, Petersstraße.

Pianino,

berliner Fabrikat, mit den vorzüglichsten Eigenschaften, in Auswahl preiswürdig empfohlen von

Franz Seiler jun.,
kl. Ring 25, [3416]

in Liegnitz.





Patent-Universal-Ziegel-, Röhren-, Pfannen-, Torf-, Kohle-, Saftpressen-, Misch- u. Mörtel-Maschine von [3089]

C. Schlickeysen in Berlin,

Maschinen-Fabrikant und Dampf-Ziegelei-Besitzer. Die sehr vortheilhaft und elegant neu eingerichtete Dampfziegelei ist täglich im Betrieb zu sehen.

Agenten-Gesuch.

Wir suchen für unsere literarischen und artistischen Artikel, die leicht in jedem Laden und in jeder Familie verkäuflich sind, in allen Städten und Dörfern gewandte und solide Agenten zu engagiren.

Einige unserer Agenten machen zwischen 2 und 5 Thlr. Profit täglich, da ihnen die Hälfte des Verkaufspreises zu gute geht. Uebrigens sind unsere Artikel den gewöhnlichen Lieferungswerken, mit denen das Publikum überschwemmt wird, durchaus unähnlich, und brauchen nur gesehen zu werden, um sofort Abnehmer zu finden. Wir können daher Jedem, der auf eine leichte und angenehme Weise Geld verdienen will, mit gutem Gewissen rathen, unser Agent zu werden.

Jedem, der uns einen Thaler einschickt, senden wir frei mit der Post für 2 Thaler Waare mit Prospekten und allen nothwendigen Erklärungen. [3092]

Bureau der **„Saxonia"** in Dresden, Schloßstraße 22, I.

Beste echte Gallus - Dinte

aus dem vorzüglichsten Gallus sorgfältig zubereitet — Schimmel- und satzfrei — **in Flaschen** à 1, 2, 3½ und 6 Sgr., **und** [3403] **lose** à Quart 8 Sgr.

C. J. Sperl,

Oderstasse Nr. 16, im goldnen Leuchter.

Für Kapitalisten.

Auf ein mit einem Kapitale von ca. 160,000 Thlr. in Schlesien begründetes Fabrik-Etablissement, dessen Erzeugnisse unentbehrlich und deshalb keiner Mode unterworfen, dessen Gebäude in Höhe von 60,000 Thlr. gegen Brandschaden versichert sind, wird zur ersten Hypothek — behufs Ausdehnung des Betriebes — **ein Darlehen von 25,000 Thlr.** gegen günstigen Zinsfuß gesucht. Offerten werden unter der Adresse A. S. Breslau poste restante erbeten. [4256]

Cigarren-, Wein- und Parfümerie-Etiquetten sind in größter Auswahl auf Lager und liefert auf Bestellung billigst die

Etiquetten-Fabrik

des lithogr. Instituts von **C. Jung,**
Kupferschmiedestraße 38. [2994]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [451]

Von dem unterzeichneten Gerichte werden zur Anmeldung ihrer Ansprüche hierdurch öffentlich vorgeladen:

I. Die unbekannten Personen, welche auf das Eigenthum an der Bude Nr. 331 am Hintermarkte hierselbst Anspruch erheben wollen, sowie der eingetragene Besitzer Wildprethändler Stanislaus Ernst, dessen Erben und Rechtsnachfolger;

II. Diejenigen, welche auf die nachbenannten Hypothekenposten aus irgend einem Rechtsgrunde Eigenthums- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen;

1) Die Johann Jalzersche Pupillen-Kaution, eingetragen ohne Bildung einer Hypotheken-Urkunde am 28. Oktober 1731 auf der Bude Nr. 18/19 hier Rubrica III. Nr. 1.

2) Den zu 5 pCt. verzinslichen Kaufgeldrückstand von 316 Thlr. 20 Sgr., eingetragen für den Tuchmacher und Destillateur Georg Friedrich Kurz, aus der Urkunde vom 2. Juli 1816, zufolge Verfügung vom 30. Juli 1816 auf dem Grundstücke Nr. 2 der Ziegelgasse (Nr. 1492 der Neustadt) hierselbst Rubrica III. Nr. 8.

3) Die Post von 202 Thlr. 15 Sgr. 5⅓ Pf. ursprünglich von 500 Thlr. Darlehn, verzinslich zu 5 pCt., eingetragen Rubr. III. Nr. 2, auf dem Grundstück Nr. 23, der Mathiasstraße hierselbst für die verwittwete Pastor Maria Magdalena Pech, geborne Brun, aus der Urkunde vom 7. Mai 1819 zufolge Verfügung von demselben Tage und Jahre.

4) Die Post über 50 Reichsthaler oder 62 Thlr. 12 Groschen schlesisch unverzinslich, eingetragen Rubr. III. Nr. 1 auf dem Grundstück Nr. 10 der Gräbschnerstraße (sonst unter Gerichtsbarkeit des Dom-Kapitular-Vogteiamtes unter Nr. 23) hierselbst gegen Consens vom 6. Februar 1781, zur General-Procurativ-Kasse St. Crucis gehörig.

III. Die unbekannten Inhaber nachverzeichneter, angeblich verloren gegangener Hypothekeninstrumente und auf den Inhaber lautenden Geldpapiere:

1) Das Instrument über 3000 Thlr. Kaufgelderrückstand, verzinslich zu 5 pCt., eingetragen für den Bäckermeister Johann Leonhard Kager zu Breslau auf dem vom Fleischermeister Friedrich Engert besessenen Grundstücke Nr. 13 der Schweidnitzerstraße hierselbst Rubr. III. Nr. 6 auf Grund der gerichtlichen Verhandlungen vom 12. Januar und 5. April 1850 zufolge Verfügung vom 8. April 1850.

2) Das Instrument über 200 Thlr. schlesisch Darlehn, verzinslich zu 4 pCt. eingetragen für den Leinwandreißer-Aeltesten Johann Daniel Müssiggang auf der von dem Leinwandreißer Johann Friedrich Paul besessenen Bude Nr. 18 19 hierselbst Rubr. III. Nr. 2 auf Grund der Schuldurkunde vom 23. Januar 1772.

3) Das Instrument über 1000 Thlr. Legat, zinsbar zu 5 pCt., seit dem 1. Juli 1843 eingetragen auf dem Grundstücke Nr. 6 Ketzerberg und Nr. 2 der Neuen Gasse hierselbst Rubr. III. Nr. 10 auf Grund der Verhandlungen vom 17. und 30. August 1843, zufolge Verfügung vom 14. September 1843 für die Auguste geschiedene Hoffmann, geb. Brunschwitz, zum Zinsgenuß, welches nach deren Ableben der Ida Hoffmann mit 400 Thlr., dem Robert Wagner mit 200 Thlr. der verwittweten Reitzig, der Ida Adelheide Brunschwitz und dem Pfandleiher Georg Oskar Moritz Brunschwitz mit 400 Thlr., wenn aber die Ida Hoffmann und der Robert Wagner vor ihrer Mutter versterben sollten, den vorgedachten drei Personen gänzlich zufallen sollen.

4) Die Prioritäts-Obligation Litt. D. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft Nr. 16,561 über 100 Thlr. vom 7. Juni 1853 nebst Zinscoupons vom 1. Juli 1858 bis 1. Juli 1861 und Talon.

5) Die Zinscoupons 12—20 der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Prioritäts-Obligation Litt. B. Nr. 610 über 100 Thlr., umfassend die Zeit vom 2. Januar 1858 bis zum 2. Januar 1863 nebst Talon.

Alle nach Vorstehendem Betheiligten bezüglich ihre Cessionarien, Erben und Rechtsnachfolger werden aufgefordert, ihre Ansprüche sofort, spätestens aber in dem

auf den 3. August 1860, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Ger.-Rath Schmiedel,

im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes, angesetzten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit denselben werden ausgeschlossen werden, wonächst zu I. oben die Berichtigung des Besitztitels für den letzten Erwerber des Grundstückes, zu II. die Löschung der fraglichen Posten im Hypothekenbuche und zu III. die Ausfertigung neuer Urkunden an Stelle der aufgebotenen und für ungiltig zu erklärenden erfolgen wird.

Breslau, den 31. März 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Grünstraße gelegenen, von dem Grundstücke Nr. 1a der Vorwerksstraße abgetrennten, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Bd. VI. Fol. 113 verzeichneten, auf 9647 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, der „Conradshof" genannt, haben wir einen Termin auf

den 20. Juli 1860 Vorm. 11 Uhr

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [136]

Breslau, den 10. Dezember 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Tauenzienstraße gelegenen, von dem Grundstücke Nr. 46 und 47 der Tauenzienstraße und Nr. 4 der Brüderstraße abgetrennten, auf 14,011 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. geschätzten, dem Schlossermeister **Carl Kracker** gehörige Grundstücks, Band XII. fol. 353 des Hypotheienbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt. (Litt. A. B. C. D. des Situationsplans, haben wir einen Termin auf

den 3. Sept. 1860 Vorm. 11 Uhr

im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 23. Dezember 1859. [13]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[588] **Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen des Strumpfmachermeisters **Wilhelm Müller** hier ist durch Accord beendet.

Breslau, den 3. Mai 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufruf.

Bei der am 26. und 27. Oktober, 2., 3. und 9. Novbr. d. J. abgehaltenen 118. Auktion der im hiesigen Stadt-Leih-Amte verfallenen Pfänder, und zwar bei folgenden Pfand-Nummern:

A. Aus dem Jahre 1855:

Nr. 25136.

B. Aus dem Jahre 1856:

Nr. 36350 46488 48436 51177 51650 51812 52191 53103 54410 54653 55237.

C. Aus dem Jahre 1857:

Nr. 57006 57116 57957 58563 58796 59218 59814 60194 61558 61669 61818 62312 62313 63041 63480 63865 64319 64410 65232 68739 68829 69123 69382 69575 70695 70151 70758 70786 71638 72560 72618 72649 73290 73356 73831 73928 74152 75062 75252 75446 75491 76415 76658 76802 76949 77371 77439 77755 78070 78168 79340.

D. Aus dem Jahre 1858:

Nr. 1137 1428 1826 2250 2314 2437 3704 7515 7571 7662 7693 7790 7873 8104 8420 8436 8794 9013 9096 9350 9411 9663 9674 9725 9854 10051 10066 10156 10178 10261 10335 10566 10746 10748 10894 10989 11016 11047 11107 11203 11426 11792 11830 11840 11937 12060 12186 12213 12263 12485 12591 12646 12656 12668 12721 12763 12825 12832 12901 12921 12959 13011 13106 13438 13482 13683 13868 13899 14058 14221 14326 14336 14477 14506 14537 14592 14634 14682 14724 14744 14760 14805 14953 15049 15383 15506 15555 15645 15646 15778 16115 16145 16256 16358 16385 16491 16552 16654 16673 16689 16720 16744 16750 16896 16972 17023 17142 17184 17185 17293 17373 17459 17523 17601 17688 17763 17781 17838 17884 18032 18042 18053 18163 18233 18272 18280 18314 18362 18539 18547 18929 19046 19253 19378 19424 19469 19476 19484 19492 19507 19576 19600 19660 19672 19675 19787 19827 19841 19959 19972 20062 20066 20128 20185 20250 20321 20360 20379 20454 20599 20615 20797 20990 21011 21150 21387 21405 21639 21648 21729 21787 21849 21883 21921 21937 22081 22174 22272 34666

hat sich ein Ueberschuß ergeben.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert, sich bei unserem Stadt-Leih-Amte von jetzt ab bis spätestens den

19. Dezember 1860

zu melden, und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, sowie des Beitrages zu den Auktionskosten verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheins in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen, und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armenkasse zum Vortheile der hiesigen Armen werden überwiesen werden. [585]

Breslau, den 22. November 1859.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf. [29]

Der dem Kaufmann **Adolph Kempner**, jetzt zu Breslau, gehörige, im Rosenberger Kreise gelegene Antheil des freien Allodial-Rittergutes Seichwitz Nr. 39 sub Litt. C, Mittel-Seichwitz genannt, landschaftlich abgeschätzt zum Credit auf

29,911 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf.

zur Subhastation auf 31,844 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm Bureau I. einzusehenden Taxe soll im Wege der Execution am

18. Juli 1860 Vormitt. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Knoll im Terminszimmer Nr. 6 hier subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Rosenberg, den 1. Dezember 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

gez. Cirves.

Nothwendiger Verkauf. [30]

Königl. Kreis-Gericht zu Lissa.

Den 17. Dezember 1859.

Die dem Apotheker **Eduard Anton von Konopka** gehörigen, hierselbst sub Nr. 707 und 708 belegenen Grundstücke, sowie die auf diesen Grundstücken haftende Apothekergerechtigkeit und die zu dieser gehörigen Zubehörungen, Utensilien, Waaren und Geräthschaften, abgeschätzt auf 17,201 Thlr. 9 Sgr. 10½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 12. Juli 1860, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gerichte anzumelden.

[3480] **Bekanntmachung.**

Das **Brau- und Brennerei-Etablissement** zu Laskowitz, Kreis Ohlau, ist bereits verpachtet, welches den Herren Bewerbern hiermit bekannt gemacht wird.

Rent-Amt Laskowitz.

Aufforderung. [3457]

Alle Diejenigen, welche sich der Assistenz des am 22. vor. Mon. hierselbst verstorbenen Justizrath **Julius Ottow** zum Betriebe von Rechts-Angelegenheiten bedient haben, werden ersucht,

die betreffenden Manual-Akten, gegen Berichtigung der etwanigen Gebührenreste, im Büreau des Justizrath Ottow binnen 14 Tagen in Empfang zu nehmen.

Brieg, den 4. Mai 1860.

Die Justizrath **Ottow**schen **Erben.**

[3424] **Auktion.**

Mittwoch den 9. Mai, Morgens 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten **gegen gleich baare Bezahlung** versteigert werden. **Das Vorsteher-Amt.**

Auktion. Donnerstag den 10. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude und Freitag den 11ten im Appell.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel u. Hausgeräthe versteigert werden. [3484]

Fuhrmann, Auktions-Commissar.

[4290] **Bücher-Auktion.**

Sonnabend den 12. u. Montag den 14. d. Mts. von 9 und 2 Uhr ab sollen zu dem Nachlasse des Hrn. Prof. Dr. **C. E. Chr. Schneider** gehörige Bücher, bestehend in größtentheils römischen und griechischen Klassikern, Werken neuerer Literatur und Sprachen und Miscellaneen, öffentlich versteigert werden. Auktions-Lokal: Studenten-Bibliothek im Universitätsgebäude. Der Katalog liegt zur Durchsicht bereit in dem Maske'schen Antiquariat und der Skutsch'schen Buchhandlung.

C. Reymann, Aukt.-Commissarius.

Eine massive **Brauerei,** im guten Bauzustande, sammt allen erforderlichen neuen Gefäßen, mit einem großen Garten, neu eingezäunt, und kleinem Grundstücke, in Schwersenz, Kreis Posen, hart an der Chaussee belegen, ist eines eingetretenen Todesfalles wegen aus freier Hand sofort zu verkaufen. Auch kann die Errichtung eines Gasthauses hierorts nur sehr günstig erscheinen. Reflektirende wollen sich gefälligst in frankirten Briefen an den Lehrer Herrn **J. Graffstein** in Schwersenz wenden. [3448]

Die unmittelbar vor der Stadt **Insterburg** an der Königsberg-Eydtkuhner Eisenbahn belegene

Tuch-Fabrik,

welche durch eine Dampf-Maschine von 24 Pferdekraft betrieben wird, mit der höchst zweckmäßig eingerichteten Färberei, Walke, 20 Wollkämme-Maschinen, 1 großen mechanischen Spinnmaschine mit 300 Spindeln, so wie 2 kleinen desgleichen, 2 mechanischen Webestühlen, 4 kleinen und 1 großen Scheer-Cylinder, 2 Jacquard-Maschinen rc. nebst Wohnhaus soll

am 13. Juni 1860, Nachm. 3 Uhr,

in dem Bureau des Hrn. Rechtsanwalt Herzfeld in Insterburg in freiwilliger Licitation verkauft werden, worauf Kaufliebhaber mit dem Bemerken aufmerksam gemacht werden, daß sich wohl selten eine so vortheilhafte Gelegenheit zum Kauf eines in größter Solidität und Schönheit prangenden Fabrik-Etablissements darbietet, da sich sämmtliche Gebäude so wie die ganze Anlage auch zu jeder andern Fabrikation ausgezeichnet eignen, und werden die Herren **G. Jacoby** in Berlin, Kaiserstraße Nr. 5 und **Herrmann Löwenberg** in Tilsit auf an sie gerichtete Anfragen gerne nähere Auskunft ertheilen. [3455]

Ein großes Grundstück

in einer Vorstadt von Breslau, schön und herrschaftlich, mit großen Sälen, Garten, Stallung und Remisen, auch zu einer Fabrik-Anlage gut geeignet, ist für 38,000 Thlr. bei 10,000 Thlr. Anzahlung, welche in sicheren Hypotheken geleistet werden kann, zu verkaufen durch **A. Geisler** in Breslau,

[4329] Weidenstraße Nr. 25.

Wollsackleinen,

empfehlen zu ermäßigten Preisen: [4316]

Metzenberg u. Jarecki,

Kupferschmiedestr. 41 (Stadt Warschau).

Große Auswahl Billards

nach neuester und verbesserter Construction. Auch empfehle ich mich zu Reparaturen und Ueberziehen von Billards. [4282]

C. Letzner, Breitestraße 42.

Flügel, Pianinos u. Tafelform-Instrumente, allen Anforderungen an Ton, Eleganz und Dauerhaftigkeit entsprechend, verkauft unter Garantie

[4306] **W. Langenhahn,** Neueweltgasse 5.

Prima-Asphalt-Dach-Filz

empfiehlt billigst: [4299]

T. W. Kramer, Breslau, Büttnerstr. 30.

Wollzelte

sind in allen Größen zu vermiethen Stockgasse Nr. 21 im Möbelmagazin bei **Dahlem.**

Für **Juwelen, Perlen,** altes **Gold** u. **Silber** zahlt die allerhöchsten Preise

H. Brieger,

[4327] Riemerzeile 19.

Sprotten, Bücklinge

[4325] bei **Gustav Scholtz.**

Porzellan- und Steingut-Waaren empfiehlt zu billigsten Preisen. Um gütige Beachtung bittet; [4301]

Klosse, Nikolaistraße 78.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten

auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt

[3462] die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.



Zum pomm. Fisch-Matrosen

Stockgasse Nr. 29, nahe am Ringe.

Empfehle **frischen Lachs** à Pfd. 15 Sgr., geräuch. und marin. Aal, Koch-Aal, **Speckbücklinge,** Gold-Fische, Aal, Bricken, die beliebten **Brat-Heringe,** delikate Heringe und schöne Qualitäten **Voll-Heringe** zum mariniren. **G. Donner,** erstes Viertel vom Ringe.



Mein zweites Geschäft Stockgasse Nr. 20, im gelben Hirsch, ist mit Waaren-Bestand auf zwei Jahre zu verkaufen. [4315]



Noch kurze Zeit dauert der Verkauf.

En tous cas in schwerer Seide pr. Stck. 1 Thlr. 5 Sgr., bessere Sorten 1½, 1⅚ Thlr. u. h. **Eleganteste Knicker und Sonnenschirme von 20 Sgr. an. Regenschirme in schwerer Seide** pr. Stck. 1⅚ Thlr. und höher, **Regenschirme von englischem Leder** sehr billig, **Zeugregenschirme von 12½ Sgr. an.**

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus **Köln a. R.,**

[3407] hier im Gasthof zum blauen Hirsch.

Die neu errichtete

Sonnen- und Regenschirm-Fabrik

von Heinrich J. Löwy,

Schweidnitzerstraße Nr. 10.

empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen Publikum ihre Neuheiten in den elegantesten **Baldachins, En-tout-cas — mit abschattirter Garnitur. En tout cas Kofferschirme,** zu den billigsten Fabrik-Preisen. [4085]

Reparaturen und **Bezüge** werden sauber und schnell ausgeführt.

Durch ein **königl. preuß. Ministerium** für die geistl., Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten laut Rescript vom 20. Mai 1859, für den freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt.

Vom Pariser, Münchner und Wiener Thierschutz-Verein mit der **Medaille** ausgezeichnet.



Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe,

bewährt sich stets:

Beim Pferd: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheihaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen. [2723]

Beim Schafe: zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Preis eines halben Packets 10 Sgr., eines ganzen Packets 20 Sgr.

Echt zu beziehen: in **Görlitz** bei Herrn Apotheker **E. Staberow,** in **Grünberg** bei Herrn Apotheker **Bruno Hirsch,** in **Liegnitz** bei Herrn Apotheker **Hertel,** in **Sagan** bei Herrn Apotheker **Pelldram.**

Niederschlesische Steinkohlen.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 3. April d. J. bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß wir dem

Herrn **A. Petzoldt** in **Waldenburg**

die **General-Agentur** für den Verkauf unserer Steinkohlen, welche per Eisenbahn an unseren Gruben verladen, zum Versandt gelangen, übergeben haben.

Hermsdorf bei Waldenburg i. Schl., den 1. Mai 1860.

Der Vorstand der conf. Glückhilf-Grube. Hayn.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir die schöne fette Steinkohle der

conf. Glückhilf-Grube zu Hermsdorf

zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen, dabei bemerkend, daß auf die Beladung der Eisenbahnwagen die größte Sorgfalt verwendet und für deren richtige Befrachtung garantirt wird. — Eben so soll denjenigen Abnehmern, welche innerhalb eines Jahres wöchentlich regelmäßige Transporte zur Versendung nach Berlin und Görlitz aufgeben, die von dem Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft und der königlichen Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn veröffentlichte **Fracht-Bonifikation unverkürzt** zurückgewährt werden! [3390]

Waldenburg i. Schl., am 1. Mai 1860. **A. Petzoldt.**

[3364] **Pianoforte-Fabrik** von Mager frères

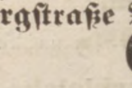
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Echt französische Luzerne,

weiße Zucker-Runkelrüben, Futtermöhren, englische Turnips, Wasserrüben, amerikanischen Pferdezahn-Mais, Zucker-Hirse, sowie alle übrigen Oekonomie- und Garten-Sämereien offerirt in bester Güte: [3413] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße Nr. 8.

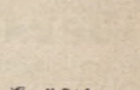
Waldwoll-Matratzen und Steppdecken,

empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Presen **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.



Pferde-Verkauf. [4330]

Montag den 7ten d. M. erhalte ich einen **neuen Transport eleganter litthauer Reit- und Wagen-Pferde,** und werden dieselben **im Ballhof** in der Oder-Vorstadt zum Verkauf stehen. **Samuel Friedmann,** gen. **Striemer.**



Hiermit erlaube ich mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hier am Platze, **Burgstraße Nr. 3,** eine

Essig-Sprit-Fabrik

neu begründet habe. — Ich werde bemüht sein, durch ein **reines, kräftiges** und **preiswürdiges Fabrikat** meine verehrten Abnehmer vollständig zufrieden zu stellen. Schweidnitz, am 1. Mai 1860. [3493]

C. H. Heiler.

Sämmtliche Sorten Mineral-Wässer

aus der Fabrik der Herren Dr. Struve u. Soltmann sind jederzeit von ganz frischer Füllung vorräthig und zu Fabrikpreisen zu haben bei [4283]

C. G. Felsmann, Ohlauerstraße Nr. 55.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein Maschinenbauer,
praktisch und theoretisch tüchtig, für eine Werkführerstelle geeignet, wird gesucht von
Gustav Becker in Freyburg i. Schl.

Agenten für Deutschland

finden Anstellung. Briefe franco. [4172]
Siege u. Co. in London W. C.

Lehrlingsgesuch. [4156]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann findet unter billigen Bedingungen gleich oder Termin Johanni Unterkommen als Eleve in einem lebhaften Apothekengeschäft. Nähere Auskunft ertheilen
Maruschke u. Schube, Breslau.

Einem **unverh. Kunstgärtner** weist eine gute Stelle nach: [4322]
E. Berger, Bischofsstr. 16.

Ein Offizier a. D., 38 Jahre alt, Katholik, gesund, gegenwärtig Polizeiverwalter und Rendant eines großen Güter-Komplexes, empfohlen durch Herrn Grafen von Finkenstein, auf Schönberg bei Deutsch-Eylau, der die Güte haben wird, nähere Auskunft zu ertheilen, sucht eine ähnliche Stelle. [3293]

Zehn Setzer, welche hebräisch setzen können, werden in der Buchdruckerei von **Graßmann u. Schreutzel** in Stettin gesucht. [3449]

Ein **unverheir. Wirthschafts-Beamter,** von redlichen und moralischen Charakter, im Dienste sehr eifrig und thätig, mit gebildetem bescheidenen Benehmen, **sucht** eine **Anstellung.** Derselbe besitzt die umfassendsten Kenntnisse in seinem Fache, ist jeder Herrschaft bestens zu recommandiren und wird sich durch sehr günstig lautende Zeugnisse legitimiren.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [3478]

Offene Stelle! Ein verh. Jäger, mit wenig oder ohne Familie, findet als Revierförster Johanni d. J. gute Stellung durch den Landwirth **J. Delavigne,** Breslau, Schuhbrücke Nr. 59. [4331]

Pensions-Offerte.

Ein resp. 2 Knaben finden in der Familie eines Lehrers gute Aufnahme, à 100 Thaler jährlich, der auch einzelne für die Real-Schule vorbereitet, und welcher sich seit vielen Jahren einzig und allein der Pflege, steten Beaufsichtigung und Nachhilfe ihm anvertrauter Knaben widmet. Auf gefällige Adressen sub D. L. V. 555 poste restante Breslau, franco wird das Nähere mitgetheilt. [4275]

Zwei gebildete, thätige und brauchbare **Wirthschafts-Schreiber** suchen zum baldigen Antritte oder zu Johanni d. J. Wirthschaftsschreiber-Stellen. [3479]
Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Einem **unverh. Amtmann** weist für Johanni d. J. einen offenen Posten mit 120 Thlr. baarem Einkommen nach:
[4321] **E. Berger,** Bischofsstr. 16.

Eine Haushälterin und **eine Landwirthschafterin** können mit **80** und **100 Thlr. Gehalt** bei freier Station placirt werden. Auftr. **A. Wierskalla,** Berlin, Dragoner-Straße 7. [3260]

Ein gewandter herrschaftlicher Diener, militärfrei, welcher stets bei hohen Herrschaften conditionirt hat und durch die besten Zeugnisse empfohlen wird, sucht sofort oder zum 1. Juni eine Stelle, womöglich auf dem Lande; auch als Krankenpfleger, sowie für Reisen zu empfehlen. Zu erfragen beim Portier in Zettlitz Hotel in Breslau. [4313]

Agentur-Gesuch. [3446]

Ein thätiger intelligenter, in einer der frequentesten Provinzial-Städte Schlesiens etablirter Kaufmann mit den vorzüglichsten Referenzen, erbietet sich zur Uebernahme von Agenturen für solide Geschäfts-Häuser oder zum kommisionsweisen Verkauf reeler Artikel, welche sich für die Galanterie- und Kurzwaaren-Branche eignen. Gefällige Offerten beliebe man franco unter der Chiffre J. Z. F. poste restante Görlitz niederzulegen.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zwei Stuben, Kabinet und Küche nebst Gartenbenutzung sind Joh. zu beziehen. Das Nähere Magazinstraße im „Louisenhof", drei Stiegen. [4201]

In dem neuen Eckhause, Tauenzien- und Taschenstraße, ist in der 2ten Etage eine **herrschaftliche Wohnung,** neu und elegant eingerichtet, billig zu vermiethen und von Johanni oder Michaeli zu beziehen. [3027]
Neue Taschenstraße Nr. 7 ist die 2te Etage zu vermiethen, von Johanni zu beziehen.

Das in der Nähe des Königsplatzes sehr angenehm gelegene **Haus,** Kurze Gasse Nr. 18, enthaltend mehrere bewohnbare Piecen, Küche, Keller 2c., verbunden mit freier Gartenbenutzung ist sofort zu vermiethen. Näheres Kurze Gasse Nr. 17 beim Gärtner. [3357]

Nikolaistraße Nr. 73, nahe am Ringe,
ist die 1. Etage zu vermiethen und bald oder zu Johannis zu beziehen. [4147]

Eine Stube, Alkove und Küche zu Johannis zu vermiethen Klosterstraße Nr. 15. Das Nähere beim Wirth, Vorm. bis 9 und Nachmittag von 2—3 Uhr. [4292]

Wohnungs-Anzeige. [4302]
Ein großes Quartier für 115 Thlr. ist bald oder zu Johanni an einen christlichen Einwohner zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei Herrn Kaufmann Gottwald, vis-à-vis dem Freiburger Bahnhofe.

Nikolaistraße Nr. 55 ist ein möblirtes Zimmer mit Kabinet und Pianoforte zu vermiethen. [4344]

Hummerei Nr. 26 ist die zweite Etage, zwei Stuben, zwei Alkoven, Küche und Zubehör zu Johanni zu beziehen. [4310]

Gartenstraße Nr. 22a
ist ein Quartier von 7 Piecen (Hoch-Parterre) pr. 1. Juli d. J. zu vermiethen. [4278]

Oderstraße 7 ist der 3. Stock, 4 Zimmer, Kabinet, Küchenstube, verschlossenem Entree und dem nöthigen Beigelaß, zu Johannis zu beziehen. Näheres im 1. Stock.

Eine Sommerwohnung
von mehreren Zimmern, Küche und Gartenlaube ist in einem reizenden, großen Garten sehr preiswürdig zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei **Georg Pohl,** Elisabetstr. 3. [3473]

Eine schöne Wohnung
von 4 Stuben, einer Alkove und Küche ist billig zu vermiethen und bald zu beziehen **Matthiasstraße 38.** [4343]

Die erste Etage,

Elisabetstraße Nr. 5, zu einem Comptoir sehr geeignet, ist zu vermiethen. Näheres zwei Treppen hoch. [4288]

Ein hohes Parterre und im 3. Stock ein Quartier ist Johanni oder Michaeli zu beziehen Mauritiusplatz 1 u. 2. [4326]

Kupferschmiedestraße 30 ist die dritte Etage zu Johanni d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst. [4329]

Zwei Sommerwohnungen

in Alt-Scheitnig Nr. 11, dicht neben Fürstensgarten, eine kleine und eine grössere, sind noch zu vermiethen. Die gesunde und freundliche Lage und die Nähe des schönen Parkes, machen diesen Aufenthalt zu einem höchst angenehmen. [4279]

Stallungen

für Lohn- oder Droschkenkutscher zu vermiethen Ohlauerstraße 79. [4285]

Nikolai-Stadtgraben 6a
ist ein Theil der 3. Etage sofort, eine Hof- und eine Kellerwohnung von Johanni zu vermiethen. [4340]

Junkernstr. Nr. 3 ist die dritte Etage zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Näheres im Comtoir par terre. [4300]

Königsplatz Nr. 3b
und Friedrich-Wilhelmstraßenseite ist die Hälfte der ersten Etage Johanni oder Michaeli dieses Jahres zu vermiethen. Näheres daselbst im ersten Stock bei dem Besitzer des Hauses von 8 bis 10 Vorm. und Nachm. von 2 bis 4 Uhr zu erfahren. [4227]

Zu vermiethen
ist Junkernstraße Nr. 30, im Hofe 1 Treppe, eine Mittelwohnung. Das Nähere im Vorderhause beim Eigenthümer. [4289]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 5. Mai 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	83— 88	77	63—69	Sgr.
dito gelber	80— 84	76	63—70	„
Roggen . .	60— 62	58	55—57	„
Gerste . . .	48— 52	46	43—45	„
Hafer . . .	32— 33	30	27—29	„
Erbsen . . .	55— 58	51	46—50	„

Kartoffel-Spiritus 16⅔ G.

4. u. 5. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″7‴36	27″6‴03	27″6‴37
Luftwärme	+ 7,4	+ 8,4	+ 7,0
Thaupunkt	+ 0,6	+ 1,4	— 5,6
Dunstsättigung	55pCt.	54pCt.	32pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	Sonnenbl.	wolkig

Breslauer Börse vom 5. Mai 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.

Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		88½ B.
Oesterr. Währ.		75¾ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Preus. Anl. 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	100 B.
dito 1854 1856	4½	100 B.
dito 1859	5	104¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ B.
dito Kreditsch.	4	88 5/12 B.
dito dito	3½	90¼ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	87 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¾ G.
dito dito	3½	88¾ G.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96 11/12 B.
Schl. Rentenbr.	4	93 5/12 B.
Posener dito . .	4	90¾ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	88 B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	60 11/12 B

Eisenbahn-Aktien.

Freiburger	4	84¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	83 5/12 G.
dito dito	4½	90 G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	80⅛ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	57¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	121¾ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	121¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	84½ G.
dito dito	4½	89½ B.
dito dito	3½	72 5/12 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	32½ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	5	75½ à ¾ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.